

bergische **WIRTSCHAFT**

IHK-Magazin für Wuppertal, Solingen und Remscheid

Schwerpunkt
FAHRRADSTRECKEN

Regional
AUF EINE ... BLUTSPENDE

Nachgefragt
**PV-ANLAGEN
AUF FIRMENDÄCHERN**



HIER BLEIB ICH

Regional verwurzelt, international verbunden.



Höchste Ansprüche an die Beratungsqualität und langjährige Verankerung in der Region:

Das sind die Eckpfeiler unserer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungstätigkeit. Zu unseren Mandanten zählen bedeutende mittelständische und kommunale Unternehmen. Als größte Kanzlei in Wuppertal und dem Bergischen Land bietet Ihnen Breidenbach mit 140 Mitarbeitern fachübergreifendes Spezialwissen und internationales Know-how unter einem Dach.



Breidenbach und Partner PartG mbB
Friedrich-Engels-Allee 32
42103 Wuppertal
Tel.: +49 (0) 202 493 74 0
www.breidenbach-wp.de



Foto: Sabine Rosenplanzer



ALLES IST IM WANDEL

Liebe Leserinnen und Leser,

um direkt mit guten Nachrichten zu beginnen: Am 15. August findet der IHK-Sommerempfang in der Historischen Stadthalle Wuppertal statt. Wir freuen uns sehr, diesen Anlass mit möglichst vielen von Ihnen zu begehen. Gastredner wird Prof. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, sein. Melden Sie sich gerne an – über den Link auf Seite 45.

Nun zur aktuellen Ausgabe: Die Innenstädte verändern sich. Die Onlineriesen gewinnen permanent an Kunden. Die Händler vor Ort haben trotz vieler guter Ideen einen herausfordernden Job. Es muss etwas passieren, um die Innenstädte lebendig zu halten. Aber was? In allen drei bergischen Kommunen arbeitet man daran – die Städte, die Händler, die Immobilieneigentümer, die Politik. Was sind die aktuellen Herausforderungen für die Städte und mit welchen Konzepten begegnet man diesen? Dem Thema widmen wir uns in unserer Titelgeschichte ab Seite 14. Was dabei klar wird: Wer will, dass alles wird, wie es einmal war, der wird der Aufgabe nicht gerecht. Innenstadtentwicklung schaut nach vorne. Es ist eine Aufgabe für Menschen mit einem positiven Blick in die Zukunft.

Das gilt auch für die Verkehrsplanung. Im Bergischen steigt die Zahl der Menschen, die auf das Rad umsteigen oder es ab und an nutzen. Etwa auf den wunderbaren Trassen in der Region. Aber viele wünschen sich einerseits mehr davon und andererseits mehr alltagstaugliche

Innenstadtentwicklung ist eine Aufgabe für Menschen mit einem positiven Blick in die Zukunft.

Verbindungen für den Weg mit dem Rad – etwa zur Arbeit. So soll es mehr Auswahl bei den Mobilitätsformen geben – und ein Miteinander der Verkehrsträger, ohne künstlich Konkurrenz aufzubauen. Im Schwerpunkt ab Seite 56 wagen wir daher den Versuch, die aktuell geplanten und diskutierten Radverkehrsprojekte aufzuführen und den Stand der Dinge darzustellen.

Dr. Andreas Groß ist Geschäftsführer der Heinz Berger Maschinenfabrik, IHK-Vizepräsident – und überdies Betreiber einer riesengroßen Photovoltaik-Anlage auf dem Dach seiner Firma. Er kann damit beträchtliche Teile seines Stromverbrauchs decken und speist zudem genug Strom ins

Netz, um rund 100 Haushalte mit Elektrizität zu versorgen. Im Nachgefragt-Interview ab Seite 12 erklärt er, warum er diesen Schritt gegangen ist und warum jedes Unternehmen die Installation einer PV-Anlage zumindest prüfen lassen sollte.

Auch der Grüne Zoo Wuppertal ist im Wandel – sowohl energetisch als auch im Hinblick auf die Haltung der Tiere. Was genau dort alles passiert und wie Direktor Dr. Arne Lawrenz nach Wuppertal gekommen ist, das lesen Sie in der Rubrik „Typisch Bergisch“ ab Seite 60.

Viel Spaß bei der Lektüre,
Ihr

Michael Wenge
Hauptgeschäftsführer

INHALT

KURZ NOTIERT

- 06 15 Digital Scouts haben Weiterbildung beendet
- 07 Marco Trienes verlässt die Wirtschaftsförderung Wuppertal
- 08 Ökoprot-Klub hat sich gegründet
- 09 Ausbilder-Lehrgänge für Unternehmer mit Migrationsgeschichte

KULINARISCHES

- 10 Osteria L'arte da Nico

NACHGEFRAGT

- 12 PV-Anlagen: Dr. Andreas Groß

TITELTHEMA

- 14 Weitblick: Citys im Wandel
- 24 Experteninterview: Prof. Klaus Overmeyer

PORTRAIT

- 30 NFT Umweltdatensysteme GmbH
- 32 Karl Limbach & Cie. GmbH & Co. KG
- 34 SHT Schmitz Horn Treber GmbH
- 36 Ante + Staehely GmbH
- 38 Karl Hammacher GmbH
- 40 Cargo Records Musik Produktions- & Vertriebs GmbH
- 42 Citypanta

IHK-NEWS

- 44 IHK: Taxiplätze am Bahnhof nötig
- 45 Sommerempfang
- 46 IHK-Hauptgeschäftsführer übergibt Siegerurkunde der „Energie-Scouts“
- 47 Knapp 100 Gäste bei Unternehmerfrühstück
- 48 IHK-Bezirksausschuss Wuppertal besucht Utopiastadt
- 49 Einzelhandelsausschuss tagt im Allee-Center
- 50 Verkehrsausschuss besichtigt Pavement-Scanner der Uni
- 51 Chat GPT & Co. auf dem IHK-digit@ble am 23. August
- 52 Vera-Begleiter zu Gast bei der IHK
- 53 Außenwirtschaftstag 2023

SCHWERPUNKT

- 56 Fahrradstrecken: Eine echte Alternative?

REGIONAL

- 60 Typisch bergisch – Dr. Arne Lawrenz
- 62 Auf eine ... Bluspende
- 64 Plattform für die Mobilitätswende / NRW fördert Hochwasserwarnsystem

STANDARDS

- 51 Insolvenzen
- 54 Bekanntmachungen
- 54 Konjunkturelle Entwicklung
- 66 Ausblick

Beilagenhinweis:

Wortmann AG
Wir bitten um freundliche Beachtung.

Titelbild:

Süleyman Kayaalp
Abgebildet:
Bärbel Beck



14 Titelthema – Die Innenstädte sind im Wandel. Wie ist der Status quo, wo soll es hingehen?



12 Nachgefragt – Dr. Andreas Groß hat eine riesengroße PV-Anlage installiert und rät dazu, es ihm gleichzutun.



KONTAKT

Redaktion Bergische Wirtschaft
T. 0202 2490111
presse@bergische.ihk.de

Thomas Wängler:
t.waengler@bergische.ihk.de

Eike Rüdebusch:
e.ruedeusch@bergische.ihk.de
bergische-wirtschaft.net



34 Portrait – SHT entwickelt Versicherungen für spezielle Anforderungen.



62 Auf eine ... Bluspende in Wuppertal.



60 Typisch bergisch – Dr. Arne Lawrenz über Wuppertal und den Grünen Zoo.



56 Schwerpunkt – Im Bergischen sollen neue Fahrradstrecken entstehen.

IMPRESSUM: Herausgeber und Eigentümer: Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid
Hauptgeschäftsstelle: Heinrich-Kamp-Platz 2 · 42103 Wuppertal (Elberfeld) · T. 0202 24900 · www.bergische.ihk.de
Geschäftsstellen: Kölner Straße 8 · 42651 Solingen · T. 0212 22030 · Elberfelder Straße 77 · 42853 Remscheid · T. 02191 3680
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt (Chefredaktion): Hauptgeschäftsführer Michael Wenge · T. 0202 2490100
Redaktion: Thomas Wängler · T. 0202 2490105 · t.waengler@bergische.ihk.de · Eike Rüdebusch · T. 0202 2490113
e.ruedeusch@bergische.ihk.de

Verlag, Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung, Layout: wppt:kommunikation GmbH · Treppenstraße 17-19
42115 Wuppertal · T. 0202 429660 · www.wppt.de · Verantwortlich: Süleyman Kayaalp (Geschäftsführung) · Projektleitung:
Kinga Kolender · T. 0202 4296613 · k.kolender@wppt.de · Anzeigenleitung: Simone Schmidt · T. 0202 4296624 · s.schmidt@wppt.de
Druck: Silber Druck oHG · 34253 Lohfelden · Verbreitete Auflage: 14.240 Exemplare Erscheinungstermin: 21. Juli 2023

Die „Bergische Wirtschaft“ ist das offizielle Organ der Bergische IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid und wird kammerzugehörigen Unternehmen im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne besondere Bezugsgebühr geliefert. ISSN 0944-7350. Der Inhalt dieses Magazins wurde sorgfältig erarbeitet. Herausgeber, Redaktion, Autoren und Verlag übernehmen dennoch keine Haftung für Druckfehler. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, aber nicht unbedingt die der IHK wieder. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

NÄCHSTE AUSGABE

Die Bergische Wirtschaft 09.2023
erscheint am 7. September 2023

Anzeigenschluss:
15. August 2023

Druckunterlagenschluss:
21. August 2023

Anzeigenleitung: Simone Schmidt
T. 0202 4296624 · s.schmidt@wppt.de

15 Digital Scouts haben Weiterbildung beendet

Die Weiterbildung ist beendet: 15 Menschen aus unterschiedlichen Unternehmen – von der Manufaktur über den Verband bis hin zur Anlageberatung – haben sich schulen lassen, um Digitalisierung in ihr Unternehmen zu bringen. Die Regionalagenturen Bergisches Städtedreieck und Düsseldorf-Mettmann haben zum fünften Mal diese Workshopreihe angeboten.

Die Idee der Reihe: Digitalisierung kann Prozesse erleichtern, und wer konkurrenzfähig bleiben will, muss sich für neue Technologien öffnen. Aber welches kleine oder mittlere Unternehmen hat Zeit und Mittel, sich eine teure Beratung zu leisten? Schließlich muss dem Dienstleister erst einmal das komplette Unternehmen erklärt werden. Der Weg dieser Workshopreihe ist anders: Jemand aus dem Unternehmen lässt sich schulen, um in Kenntnis der Abläufe zu erkennen, wo Änderungen durch Digitalisierung möglich sind.

Wo bringt Digitalisierung Erleichterung? Welche Möglichkeiten gibt es? Wie kann zum Beispiel das Softwaresystem ERP (Enterprise Resource Planning) eingesetzt werden, wenn es um Datenmanagement bei Finanzen, Personal, Services geht? Wie können Prozesse analysiert und digital modelliert, wie die Kommunikation vereinfacht werden? Zu diesen Fragen gab es Input und praktische Aufgabenstellungen. Alle Teilnehmer haben die Perspektiven und



Die Absolventen und Beteiligten der fünften Workshop-Reihe nach dem erfolgreichen Abschluss: Jetzt gehen sie mit frischem Wissen in die Betriebe. Foto: BSW

Ideen aus den anderen Unternehmen kennenlernen können.

„Die Digital-Scout-Schulung ist ein wichtiges Angebot, um Veränderungsprozesse einzuleiten. In Verknüpfung mit den aktuellen Themen Fachkräftemangel und Nachhaltigkeit ist das Angebot ein Baustein zur Unterstützung der Unternehmen in notwendigen Transformationsprozessen“, so Barbara Molitor, Gruppenleiterin Berufliche Bildung, Fachkräftesicherung, Digitalisierung im NRW-Arbeitsministerium, die die

Reihe begleitet. Sie betont, dass bei allen Prozessen KI als Entlastung gedacht werden sollte, nicht als Ersatz für die Menschen in den Unternehmen. Mitarbeitende sollten daher eher gezielt weitergebildet werden.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden jetzt ihre Zertifikate ausgehändigt. Die Workshopreihe wurde von den Regionalagenturen des Bergischen Städtedreiecks und Düsseldorf-Kreis Mettmann in Zusammenarbeit mit dem Mittelstand-Digital Zentrum WertNetzWerke konzipiert und durchgeführt.

Marco Trienes verlässt die Wirtschaftsförderung Wuppertal

Marco Trienes wechselt von Wuppertal nach Paderborn. Dort nimmt er Anfang Oktober die Position als neuer Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung und des Technologieparks ein. Trienes wurde am Donnerstag, 29. Juni, durch den Aufsichtsrat der Wirtschaftsförderung Paderborn und den Rat der Stadt gewählt.

Oberbürgermeister Uwe Schneidewind gratulierte Marco Trienes zu seiner neuen Position: „Marco Trienes ist seit über sechs Jahren in Wuppertal ein höchst kompetenter Ansprechpartner für alle Themen des Einzelhandels und des Büromarktes. Zudem verantwortet er derzeit die wichtige Funktion als Interimsleiter der städtischen Wirtschaftsförderung. Neben vielen erfolgreichen Projekten bringt er mit dem bewährten Team den wichtigen Prozess der strategischen Ausrichtung des Wirtschaftsstandortes voran. Das Angebot aus Paderborn macht das überregionale Ansehen deutlich, das

Marco Trienes, aber auch das gesamte Team der Wuppertaler Wirtschaftsförderung, genießt. Für sein großes Engagement danke ich ihm sehr herzlich.“

2017 wechselte Trienes von der RWTH Aachen zur Wirtschaftsförderung nach Wuppertal. „Zurückschauend kann ich sagen, dass dies genau der richtige Schritt war. Ich habe mit viel Motivation und Freude in Wuppertal gearbeitet und hatte das Privileg, viele engagierte Menschen kennen lernen zu dürfen“, sagt Trienes. „Ich habe mich immer als Teil des ‚Teams Wuppertal‘ verstanden, das im Zusammenspiel zwischen Wirtschaftsförderung, Unternehmen, Verwaltung und Politik gemeinsam den Standort Wuppertal nach vorne bringt.“ Trotz der vergangenen und gegenwärtigen Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort – wie die Corona-Pandemie, das Starkregenereignis 2021 oder die Transformation der Innenstädte – nehme er viel



Marco Trienes wechselt nach Paderborn. Foto: Andreas Fischer / WF

Positives mit. „Ich verlasse die Wirtschaftsförderung Wuppertal mit dem Gefühl, gemeinsam einiges bewegt und neue Impulse eingebracht zu haben“, so Trienes.

Die neue Position in Paderborn biete nun die Chance auf eine berufliche Weiterentwicklung.

Erst im März hatte der Verwaltungsrat der Wirtschaftsförderung die Zusammenarbeit mit Vorstand Eric Swehla beendet. Die Stelle ist aktuell nicht besetzt.

Hinweisgeberschutzgesetz ist in Kraft getreten

Das deutsche Hinweisgeberschutzgesetz (HinSchG) ist seit dem 2. Juli in Kraft. Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden werden dadurch verpflichtet, interne Meldestellen einzurichten, über die Mitarbeitende Rechtsverstöße und Missstände melden können. Sie sollen so vor Benachteiligungen geschützt werden, die sie abhalten könnten, entsprechende Hinweise zu geben.

Darüber hinaus sind bestimmte Unternehmen der Finanzbranche, wie Wertpapierdienstleister oder Kapitalverwaltungsgesellschaften, unabhängig von der Beschäftigtenzahl, zur Einrichtung einer internen Meldestelle verpflichtet. Für private Beschäftigungsgeber mit mehr als 50 Mitarbeitern (und bis 249 Mitarbeiter) gilt die Verpflichtung zur Einrichtung einer internen Meldestelle ab dem 17. Dezember

2023. Diese kleineren privatrechtlichen Arbeitgeber (bis 249 Beschäftigte), haben auch die Möglichkeit, sich zusammenzuschließen und eine interne Meldestelle als gemeinsame Einrichtung zu betreiben.

Informationen zu dem Gesetz erhalten Sie bei IHK-Referentin Edina Leyendecker, Starthilfe/ Unternehmensförderung und Recht, T. 0202 2490270, e.leyendecker@bergische.ihk.de

taso Bürsten Solingen

TECHNISCHE BÜRSTEN FÜR INDUSTRIE UND HANDWERK

Fritz Thaler jun. GmbH
Kleinenberger Str. 14-16
42719 Solingen
Telefon 0212 100 10
Telefax 0212 200 133
info@taso.de - www.taso.de

Poschen & Giebel seit 1919
Rohr- & Kanalreinigung | Kanal TV | Entsorgung

Schnell
Preiswert
Kompetent

Zuverlässig seit 1919

Reinigung
Entsorgung
Dichtheitsprüfung

Auch im Notdienst

Poschen & Giebel GmbH · Rheinische Str.21 · 42781 Haan
Telefon: 0212 77474* · 0202 250025* · 02191 4602396* · info@poschen-giebel.de
*Anrufweiterschaltung zum Firmensitz in Haan

Schade + Sohn BAUSTOFFE
Wuppertal - Schwelm
Industriestraße 27
Tel. 0202 27430-0

Ibach BAUSTOFFE
Remscheid
Kronprinzenstr. 18
Tel. 02191 9838-0

Grah BAUSTOFFE
Solingen
Beethovenstr. 27-29
Tel. 0212 288-0

Guth BAUSTOFFE
Velbert
Heidestraße 159
Tel. 02051 6081-0

www.schadeundsohn.de

DRUCKEREI HITZEGRAD

Ihr Dienstleister seit vier Generationen

Friedrich-Ebert-Str. 102 · 42117 Wuppertal
Telefon 0202 304044 · Fax 0202 304045
www.druckerei-hitzegrad.de

OFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
STANZEN/PRÄGEN
ETIKETTEN
DTP-SERVICE
VERSANDSERVICE
WERBEDRUCK

Gestaltung und Umsetzung von Produkten und Kommunikation
<https://coellncompanyproduktion.de>

Schrott- und Metallgroßhandel
Rohstoffverwertung
Containerdienst
Entsorgungs-Fachbetrieb

H.W. CREMER
Schrottgroßhandel

Info unter **0202.84810** oder www.schrott-cremer.de



Ökoprofit-Klub hat sich gegründet

Die Gründerinnen und Gründer des Ökoprofit-Klubs bei der Auftaktveranstaltung in der Historischen Stadthalle Wuppertal. Foto: WF

Nach nun über 20 Jahren Erfolg mit dem Projekt Ökoprofit wurde von 13 Unternehmen aus den drei bergischen Großstädten eine neue Plattform, der „Ökoprofit-Klub“, gegründet. Ziel des Netzwerks ist die langfristige und kontinuierliche Zusammenarbeit zu den Themen Umwelt- und Klimaschutz sowie Nachhaltigkeit. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind sich einig, ihre Ziele gemeinsam schneller zu erreichen, Motivation auf- und Hürden abbauen zu können. „Angesichts der steigenden Komplexität des Themas Umwelt- und Klimaschutz bedarf es des Austausches mit anderen und des Inputs von Fachleuten, um zügig voranzukommen“, sagt Dr. Andreas Wittmann von der Gedore GmbH.

Die Unternehmen sind ehemalige oder aktuelle Teilnehmer des Projekts Ökoprofit. Dabei handelt es sich um ein gefördertes Beratungsprogramm für Unternehmen, die ihren Arbeitsalltag und betriebliche Prozesse ressourceneffizienter gestalten möchten. Das Besondere dabei ist, dass die individuell auf den Betrieb abgestimmten

Maßnahmen nicht nur der Umwelt, sondern meist auch den Geldbeutel schonen.

Was viele Projektteilnehmer ebenfalls hervorheben, ist das Miteinander. Bei Ökoprofit geht es auch darum, sich zu vernetzen und voneinander zu lernen. Dies wollen die Klub-Gründer mit der Gründung des Netzwerke weiterverfolgen. Künftig soll es zwei Netzwerktreffen pro Jahr geben. Bei der ersten Sitzung diskutierten die Teilnehmerinnen mit externen Experten über die Themen Eigenstromerzeugung und effiziente Wärmeerzeugung.

Als weiteren Vorteil der Mitgliedschaft können die Unternehmen die Beratung der B.A.U.M. Consult GmbH in Anspruch nehmen. Zum Beispiel, wenn es um die Klärung rechtlicher Fragen oder die Beantragung von Fördermitteln geht. Die Beratungsagentur ist seit vielen Jahren Projektpartner für Ökoprofit im Bergischen Städtedreieck.

Weitere Unternehmen können sich der Initiative anschließen. Voraussetzung ist eine

Ökoprofit-Zertifizierung oder der Nachweis einer 14.001-Zertifizierung oder EMAS-Validierung.

Für Unternehmen, die neu ins Umweltmanagement einsteigen wollen, bietet sich die Teilnahme an der nächsten Ökoprofit-Projektrunde an. Auftakt ist am 26. Oktober. Interessierte Unternehmen können sich bei ihren Wirtschaftsförderungen melden.

Die Gründer der Plattform sind: August Dohrmann GmbH Bauunternehmung, Fare-Guenther Fassbender GmbH, Hermann Ullrich GmbH & Co. KG, Muckenhaupt & Nusselt GmbH & Co. KG, Robert Röntgen GmbH & Co. KG, Historische Stadthalle Wuppertal GmbH, Dacor Etiketten Dausend und Steuernagel GmbH & Co. KG, Maar & Pick KG, MKW GmbH, Einkaufsbüro Deutscher Eisenhändler GmbH, Sachsenröder GmbH & Co. KG, Gedore-Werkzeugfabrik GmbH & Co. KG, C. Sulberg Agrisolutions GmbH.

➤ Weitere Informationen zum Projekt unter www.wf-wuppertal.de

CO₂-Ausstoß senken für KMU

Die Prima Consult GmbH startet in Zusammenarbeit mit der Energieagentur Regio Freiburg GmbH und der Energieagentur Region Göttingen das „CO₂Plan“-Projekt. Dieses vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) geförderte dreijährige Projekt bietet kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) die Möglichkeit,

ihren CO₂-Ausstoß wissenschaftsbasiert zu reduzieren und klimaneutral zu werden – ohne Teilnahmekosten.

Das Angebot bietet Unternehmen maßgeschneiderte, wissenschaftsbasierte CO₂-Reduktionsstrategien, finanzielle Unterstützung durch das BMWK, regionale und überregionale Netzwerktreffen für den Austausch mit Gleichgesinnten und Fachleuten sowie Expertenunterstützung bei der Umsetzung von CO₂-reduzierenden

Maßnahmen. Kleine und mittelständische Unternehmen, die „intern und extern Klima-Verantwortung übernehmen und so einen echten Wettbewerbsvorteil erlangen wollen“, sind eingeladen, sich bei der Prima Consult GmbH für eine kostenlose Teilnahme an dem Programm zu melden.

➤ Weitere Informationen bietet die Projekt-Website unter co2plan.info oder die Firmenwebsite www.prima-consult.de

Ausbilder-Lehrgänge für Unternehmer mit Migrationsgeschichte

Wer ausbilden möchte, braucht nicht nur den Nachweis der betrieblichen Eignung und der fachlichen Kompetenz, sondern auch berufs- und arbeitspädagogische Kenntnisse. Den Weg dahin bahnen die Kausa-Botschaftenden, die speziell migrantengeführte Unternehmen unterstützen. Kausa steht hier für „Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration“.

Ausbilden hat viele Vorteile. Aber nicht jeder kann ausbilden. Benötigt wird der „AdA“-Schein, der die „Ausbildung der Ausbilder“ dokumentiert. Dieser wird nach abgelegter Prüfung (nach AEVO – Ausbildereignungsverordnung) durch die IHK oder Handwerkskammer erworben.

Entsprechende IHK-Prüfungsvorbereitungskurse stehen jetzt den durch Kausa betreuten Unternehmen zur Verfügung. Organi-

siert werden sie von der Konzept Bildung und Services GmbH in Wuppertal. Bereits Anfang dieses Jahres wurde ein erster Prüfungsvorbereitungskurs erfolgreich durchgeführt.

„Wir sind dafür da, die Unternehmen, die noch nie ausgebildet haben, eine zusätzliche pädagogische Ausbildung zu vermitteln und sie auf dem Weg Richtung Ausbilderqualifikation zu begleiten. Wir setzen uns dafür ein, dass sie einen Platz in den Lehrgängen bekommen“, so die beiden Kausa-Botschafter für das Bergische Städtedreieck, Arzu Gül und Andreas Dummer.

➤ Kontakt für interessierte Unternehmen: Arzu Gül, T. 0212 88160668, guel@bergische-gesellschaft.de oder Andreas Dummer, T. 0212 8816066885, dummer@bergische-gesellschaft.de.

Tageszeitungen in Solingen und Remscheid jetzt mit Sonntags-Ausgabe

Erstmals in der Geschichte von Solinger Tageblatt und Remscheider General-Anzeiger erscheint seit Mai die Zeitung an allen sieben Wochentagen. Und erstmals handelt es sich bei der siebten Ausgabe am Sonntag um ein rein digitales Produkt: Das neue Magazin „ST am Sonntag“/„RGA am Sonntag“ ist als reine E-Paper-Ausgabe zu lesen.

Mindestens 19 Seiten Lesestoff bietet die neue Sonntagsausgabe von Solinger Tageblatt und Remscheider General-Anzeiger:

Reportagen, aktueller Spitzensport, Interviews, Analysen und Hintergründe sowie eine ungewöhnliche Rätselseite.

Auf den regionalen Seiten gibt es Freizeittipps, Bilder der Woche sowie Porträts und Reportagen über die Heimat und ihre Menschen.

Die neue digitale Sonntagszeitung entsteht in Zusammenarbeit mit dem Redaktions-Netzwerk Deutschland (RND).

JUBILÄUM JULI/AUGUST 2023

25 Jahre

Datotec GmbH
Neuplatzer Weg 19
42855 Remscheid

Solplus GmbH
Löhdorfer Feld 9
42699 Solingen

PB Immobilien GmbH
Küllenhahner Str. 9
42349 Wuppertal

Landhaus im Laspert Seniorenpflegeheim
Verwaltungs-GmbH
Steinstr. 51
42855 Remscheid

Talblick Papier GmbH
Talblick 15
42719 Solingen

75 Jahre

Fortan GmbH & Co. KG.
Spezialitäten für die Tiergesundheit
Heidt 19
42369 Wuppertal

Martin Schneider Maschinenfabrik
GmbH & Co. KG
Stephanstr. 21
42655 Solingen

100 Jahre

Baubedarf Berg und Mark eG
Unterdörnen 39-45
42283 Wuppertal

Mozart AG
Schmalzgraben 15
42655 Solingen

ANZEIGE



HLB TREUMERKUR
Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung
Unternehmensberatung

Wir unterstützen Sie!

Hofaue 37 | 42103 Wuppertal
Telefon + 49 202 4 59 60 - 0
Telefax + 49 202 4 59 60 60

mail@treumerkur.de
www.treumerkur.de



Zukunft kreativ steuern.



Mit Ideen für gesundes Wachstum.



Große Küche entsteht mit Leidenschaft: Nicola, Hanka, Samuel und Valentina Monticciolo.

Italienische Küche

KOCHEN MIT DEM HERZEN

Seit Ende 2021 gibt es die Osteria L'arte da Nico in Wuppertal. Trotz der Einschränkungen durch Corona entschlossen sich Hanka und Nicola Monticciolo dazu, ihre Idee von gehobener italienischer Küche zu verwirklichen. Mit vollem Erfolg.

„Ich koche mit dem Herzen“, sagt Nicola Monticciolo (51). Ob man das schmeckt?! Sollte so sein, sagt er verschmitzt lächelnd. Schon seine Mama habe immer mit Liebe gekocht, das hätten er und seine Geschwister von ihr gelernt. Da war er 16, kam aus Kalabrien nach Wuppertal und begann, im Familienrestaurant zu kochen. Mit 18 machte er sich zusammen mit seinem Bruder Lino das erste Mal selbstständig mit einer Pizzeria. Danach arbeitete er in vielen Restaurants, unter anderem zwei Jahre als Chefkoch im Bocconcino im Düsseldorfer Medienhafen.

„Ich probiere immer wieder etwas Neues, möchte meine Gäste überraschen. Sie sollen nach Hause gehen und denken: Das war wieder lecker. Dann bin ich glücklich“, sagt Nicola Monticciolo, den hier alle nur Nico nennen. Seit fast 25 Jahren ist er mit Hanka (47) verheiratet. Zusammen sind sie das perfekte Team für die Gastro: Er mit seinem dreiköpfigen Team in der Küche. Sie im Gastraum, oft unterstützt von Tochter Valentina (22), die Wirtschaftswissenschaften studiert, sowie Sohn Samuel (19), der nun nach dem Fachabi im elterlichen Betrieb arbeitet.

Alles frisch auf den Tisch

Dienstags machen Hanka und Nico Monticciolo Großeinkauf. Sie packt Nudeln und Co. in den großen Einkaufswagen, er studiert ausführlich das Angebot von frischem Fisch und Fleisch. „Während die Kollegen immer so nach einer halben Stunde fertig sind, brauche ich meist zwei Stunden, weil ich am Ende nicht nur das

Fleisch kaufe, sondern konkret im Kopf habe, was dazu auf dem Teller serviert wird. Das braucht eben Zeit“, erzählt er. Fisch kauft er jeden zweiten Tag frisch ein, nichts kommt aus der Tiefkühltruhe. Obst, Gemüse, Kräuter, Gewürze – alles im italienischen Supermarkt „seines Vertrauens“.

Die Tageskarte wechselt jede Woche. „Sonst wird es mir langweilig“, erklärt Nico Monticciolo. Ein Drei-Gänge-Menü kostet 29,90 Euro, gibt es nur montags, mittwochs und donnerstags. Die meisten Speisen sehen aus wie kleine Kunstwerke, etwa der „Polpo alla griglia“ an Rote Beete-Carpaccio. Nudeln gibt es hier nicht einfach „mit viel Soße“, sondern künstlerisch angerichtet, etwa die „Tagliatelle Mare e Monti“ mit Gambas und Kräuterseitlingen. Und, klar, auch Pizzen kann man hier essen. Besonders gern verwöhnt Monticciolo seine Gäste mit ausgesuchten Fisch- und Fleischgerichten, auf der Tageskarte finden sich immer auch Kalbsgerichte und Fisch je nach Saison.

Viele Gäste sind Stammkunden, die mindestens einmal im Monat, nicht wenige jede Woche wiederkommen. 60 Gäste haben im Lokal Platz, im Außenbereich maximal 80. Geöffnet wird um 17 Uhr, ab dann „brummt der Laden“, an den meisten Abenden durchgehend bis kurz vor 23 Uhr.

An sich selbst geglaubt

Bevor aber die Gäste die Osteria „stürmen“, sitzt die ganze Mannschaft um 16 Uhr am erhöhten „Stammtisch“ zusammen. Gemeinsam wird entschieden, was auf den

Tisch kommt, oft Nudeln, manchmal auch die Leibspeise vom Chef oder einem oder einer aus dem Team.

Wenn Hanka Monticciolo abends zuschließt, liegen hinter ihr und ihrem Mann Zehn-Stunden-Tage. Die Arbeit mache ihr nichts aus, sagt die gebürtige Bosnierin, die zusammen mit ihrer Schwester vor dem Krieg floh und 1992 nach Wuppertal kam. Sie habe immer viel gearbeitet. „Es war unsere Tochter Valentina, die uns dazu ermutigt hat, trotz Corona-Maßnahmen Ende 2021 das Lokal zu eröffnen“, sagt Hanka Monticciolo. „Wir haben es einfach gemacht, weil wir daran geglaubt haben.“ Ein Konzept, das aufgeht. Die „L'arte da Nico“, die Kochkunst von Nico, ist über die Grenzen Wuppertals hinaus bekannt.

Text: Liane Rapp

Foto: Stefan Fries

KONTAKT

Osteria L'arte da Nico
Opphofer Str. 186
42109 Wuppertal
T. 0202 72589281
osteria-larte-da-nico.metro.rest
lartedanico@gmail.com
Instagram: @lartedanico

Öffnungszeiten:
Mo. – So.: 17 bis 23 Uhr
dienstags geschlossen

ANZEIGE



Profitieren Sie von mehr Effizienz in einer durchgehenden digitalen Zusammenarbeit.

Steuerberatung
Unternehmensberatung
Rechtsberatung
wpk-beratung.de

Digitale
Kanzlei
2023



PV-Anlage

STROMÜBERSCHUSS

Die Berger Gruppe bezieht den Strom für die Produktion ihrer Maschinen über eine der größten Photovoltaikanlagen im Bergischen Land. Berger-Geschäftsführer Dr. Andreas Groß sowie Projektleiter Tobias Rath im Interview.

Dr. Groß, andere Unternehmen klagen über die hohen Energiepreise, Sie können trotz umfangreicher Fertigung sogar noch überschüssigen Strom aus Ihrer neuen Photovoltaikanlage in das WSW-Netz einspeisen. Wie ist das möglich?

Dr. Andreas Groß: Wir hatten mit einer Dachfläche von rund 6.000 Quadratmetern verteilt auf mehrere Hallen ein enormes Potenzial. So konnten knapp 1.800 Paneele verbaut werden. Die Anlage hat eine Gesamtleistung von 700 Kilowatt-Peak und erzeugt 540.000 Kilowattstunden pro Jahr. Davon verbrauchen wir 210.000 Kilowattstunden. Den Rest können wir zurückspeisen. Wir sind zu 48 Prozent autark.

Sie müssen also den restlichen Strom hinzukaufen?

Andreas Groß: Die Sonne scheint schließlich nicht das ganze Jahr und wir produzieren auch nachts. Im Sommer gibt es aber viele Tage, an denen die Fertigung komplett über die Photovoltaik läuft und wir erhebliche Überschüsse erzielen. Im Jahresdurchschnitt können wir so 330.000 Kilowattstunden zurückspeisen, womit etwa 100 Haushalte mit Ökostrom versorgt werden.

Wie hoch waren die Investitionskosten?

Andreas Groß: Wir haben inklusive einer neuen Trafostation rund 1,2 Millionen Euro investiert. Die Kaufentscheidung fiel vor dem Ukraine-Krieg, als Energie noch günstig war. Wir sind von einem Return on Investment von etwa elf Jahren ausgegangen. Dieser Zeitraum hat sich durch die gestiegenen Strompreise deutlich verkürzt. Die Investition war wirtschaftlich sinnvoll und ist gut

für die Umwelt. Ich kann kein Unternehmen verstehen, das diese Option nicht zumindest prüft.

Die Berger Gruppe war sehr stark von der Hochwasserkatastrophe vor zwei Jahren betroffen. Andere Unternehmen in Ihrer Situation hätten ein solch aufwändiges Photovoltaik-Projekt wahrscheinlich erstmal aufgeschoben.

Andreas Groß: Wir hatten tatsächlich Schäden in Millionenhöhe. Das hat aber nicht zu Resignation, sondern im Gegenteil zu einem Push-Gefühl geführt. Aus dieser Haltung heraus entstand auch der Gedanke, etwas für die Umwelt tun zu müssen. Darum haben wir ein Nachhaltigkeitsteam bestehend aus jungen Ingenieuren und Technikern ins Leben gerufen, zu denen auch unser Konstruktions- und Projektleiter Tobias Rath gehört.

Tobias Rath: Das Thema erneuerbare Energien hat mich bereits während meines Studiums beschäftigt und die konkrete Planung einer Photovoltaikanlage dieser Größe sehr gereizt. Bei den ersten Strategiemeetings war eine echte Aufbruchsstimmung spürbar.

Was waren die Herausforderungen?

Tobias Rath: Ganz klar die Bürokratie. Ab einer Leistung von 135 Kilowatt-Peak ist ein Anlagenzertifikat erforderlich. Die Wartezeit dafür beträgt ein Jahr, weil es in den Behörden nicht genügend Leute gibt. Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens kamen hunderte von E-Mails zusammen.

Andreas Groß: Hier ist die Politik gefragt. Das Personal bei den zuständigen Stellen muss dringend aufgestockt werden.

Wie verlief die Zusammenarbeit mit den Wuppertaler Stadtwerken?

Andreas Groß: Die WSW haben uns bereits beim Hochwasser super unterstützt und auch die Einspeisung in den Talmarkt ist unkompliziert. Es gibt feste Laufzeiten und Vergütungen, so dass alles gut planbar ist.

Sind weitere Maßnahmen im Bereich Nachhaltigkeit geplant?

Andreas Groß: Wir möchten 26 Wallboxen installieren und einen eigenen Fuhrpark anschließen. Auch unsere Beschäftigten können zum vergünstigten Preis laden. Ich freue mich schon darauf, mit unserem eigenen Ökostrom in den Urlaub zu fahren.

Das Gespräch führte Eike Birkmeier.
Fotos: Günter Lintl / Berger Gruppe

Die IHK-Veranstaltung Mehr Photovoltaik auf Gewerbedächern geht in der zweiten Septemberwoche in die sechste Runde. Weitere Informationen erhalten Sie zeitnah auf www.bergische.ihk.de

TALMARKT

Der WSW-Talmarkt der Wuppertaler Stadtwerke (WSW) bringt als Schnittstelle Betreiber von Eigenerzeugungsanlagen und Privatkunden beim Thema Ökostrom zusammen. Privatkunden können gezielt Ökostrom aus dem Bergischen Land beziehen und sich ihren eigenen Energiemix zusammenstellen. Für private und gewerbliche Interessenten gibt es die Möglichkeit, eine Photovoltaik-Anlage über die WSW planen und bauen zu lassen. Dabei stehen verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten zur Auswahl. Dazu gehören unter anderem langfristige Pachtverträge. Die WSW kümmern sich als Betreiber der Plattform um alle Formalitäten und die Abrechnung. Zudem stellen die WSW sicher, dass die Kunden beliefert werden, auch wenn der Ökostromproduzent mal nicht liefern kann.



Dr. Andreas Groß und Tobias Rath vor der Steuerung der Anlage – die beinahe das komplette Dach der Firma ausfüllt (unten).



Citys im Wandel

WEITBLICK

Die Innenstädte im Bergischen Städtedreieck verändern sich. Umgestaltungs-Konzepte liegen bereit oder werden schon umgesetzt. Die Frage ist: Wie soll die Innenstadt der Zukunft aussehen?

Konsumfreie, saubere Areale. Grünflächen, Sitzgelegenheiten, Wasserspiele, Gemeinschaftsgärten. Bouleplatz, überdachte Bühne. Kleine Gastronomien. Inhabergeführte Geschäfte. Häuser des Wissens, der Urbanen Produktion. Beleuchtung. Barrierefreie Wege, fußläufige Entfernungen. Ruhe-Inseln, belebte Flecken. Platz für alle Generationen, Vielfalt. So könnte grob ein Modell einer modernen, nachhaltigen Innenstadt aussehen. Die Akteure? Handel und Dienstleistung. Kommune und Stadtdienste. Eigentümer. Vereine. Politik. Initiativen. Bildungsstätten, Kirchen. Bürger. Sie alle sollten mitsprechen bei der Planung einer zukunftsfähigen Innenstadt. Ein nicht eben geringes Maß an Komplexität ist programmiert. Insbesondere bei dezentral strukturierten Städten

Auflagen machen die Bauarbeiten in der Innenstadt anspruchsvoll.

Rüdiger Bleck

Die Strategie „Wuppertal 2025 – mehr Lebensqualität für Wuppertal“ bündelt 13 Schlüsselprojekte, um die Stadt zukunftsfähig zu machen. Ein Projekt aus dem Strauß ist die Qualitätsoffensive Innenstadt. Nach dem Start im Juni 2016 tauschten sich Interessengruppen, Akteure und Bewohner über Vision und Handlungsleitfaden für Elberfeld aus. Eines der vereinbarten Ziele: fast alle Stadtplätze, die wesentlichen Fußgängerzonen und Verkehrsachsen neugestalten, darunter Wall, Neumarkt, Karlsplatz, Platz am Kolk.

mit mehreren Zentren. Ganz zu schweigen von heterogenen Zuständigkeiten, Interessen, Vorgaben. Wagen wir einen Versuch, uns ein Bild zu machen: Wie schreitet die Innenstadtentwicklung im Bergischen Städtedreieck voran?

Daraus entstand das 2019 vom Rat der Stadt beschlossene ISEK Innenstadt Elberfeld (Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept). Das zielt neben nachhaltiger Entwicklung unter anderem auf Klimaschutz ab und integriert die Projekte der Qualitätsoffensive. Klingt gut. Die Kritik: Die Umsetzung dauert zu lange.

Investition in die Attraktivität der Innenstädte

Die ISEK-Elberfeld-Umsetzung umfasst das Projekt „Elberfeld 2030“. Zwecks Synergieeffekten sind daran die Wuppertaler Stadtwerke mit der Ausweitung ihres Fernwärmenetzes bis in die City beteiligt. Dafür müssen 24 Kilometer Rohre verlegt werden. Abgeschlossen ist das Projekt „Talwärme“ wohl erst 2034. Da braucht es einen langen Atem: Notwendiges Übel ist der Aufriss zahlreicher Straßen in der Innenstadt. Ihrer Neugestaltung gehen jede Menge Straßenlöcher voraus. Aktuell befindet sich die Wanderbaustelle in der Fußgängerzone an der Poststraße. Dort verzögert es sich wegen neuer Gesetzesauflagen, zudem müssen archäologische Funde umfassend untersucht werden. Baustellen-Betroffene haben eine Ansprechperson – ein Ergebnis der Innen-

BDA-Architekt Markus Rathke sieht die Entwicklungen positiv. Die Stadt habe erkannt, dass es für die Innenstadt einen Plan und einen öffentlichen Diskurs brauche.

stadtkonferenz Elberfeld im Mai. Ein Sofort-Programm, um die Situation etwas zu entspannen. „In der Innenstadt zu bauen ist Millimeterarbeit“, sagt Rüdiger Bleck, Leiter des Wuppertaler Ressorts Stadtentwicklung und Städtebau. „Rettungswege, Erreichbarkeit der Läden, Bodendenkmalpflege: Auflagen machen die Bauarbeiten anspruchsvoll. Trotzdem ist es ein Meilenstein, da wir langfristig in die Gestaltung des öffentlichen Raumes und die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt investieren.“ Dies jedoch nachvollziehbar an Bürger und Händler zu kommunizieren, sei schwer. Dennoch gibt es erste Maßnahmen zur Innenstadt-Aufwertung: die Neugestaltung des Von-der-Heydt-Platzes mit goldenen Bänken. „Parallel haben wir schon viele Nebenachsen in der Elberfelder und der Barmer City saniert.“

Mix-Nutzung im ehemaligen Kaufhaus?

Ortswechsel: Die Galeria Kaufhof schließt zum 31. Januar 2024. Was mit der 1910 bis 1912 erbauten Immobilie am zentralen Verbindungspunkt Neumarkt passiert, ist bis zum Redaktionsschluss unklar. Das Wuppertaler Ressort für Stadtentwicklung und Städtebau wirbt Fördermittel ein, um im Schließungsfall mit Maßnahmen zur Um- oder Neunutzung zu unterstützen. Eine potenzielle Herausforderung, die sich aber meistern lässt – das machen andere Städte vor. In Lünen wird ein ehemaliges Hertie-Gebäude, das lange leer gestanden hatte, seit etwa sechs Jahren erfolgreich im Mix genutzt. Ins Erdgeschoss zogen inhabergeführte Geschäfte, darüber gibt es Arztpraxen und Wohnungen, teils mit Gärten. Die Aufwertung spiegelte sich in der Ansiedlung neuer Ladenlokale im Umkreis. Gleicher Effekt in Oldenburg, nachdem man ein Gebäude nicht mehr für den Einzelhandel reservierte, weil das Konzept nicht aufging. Nun besteht das „Core“ aus einer belebten Markthalle mit Street-Food-Ecken und Arealen für Austausch, einer Bühne, Bar, Wohnungen, Co-Working-Space. Ein „urbanes Umfeld“ als „Nährboden für modernes Arbeiten und Leben“, ein „Schaufenster für Hochschulen, etablierte und neue Unternehmen sowie Kulturangebote“, heißt es auf der Core-Website. Diese und weitere Beispiele machen Hoffnung, dass auch das Galeria-Gebäude in Wuppertal künftig zu einer Schnittstelle für verschiedene Disziplinen, Aktivitäten und Zielgruppen werden kann.

Es gibt schon jetzt positive Veränderungen in der Elberfelder City. Dr. Marco Trienes, bis Oktober stellvertretender Vorstand der Wuppertaler Wirtschaftsförderung (WF), benennt Weiterentwicklungs-Bausteine am Döppersberg, etwa Ansiedlungen entlang der Geschäftsbrücke, die moderne Sparkassen-Filiale im runderneuerten Köbo-Haus, den Wupperpark Ost mit Tourismus-Info, der 2023 öffnende Club im Tiefbunker. Unter der modernisierten Schwebbahn-Haltestelle zog Gastronomie ein. Auch das Gebäude der ehemaligen Bundesbahndirektion bekommt neue Mieter: Einheiten von Stadtverwaltung, Bergischer Uni, Jobcenter. Ein IT-Unternehmen ist schon da. In der Rathaus Galerie am anderen Ende der City

**Für nachhaltige
Innenstadtentwicklung
brauchen wir
einen Masterplan
und die Beteiligung
der Öffentlichkeit.**

Markus Rathke

habe man dank Investitionsbereitschaft des Eigentümers „den Tiefpunkt überwunden“, sagt Trienes. Hohe Leerstände an der Adresse Klotzbahn 5 seien passé – weil Misch-Nutzung reinen Einzelhandel ablöse. „Hier funktioniert bereits im Kleinen, was Vorbild für die Innenstadt sein kann. Die muss ebenfalls multifunktionaler werden.“ Vorigen Herbst zogen die ersten Lehrstühle des Instituts für Psychologie der Bergischen Uni in die Rathaus Galerie ein. An der Friedrichstraße sitzt die IU Internationale Hochschule GmbH. Für Trienes ein „urban integrierter Wissenschaftsstandort, der den Norden der City positiv verändern wird“.

Bundesförderung für Wuppertals Innenstadtbereiche

Weitere vielversprechende Perspektiven bietet das Projekt InnenBandStadt, das der Bund bis Ende August 2025 fördert. „Wuppertal ist eine polyzentrische Bandstadt“, sagt Trienes. Elberfeld und Barmen weisen demnach unterschiedliche Strukturen, Entwicklungen und Zentralitäten auf. Allerdings finde man viele zentrale Funktion auf der verbindenden Achse wie

den Campus Haspel der Bergischen Universität, das Museum für Frühindustrialisierung und das Engels-Haus sowie das Opernhaus. „Die Achse kann und soll so viel mehr sein als ein Transferraum.“ Dazu soll das Projekt erste Anstöße geben, etwa durch temporäre Ansätze und Reallabore. Im Rahmen des Projekts bestehe die Aufgabe der Wirtschaftsförderung darin, neue Konzepte in leeren Ladenlokalen anzusiedeln. Dabei gehe es nicht nur um Einzelhandel, sondern etwa auch um urbane Produktion, gemeinnützige Aktivitäten, Kultur oder Gastronomie. Trienes: „Die Konzepte sollen einen Beitrag zur Attraktivitätssteigerung und Multifunktionalität leisten. Wir wollen Unternehmen für einen Standort in der City begeistern. Die ausgewählten Unternehmen erhalten eine zeitlich befristete Mietreduzierung sowie ein Coachingprogramm.“

Autofreier Aufenthaltsort

Der Platz am Kolk wurde kürzlich zur Bühne der ersten InnenBandStadt-Aktion: Er wurde autofrei und bot Platz für Zusammenkunft und Events – ein Schritt in die Zukunft, ein Eindruck davon, wie sich Orte in der Innenstadt künftig nutzen ließen. Die Aktion geht, ebenso wie die weiter oben beschriebene Qualitätsoffensive, zurück auf die Initiative des BDA – Bund Deutscher Architektinnen und Architekten Wuppertal, der die Stadtspitze seit Jahren zur Entwicklung der City-Zentren berät. Markus Rathke, erster Vorsitzender des BDA, ist stolz darauf, dass die Stadt knapp 45 Millionen Euro Fördermittel für die Projekte der Qualitätsoffensive erhielt. „Ein Riesenerfolg, der die neue Herangehensweise zeigt: Man hat jetzt verstanden, dass es für nachhaltige Innenstadtentwicklung einen Masterplan und die

Wirtschaftsförderer Marco Trienes erklärt, dass vor allem am Döppersberg und in der Rathaus-Galerie in Wuppertal schon viel Beispielhaftes für die ganze Innenstadt geschehen ist.





Beteiligung der Öffentlichkeit braucht. Als Basis zur Generierung von Fördergeldern und zur Planungssicherheit an den einzelnen Standorten.“ Ein Flickenteppich aus Einzel-Maßnahmen sei nicht zielführend. „Die Innenstadt erhält ihre Existenzberechtigung nicht allein durch den Handel. Gebraucht werden öffentliche Räume mit echter Qualität.“ Bei der Stadtverwaltung sieht Rathke mittlerweile die Bereitschaft, „jahrzehntelange Blockaden aufzugeben.“ Zwar bremse die Fernwärme-Wanderbaustelle die Aufbruchstimmung massiv, aber man müsse nach vorn sehen. „Der BDA glaubt trotz aller Widrigkeiten an die Stadt. Bei den Ideen der internationalen Architektur-Stars für das Pina-Bausch-Zentrum kommt doch wieder Enthusiasmus auf. Dann wird auch die Kluse wieder stark.“

Gute Kommunikation wichtig

Und dieses Interesse, der Innenstadt neue Strahlkraft zu verleihen, teilten doch alle Beteiligten, findet Katrin Becker, Center-Managerin der Wuppertaler City-Arkaden und IHK-Vizepräsidentin. „Wir haben alles dafür. Wir müssen es nur sinnvoll zusammensetzen.“ Und die Öffentlichkeit mitnehmen – gerade mit Blick auf die Langzeit-Baustelle bedürfe es offener, sichtbarer Kommunikation. Doch auch die Beteiligten müssten enger zusammenschließen. Teilweise pralle williges Ehrenamt auf starre Strukturen, mal sei Historie, mal seien Zuständigkeits-Unsicherheiten ein Hemmschuh. „Die Situation ist nicht entspannt. Zwar kann es niemanden geben, der sich den Hut aufsetzt. Aber es geht auch nicht darum, was eine Person oder Gruppe will, sondern darum, was alle zusammen wollen. Da müsste einer schlicht sagen: Wir fangen damit jetzt an, um die Entwicklung voranzutreiben.“ Das

Allee-Center-Manager Nelson Vlijt ist überzeugt, dass es in der Innenstadt mehr geben sollte als nur Einzelhandel. Neue Konzepte müssten attraktiv gemacht werden, sagt er.

sei etwa beim Einzelhandel unabdingbar. „Sollte eine Immobilie wie der Kaufhof nächstes Jahr tatsächlich leer stehen, muss das restliche Umfeld stimmen, um die Zeit bis zu einer Nachvermietung zu überbrücken.“ Natürlich profitierten auch die City-Arkaden von einer lebendigeren Innenstadt. Wichtig für letztere: das Gesamtkonzept. „Es geht nicht mehr nur um Einkaufen, sondern auch um Arbeit und Leben. Das passiert nicht mehr an getrennten Orten. Wir müssen den Menschen passende Perspektiven aufzeigen. Diesen Blick über den Tellerrand hatte unsere Stadt wegen der gewachsenen Industrie bisher nicht nötig. Das hat sich geändert.“ Immobilienbesitzer sollten etwa besser über die Bedürfnisse der Menschen

Es geht nicht mehr nur um Einkaufen, sondern auch um Arbeit und Leben.

Katrin Becker

in der City aufgeklärt werden, um entsprechend mitzuentcheiden. Selbstverständlich gehört dazu, Wünsche und Entwicklungen zu erkennen. Was diejenigen brauchen, die tatsächlich in die Innenstadt kommen, wurde lange vernachlässigt. Auch die Wege, die diese Menschen machen, sind entscheidend, um die Zukunft der Innenstadt in die richtige Bahn zu lenken. Langsam setzt sich diese Erkenntnis durch.

Neueröffnung des modernisierten Remscheider Allee-Centers

Derweil steht dem Remscheider Allee-Center ab dem 1. September seine Neueröffnungswoche bevor. Die Modernisierung erfolgte überwiegend während des laufenden Geschäftsbetriebs. Financier von mehr als 25 Millionen Euro ist der Vermögensverwalter DWS, Planung und Umsetzung liegen beim Center-Betreiber ECE Marketplaces. Eine mutige und unternehmerische Entscheidung in herausfordernden Zeiten, findet Center-Manager Nelson Vlijt. „Ansatz war, uns als innerstädtisches Center zukunftssicher aufzustellen. Abseits von Miet-Erträgen.“ Teil des Ergebnisses sei neben der Neuansiedlung mehrerer Shops der Zusam-

menhalt der Centergemeinschaft. „Viele Krisen sind im öffentlichen Fokus, da ist uns eine offene Kommunikation wichtig, die Identität schafft“, sagt Vlijt. Etwa gab es im März ein Retailer-Event zur Vorstellung des Standorts Innenstadt. „Das Gefühl dafür, wer oder was der Standort eigentlich ist, geht ohne Frequenz und Lebendigkeit verloren. Wir konnten potenziellen Mietern mit echten Kunden und authentischen Schilderungen bestehender Mietpartner entscheidenden Input geben.“ Anders formuliert: Neue profitieren von Bestehenden, Laufkundschaft spielt eine wichtige Rolle. Im besten Fall befruchteten sich Center und Alleestraße gegenseitig zu einem attraktiven Aufenthalt in der Innenstadt.

Innenstadt soll zum Verweilen einladen

Wie also die Alleestraße wieder lebendiger machen? Auch dafür ist Kommunikation das A und O. Vlijt sieht da Optimierungspotenzial. Erste Erfolge seien in Form von Sitzbänken und eines Beleuchtungskonzepts schon erzielt, sagt der einstige Vorsitzende der Ende 2020 ausgelaufenen Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG) Alleestraße e.V.: sichtbare Maßnahmen aus dem 2015 beschlossenen Revitalisierungskonzept. Eine große Herausforderung sei die Menge der Akteure mit ihren jeweiligen Perspektiven sowie unterschiedlich ausgeprägter Veränderungs- und Kooperationsbereitschaft. „Über den Weg zu einer lebendigen Innenstadt besteht nicht immer dieselbe Auffassung. Doch einem produktiven Austausch müssen sich alle stellen.“ Für Vlijt gehören zu einer zukunftsfähigen City mehr Funktionen, Besuchsanlässe, vor allem in Erdgeschosslagen. In den oberen Etagen hätten sich Wohn- und Arbeitsraum teils schon etabliert. Um die zentrale innerstädtische Lage als Nutzenbündel in alle Richtungen aufzubauen und zu kommunizieren, sei eine professionelle Führung der Marke „Innenstadt“ essenziell. „Die Ansiedlung von neuen Konzepten muss attraktiv gemacht werden, um Investitionen zu fördern.“ Für ein gemeinsames Vermarktungs- und Aktionsbudget wäre die ISG Alleestraße ein Vehikel gewesen. Die ISG öffentlichen Rechts war zur Aufwertung der Alleestraße gegründet und diesem Zweck bis zum offiziellen Auslauf 2021 gerecht geworden. Eine Weiterführung wäre wünschenswert gewesen, kam aber bisher nicht zustande.

Von der Innenstadt als Ort der Kommunikation spricht auch Christina Kutschaty, Leiterin Fachdienst Stadtentwicklung, Verkehrs- und Bauleitplanung bei der Stadt Remscheid. Indem sich die äußere Identität verändere, indem architektonische Charakteristika herausgearbeitet und Grünflächen mit Wasserstellen erschlossen würden, erhöhe sich – insbesondere angesichts des Klimawandels – die Aufenthaltsqualität. Die wiederum fördere die Ansiedlung von Gastronomie und weiteren Betrieben. Dritte Orte jenseits von Handel und Gastronomie seien vielversprechende Treffpunkte für unterschiedliche Zielgruppen. „Sie können vielfältige, niederschwellige Plattformen im Stadtzentrum sein, wo sich Menschen austauschen. Über Banales, Kunst, Kultur, Reparatur, Gesundheitsvorsorge, Nachhaltigkeit.“

Kultur und Gastronomie statt Leerstand

Das seit 13 Jahren leer stehende ehemalige SinnLeffers-Gebäude soll nach dem geplanten Abriss so ein Ort werden, mit Kultur und Gastronomie. Die Stadt steht in Verhandlung mit dem Grundstückseigentümer. Auch das gegenüberliegende ehemalige Kino wartet auf den Kauf seitens der Stadt. Danach soll es zugunsten eines Durchgangs zum neuen Busbahnhof abgerissen werden. Neben den beiden Großprojekten macht sich auf der Alleestraße vor allem im unteren Abschnitt der Leerstand bemerkbar – etwa 20 der etwa mehr als 100 Ladenlokale sind nicht vermietet. In einem davon arbeiten seit September 2022 zwei Innenstadtmanager. Auch ein Sanierungsmanagement soll dort einziehen, berichtet Kutschaty, und ab Januar einmal wöchentlich Bürgerfragen beantworten. Zukunftsmanager David R. Froessler akquiriert von dort neue Mieter. Im Dezember endet planmäßig seine Verpflichtung. „Wir schreiben die Stelle neu aus“, sagt Kutschaty. Die Stadt sei zentraler Akteur und Impulsgeber und ermögliche wichtige Investitionen, so Kutschaty. „Aber nicht unter alleiniger Hoheit, sondern immer unter Teilhabe von Öffentlichkeit und Politik. Wir können ein Grundgerüst bilden, in dem sich andere wiederfinden, und müssen eng mit Eigentümern und Bewohnern zusammenarbeiten. Immerhin planen wir nicht für die Kommune, sondern für ihre Menschen.“ Die Leerstände an der Alleestraße bräuchten ein strategisches Management

mit Blick auf Langzeit- statt auf temporäre Nutzung. „Wir starten vor dem Hintergrund der Sanierungssatzung mit dem Rahmenplan, Einzelhandel vorwiegend im oberen Drittel der Alleestraße und im restlichen Teil Wohnen, Dienstleistung, Freizeit und Gastronomie zu konzentrieren“, schildert Kutschaty. Außerdem hat die Stadt im Juni einen Versuch, die Alleestraße in beide Richtungen per Rad befahrbar zu machen, gestartet. Das könnte ein zusätzlicher Frequenzbringer sein.

Städte brauchen Frequenz

In Remscheid-Lennep indes rückt der Bau eines Outlet-Centers näher. Die Dezentralität erfordert es, dass sich die Stadt neben der Alleestraße auch um dieses zweite Zentrum mit seiner historischen Altstadt kümmern muss – und eben wohl bald auch um ein Outlet Center, das möglichst keine Kundschaft abwirbt. Am 19. Juni stimmte der Stadtrat dem Verkauf des 7,5 Hektar großen Geländes im Bereich von Röntgen-Stadion, Jahnplatz und Kirmesplatz an Unternehmer Philipp Dommermuth zu. „Jetzt geht es darum, die Eckpunkte zugunsten von Synergieeffekten zu gestalten“, sagt Bärbel Beck, Vizepräsidentin der Bergischen IHK. Die Vollversammlung begrüße ebenso wie das

Über den Weg zu einer lebendigen Innenstadt besteht nicht immer dieselbe Auffassung. Doch einem produktiven Austausch müssen sich alle stellen.

Nelson Vlijt

Präsidium die Planungen – mit wenigen Gegenstimmen. Doch es gebe weiterhin hohen Informationsbedarf, insbesondere zum Timing der Maßnahmen, zur Positionierung mit hochwertigen Marken und zur räumlichen Anbindung an die Lennep Altstadt. „Die Bautätigkeiten sollten möglichst in einem Schritt erfolgen, ohne Unterbrechungen, die das Ganze in die Länge ziehen“, sagt Beck. Ein „Soft Opening“ mit zunächst etwa 14.000 und im Nachgang weiteren 4.000 Quadratmetern sei nicht wünschenswert, zwischen der Fertigstellung beider Bauabschnitte dürften keinesfalls noch einmal fünf Jahre liegen.

„Wir brauchen Planungssicherheit für die gesamte Stadt, um Perspektiven zu haben.“ Zudem solle von Beginn an gewährleistet sein, dass Kundschaft in ansprechender, bewirtschafteter Umgebung schnell in die Altstadt gelangen könne – ohne Zwischenlösungen wie provisorische Grünflächen. Eine passive Landschaft auf Zeit ebenso wie eine Folge-Baustelle zwischen erster Centerfläche und Altstadt sei zu vermeiden. „Es geht nicht einfach um ein stimmiges Outlet. Stadt und Umland müssen mitgenommen werden. Inklusive Anwohner“, sagt Beck. Als Inhaberin des Modehauses Johann in Lennep spricht sie auch für den Einzelhandel: „Der Stadtteil muss erhalten und konkurrenzfähig bleiben. Verweildauer, Parkkapazitäten, Verkehrsaufkommen, Warensortiment: Das gilt es vorab unabhängig prüfen zu lassen.“ Durch das Center würden etwa die ohnehin knappen Parkplätze mit direktem Altstadt-Anschluss überbaut werden – bisher ohne geplanten Ersatz.

Neue Nutzungskonzepte ausprobieren

Natürlich sei es schwierig, bei der Lösungsfindung sämtliche Beteiligten zufriedenzustellen. Über allem stehe jedoch die Frage nach dem Leitbild – des Stadtteils, der Stadt, des Städtedreiecks. Tourismus, Kultur und Lebendigkeit seien Stichworte. Alles, was Frequenz bringe und die Orte auch für nachfolgende Generationen lebenswert mache, sei wichtig, damit diese weiter funktionierten. „Menschen suchen Individualität.“

Lennep und Region mitdenken: IHK-Vizepräsidentin und Einzelhändlerin Bärbel Beck sagt, dass das geplante Outlet-Center nicht alleine stehe, sondern im Kontext von Stadtteil, Stadt und Umland.





Die Stadtverwaltung Solingen hat mithilfe des Anmietungsfonds „WIN – Wagen. Investieren. Nutzen.“ rund 20 neue Mieter für die vom Leerstand geplagte Hauptstraße und weitere Straßen in der Fußgängerzone gewonnen, darunter Nachhilfeschule, Gastronomie, Salzgrotte mit Kindercafé. Als Stadt teure Ladenlokale in Citylagen anzumieten und fondsgestützt preiswerter unterzuvermieten, sehen viele als richtigen Schritt. Um Mieter zu ermutigen, auch neue Nutzungskonzepte auszuprobieren. Natürlich sind Unternehmen à la Textil-Discounter und Süßwaren-Outlet – siehe Wuppertaler Wall – mit Blick auf hohe Mieten im Vorteil, weil sie sich diese eher leisten können. In der Folge fehlt den Innenstädten jedoch das Charakteristische. Ein Alleinstellungsmerkmal ist aber notwendig, um die individuelle Strahlkraft zu erhöhen, Publikum zu holen und zu halten.

Eine weitere Neuansiedlung an der Solinger Hauptstraße ist die Gläserne Werkstatt, ein Projekt der Stadtentwicklungsgesellschaft Solingen GmbH & Co. KG, eröffnet im Oktober 2022. „Sie macht neue Nutzung in der Innenstadt lebendig, ist kreativer Ort, Plattform für regionale Produkte und Produzenten und bringt urbane Produktion zurück“, sagt Programmleiterin Gloria Göllmann. „Sie ist Zukunftswerkstatt für die Gesellschaft und Treffpunkt für Menschen, die sich für ein gutes, nachhaltiges Leben stark machen.“ In den ersten sechs Monaten gab es mehr als 100 Veranstaltungen. Das tut Hauptstraße und Umgebung gut. Unabhängig davon verzeichnet auch das Bachtor Centrum wieder mehr Mieter. Im Herbst soll der Mühlenplatz vor den Clemens-Galerien nach einigen Bauverzögerungen fertig saniert sein. Der Abriss der Immobilien-Kombo der ehemaligen Kaufhäuser Peek & Cloppenburg sowie Galeria Kaufhof verschiebt sich weiter.

Gloria Göllmann kennt die Innenstadt aus vielen Perspektiven. Aus ihrer Sicht müsse man gemeinsam an der Stadt arbeiten wie an einer Beziehung.

Der Solinger Leitfaden für eine zukunftsfähige Innenstadt liegt dem 2019 beschlossenen Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept „City 2030“ zugrunde. Dafür hatte die Stadt externe Gutachter hinzugeholt. Anwohner, Immobilieneigentümer und weitere Akteure brachten Ideen ein, wie der öffentliche Raum gestaltet, Grünflächen aufgewertet und leere Gebäude umgenutzt werden können. „Die Stadt hat sich frühzeitig auf den Weg gemacht, um ein Solingen von Morgen zu konzipieren“, kommentiert Stadtplanerin Miriam Macdonald. Die fortschreitende Transformation in Bereichen wie Handel,

Zur Innenstadtentwicklung gehört auch ein Mobilitätskonzept.

Miriam Macdonald

Mobilität und Freizeitgestaltung mache neue Angebote zu Wohnen, Gastronomie, Bildung und Kultur notwendig. Um neue Zielgruppen in die Stadt zu holen, müssten neue Anlässe geschaffen werden. „Die Leute fordern es nach der Pandemie wieder ein, draußen etwas zu erleben. Nicht nur Veranstaltungen, sondern auch Aufenthaltsräume“, sagt Macdonald.

Stadt für Fußgänger und Radfahrer

Dabei darf auch nicht der Konsum im Vordergrund stehen. Wohlstandshoppen hat ausgedient, jetzt laden in erneuerten Innenstädten Orte dazu ein, dort einfach nur zu sein. Das soll auch im Bergischen Städtedreieck eins der Ziele sein: dass Menschen schlicht die Umgebung genießen. „Dazu gehört das passende Mobilitätskonzept“, sagt Stadtplanerin Macdonald. Fußgänger und Fahrradfahrer spielten eine zunehmend wichtige Rolle. „Wir dürfen uns nicht nur darauf eingrenzen, wie die Menschen in die Stadt hinein- und wieder hinauskommen. Wir müssen Möglichkeiten schaffen, sich in der City zu bewegen.“ Auch hinter diesem Gedanken steht der Mensch als Dreh- und Angelpunkt. Seine Bedürfnisse zählen, eine moderne Innenstadt darf nicht für Autos gebaut sein. Seit Herbst unterstützen zwei Solingerinnen das Innenstadtmanagement in Networking und Kommunikation. Vor diesem Hintergrund entstand das Solinger CityLab: Unterschiedliche Akteure

lassen Projekte entstehen – und fördern damit ein Gemeinschaftsgefühl. „Damit kann sich ein neuer Geist entwickeln.“ Eine Aufwertung der Innenstadt kann eben nicht losgelöst von den Menschen betrachtet werden. Sie gehören in den Fokus. „Wollen wir unsere Städte entwickeln, müssen wir uns entwickeln. Nicht auf eigenen Strukturen beharren, sondern gemeinsam ergründen, wer wir sind und was wir wollen“, sagt Gloria Göllmann. Dass Ansichten aufeinanderprallen, müsse man aushalten. „Gesellschaft, Menschen, Gemeinschaft – das ist Arbeit. Wie in einer Beziehung.“ Derzeit seien Kommunikation und Vermittlung von Zielen in Sachen Zukunft der Innenstadt noch schwierig. Man brauche gemeinsame Visionen sowie den Mut, Offenheit und die Flexibilität, bei einem Schritt in die falsche Richtung den nächsten eben in eine andere zu machen. „Alle wollen Glück und Sicherheit in der Stadt finden. Der Markt regelt das gerade nicht – das müssen jetzt die Menschen machen. Deren Vertrauen zu gewinnen, ist für die Verwaltung bisher nicht einfach, weil Rahmenbedingungen und Mechanismen dazwischen kommen können. Verstehen wir aber die Richtung, kommt auch Verständnis.“ Essenziell sei die Suche nach Spielraum: Wo werden Veränderungen schnell sichtbar? Förderprogramme seien in der Zukunft verankert und damit für die Menschen im Hier und Jetzt schwer verständlich, sagt Göllmann. „Weil sie nicht sofort etwas verändern, persönliche Herausforderungen lösen oder Ängste nehmen. Da müssen wir noch Kommunikationsarbeit leisten.“ Stadtentwicklung geht in viele Richtungen. Angesichts dessen ist für Göllmann eine der tragenden Fragen: „Wie wollen wir in Zukunft miteinander leben?“

Text: Tonia Sorrentino
Fotos: Süleyman Kayaalp

ERFAHREN SIE MEHR

Weitere Inhalte finden Sie in der Onlineversion der Bergischen Wirtschaft unter www.bergische-wirtschaft.net.



Wer nutzt die Innenstadt?

DER FAKTOR MUT

Herr Overmeyer, worauf basiert strategische Innenstadtentwicklung?

Es ist ein bisschen wie beim Gang zum Psychologen. Die entscheidende Frage ist: Wie muss ich mich aufstellen, um zukunftsfähig zu sein? Derzeit sind Städte und insbesondere ihre Kerne mit vielschichtigen Wenden konfrontiert, für die sie Weichen stellen müssen: Klima, Mobilität, Arbeit, Flächenpolitik, Digitalisierung, Handel. Aufgrund der Pandemie haben sich diese Dynamiken beschleunigt, vor allem der Handel verlor an Umsätzen und regionaler Strahlkraft. Viele Städte haben sofort reagiert und Innenstadtmanagements eingerichtet. Auch der Bund wurde mit einem Förderprogramm für Innenstädte aktiv. Wuppertal hat daraus die Mittel für das Programm „InnenBandStadt“ generiert.

Innenstädte sollen zu „lebendigen Orten“ werden. Was ist das überhaupt? Lebendigkeit ist zu einem Schlüsselfaktor für Städte in der Krise geworden. Sie umfasst nicht nur Frequenz, Umsatz und Verkehrsbewegung. Wie können Orte entstehen, an denen sich möglichst viele Menschen treffen und austauschen? Nicht mehr nur, um einzukaufen. Kernwerte sind vielmehr Identifikation, Aufenthaltsqualität, Erlebbarkeit, Nutzungsvielfalt, Klimagerechtigkeit und Zugänglichkeit. Die bisherige kommerzielle Entwicklung hat Städte vereinheitlicht. Darunter litten oft die spezifischen, lokalen Identitäten. Die gilt es, wiederzufinden. Der einstige

Brunnen an der Poststraße in Wuppertal-Elberfeld ist ein Beispiel für solche Orte, die unter der Pseudo-Lebendigkeit der florierenden Fußgängerzone verschwanden. Inzwischen versucht man, sich wieder auf solche Spots zu besinnen und sie als öffentliche Orte des Austausches in den Fokus zu rücken.

Welche Rolle spielt das Öffentliche hinsichtlich gemeinschaftlich geteilter Werte?

In Innenstädten wird der „Common Ground“, also das Gemeinwohl und gemeinschaftlich genutzte Orte, neu verhandelt werden müssen. Was hält eine Stadtgesellschaft zusammen, und wie manifestiert sich Gemeinschaft? Handel, Geldausgaben und Versorgung werden auch künftig eine Rolle in den Citys spielen. Entscheidend sind aber weitere Aspekte: Wie können Innenstädte wieder zu Identifikations- und Erlebnisorten für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen werden? Ein Hebel sind zum Beispiel bezahlbare und vor allem unterschiedliche Wohnformen. Kann die Innenstadt ein Ort für Familien werden? Sollten Volkshochschule, Uni und Theater nicht einen viel stärkeren Platz in der Stadtmitte bekommen? Wo könnten Sportevents stattfinden, Lebensmittel produziert werden? Das alles ist relevant. Auch die Verbesserung der Erreichbarkeit für alle, indem mehr Ausgleich zwischen den Fortbewegungsarten Auto, ÖPNV, Fahrrad und Fuß geschaffen wird. Noch ein Aspekt: Ein hoher Versiege-

Prof. Klaus Overmeyer vom Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur der Bergischen Universität ist Gründer der Urban Catalyst GmbH. Er ist Experte für Innenstädte.

Prof. Klaus Overmeyer (r.) mit seinem Team am Standort Wuppertal.

lungsgrad und dichte Bebauung heizen Innenstädte nachweislich stark auf – Durchlüftung, Grünbereiche, Fassadengestaltung, neue öffentlichen Freiräumen auf Dächern wirken dagegen.

Wie sieht es mit der Nutzungsvielfalt von zum Beispiel leeren Kaufhäusern aus?

Der Trend geht klar in Richtung „umnutzen statt abreißen“. Ansätze sind da – es gilt, auszuprobieren, welche passen. Eine Universität zieht zum Beispiel jüngere Menschen stärker in die Innenstadt. Unterschiedliche Wohnmodelle für verschiedene Zielgruppen könnten eine Rolle spielen. Oder Kultur. Aber auch gewisse Arten der Produktion wie 3D-Druck oder kleine Mode-Serien ließen sich dank neuer Technologien gut ins Zentrum verlegen.

Brauchen wir auch ein neues Mindset?

Wir befinden uns in einer unsicheren Phase zwischen zwei Polen: Auf Bewährtes können wir uns nicht mehr verlassen, das Neue ist noch nicht da. Ein wichtiger Faktor ist Mut. Altes stärken und reaktivieren, wo es sinnvoll ist, und uns an anderer Stelle auf etwas radikal Neues einlassen. Der Schlüssel ist, fachliche Einzelansätze intelligent zu verknüpfen, diese in eine übergeordnete Strategie einzubinden und mutige Orte für Veränderung zu entwickeln.

Das Interview führte Tonia Sorrentino. Foto: Süleyman Kayaalp

VISA

HÄNDLER MUST-HAVE 2023: MOBILE ZAHLUNGEN AKZEPTIEREN.

Immer mehr Kunden wollen mit dem Smartphone kontaktlos bezahlen. Das zeigen Studien: Fast jeder Zweite nimmt heute lieber das Smartphone statt eines Portemonnaies mit.*

In den letzten 3 Jahren hat sich die Anzahl derer, die mobil bezahlen, sogar verdreifacht. Zudem glauben 72 % der Verbraucher, dass dies in 5 Jahren der neue Standard ist.*

Machen Sie Ihr Geschäft bereit dafür und upgraden Sie jetzt. Es ist inzwischen günstiger, als Sie denken!

Mehr dazu auf: visa.de/upgrade



WENSCHLICHE IDEE?

Als Vorsitzende Oberin leitet Bettina Schmidt die DRK-Schwesternschaft Wuppertal e.V. Gemeinsam mit ihren Mitgliedern steht sie für werteorientierte Pflege und plant viele neue Projekte in unserer Stadt. Ihr Blick ist immer auf die Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege und die Unterstützung von Menschen in Not gerichtet. Erlebbar wird dies im Haus VIVO, im Haus VITA, bei den ambulanten Diensten oder in den Wuppertaler Krankenhäusern.

drk-schwesternschaft-wuppertal.de

Richtiger Partner.

Was immer Sie vorhaben:
Wir unternehmen alles. Damit
auch Sie Ihr Unternehmen
besser entwickeln können.
Sprechen Sie uns an.



Sparkasse
Wuppertal

sparkasse-wuppertal.de/richtiger-partner

WERTE, DIE VERBINDEN. PFLEGE FÜR DIE MENSCHEN.



Frau Oberin, was bitte ist eine Schwesternschaft?

Eine DRK-Schwesterenschaft ist ein eingetragener Verein, in dem sich professionell pflegende Rotkreuzschwestern engagieren. Die Beziehung der Mitgliedsschwestern wird in der Satzung geregelt. Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung sind zentrale Aspekte.

Kann man sich das wie ein Unternehmen innerhalb des Roten Kreuzes vorstellen?

In gewisser Weise ja: Es gibt in Deutschland insgesamt 33 Schwesternschaften mit ca. 44.000 Rotkreuzschwestern. Diese verbindet der Dachverband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz. Daneben gibt es eine zweite Linie: Das sind die Landes-, die Orts- und die Kreisverbände – die kommen unter anderem aus Katastrophenschutz, Bergwacht, Wasserwart usw. Diese sind dafür da, Menschen in Not zu helfen. So auch die Rotkreuzschwestern – sie stehen aber insbesondere für die professionelle Pflege.

Ihre Mitarbeitenden hier in Wuppertal kommen aus der Kranken- oder Altenpflege?

Die meisten. Unsere Grundsätze sind Unparteilichkeit, Neutralität, Menschlichkeit, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Die Rotkreuzschwestern haben alle einen staatlichen Examen oder einen Studiengang der Pflege absolviert – sie alle werden Mitglieder bei uns im Verein. Sie



Das Rote Kreuz ist die berühmteste Marke der Welt und folgt dem Anspruch, menschliches Leid zu erleichtern, Leben und Gesundheit zu schützen sowie die Menschenwürde zu gewährleisten. In diesem Sinne erfüllt die Schwesternschaft Wuppertal den DRK-Auftrag in zahlreichen Projekten. Oberin Bettina Schmidt führt sie wie ein modernes Unternehmen und hat – gemeinsam mit rund 700 Mitarbeitenden – noch viel vor.

erhalten eine Satzung und eine Nebenabrede, die wie ein Vertrag wirkt. Männer können bei uns außerordentliche Vereinsmitglieder werden oder in ein Angestelltenverhältnis gehen.

Welche Aufgaben haben Sie als Oberin? Ist das so etwas wie eine Geschäftsführertätigkeit?

Das kann man durchaus so sagen. Ich bin Vorsitzende der Schwesternschaft Wuppertal und agiere in unseren gemeinnützigen Unternehmungen auch als Geschäftsführerin. Dazu gehört zum Beispiel das Haus VITA oder das Haus VIVO in der Brändströmstraße, wo wir auf drei Etagen 58 Patienten, die beatmet werden, intensiv pflegen und versorgen müssen. Darüber hinaus sind wir mit den Rotkreuzschwestern mobil in Wuppertal und Düsseldorf unterwegs. Das ist unser ambulanter Pflegedienst für die Versorgung in den eigenen vier Wänden.

Das Thema Pflege ist hochaktuell. Spürt dies eine Organisation, die sich durch Traditionen und Werte des Deutschen Roten Kreuzes definiert?

Der Fachkräftemangel geht leider auch an uns nicht vorbei. Ich denke aber, dass wir als Arbeitgeber sehr besonders sind. Unser oberstes Organ ist die Mitgliederversammlung, in der ich als Vorsitzende gewählt oder halt auch nicht gewählt werde. Und ich meine: Wer kann schon seinen eigenen Vorgesetzten oder Geschäftsführer wählen? Gemeinsam beschließen wir den Wirtschaftsplan und alle strategischen Weiterentwicklungen. Wir sind also ein sehr demokratisches Unternehmen.

Und ein sehr menschlich geprägtes...

... auch auf Arbeitnehmerebene ist dies der Fall. Wir wollen Mitarbeitende nachhaltig binden und schauen immer, wo die Potentiale der Mitarbeitenden liegen und wo diese gefördert werden können. Häufig begleiten wir die Menschen, die bei uns arbeiten auch in schwierigen beruflichen oder persönlichen Situationen. In dieser Hinsicht sind wir, denke ich, sogar sehr besonders. Wir pflegen zu unseren Beschäftigten eine intensive Nähe – oft bis ins Rentenalter hinein und über die Zeit nach der beruflichen Tätigkeit hinaus.

Sie haben gerade über berufliche Entwicklung gesprochen – wie war Ihre eigene?

Ich habe als Schülerin bei der Schwesternschaft Wuppertal angefangen. Dann habe ich meine Ausbildung zur Anästhesie- und Intensivkinderkrankenschwester absolviert. Im Anschluss war ich Pflegedienstleitung in der heutigen Helios Klinik. Später war ich in Krankenhäusern als Pflegedirektorin, Geschäftsführung und Vorstand tätig. Nach Tätigkeiten in der Geschäftsführung absolvierte ich ein Studium im Bereich International Healthcare and Hospital Management. Dann ging ich in die Beratung und kam zurück in die Schwesternschaft Wuppertal als Oberin. Damit hat sich der Kreis geschlossen.

In Wuppertal angefangen und wieder zurückgekehrt. Welche Stationen gab es dazwischen?

Ich war z.B. in Dortmund, Lübbecke-Minden oder Vogelsberg. Überhaupt war ich beruflich sehr viel in Bewegung. Rückblickend ist mein Weg ein

spannender Mix aus Pflege, Organisation, Geschäftsführung und unternehmerischen Arbeiten – davon profitiere ich bis heute.

Was für ein Mensch muss man sein, um hier zu arbeiten? Gibt es besondere Anforderungen?

Gemeinsam leben wir Werte, die verbinden. Insofern finde ich es wichtig, dem Rotkreuz-Gedanken und unseren Grundsätzen zu folgen. Wir pflegen jeden Menschen, der Pflege oder Hilfe benötigt. Aus all diesen Gründen achten wir darauf, dass unsere Mitarbeitenden sehr gut qualifiziert sind. Grundsätzlich kann jeder bei uns einsteigen und hat die Möglichkeit, sich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln. Diese Einstellung erwarten wir auch.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Sparkasse Wuppertal? Hat man als Schwesternschaft Wuppertal einen Sonderstatus?

Ich weiß nicht, ob wir einen Sonderstatus haben. Was ich bestätigen kann, ist, dass wir als Schwesternschaft Wuppertal seit Jahrzehnten erfolgreich zusammenarbeiten. Die Sparkasse hat uns bisher bei allen wesentlichen Projekten sehr gut begleitet.

Kennen sich die Sparkasse-Beraterinnen und -Berater mit dem aus, was Sie und Ihre Mitarbeitenden tun?

Ich muss sagen, dass sich unsere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner alle sehr gut in unseren Strukturen auskennen. Dies gilt übrigens auch für den Vorstand, mit dem wir bei verschiedenen Projekten regelmäßig Kontakt haben.

Sie schätzen die regionale Nähe?

Allein aufgrund der Gemeinnützigkeit begrüßen wir das sehr. Ich selbst vertrete die Einstellung, wo es geht, die Region zu stärken. Damit ist die Stadtparkasse Wuppertal für mich erster Ansprechpartner.

Wie steht es um die Pflege in unserer Stadt?

Wuppertal nimmt bei diesem Thema an vielen Stellen eine gute Position ein. Da haben sich auch viele Unternehmen auf den Weg gemacht, um Bereiche des Gesundheitswesens und insbesondere die Pflege nach vorn zu entwickeln. Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann wäre dies eine unbürokratischere und wertschätzendere Zusammenarbeit mit allen Behörden auf allen Ebenen, mehr Verständnis für die aktive Weiterentwicklung der pflegerischen Segmente und eine Anerkennung der von den Unternehmen eingegangenen Risiken.

Sie sind hier als Schwesternschaft Wuppertal bereits aktiv...

... auf dem Helios Gelände, wo früher die Schwesternwohnheime waren, werden wir ein Gebäude errichten, das eine Lücke schließen soll. Es geht um Menschen in einer besonderen Situation, die

nirgendwo anders pflegerisch versorgt werden können. Diesen bieten wir die Möglichkeit der Kurz- oder Langzeitpflege oder das Wohnen in Wohngemeinschaften an. Hintergrund ist, dass manche Krankheitsbilder oder Lebenssituationen aktuell im Gesundheitswesen nicht berücksichtigt werden. Zum Beispiel ein Mensch, der im Sommer dehydriert und kollabiert ist, muss nach unserem Verständnis nicht ins Krankenhaus, sondern kann in unserer neuen Einrichtung kurzfristig behandelt und wieder nach Hause entlassen werden. Das ist nur ein Beispiel von vielen.

Wie ist das Gebäude konzipiert?

Als Haus der Orientierung – etwas zwischen Pflegeeinrichtung und Krankenhaus. Der Arbeitstitel ist „Kompass“. Es soll ein Ort für pflegebedürftige Menschen jeden Alters und Anliegens sein. Es wird dort drei Ebenen für die Pflege geben: Langzeitpflege, Kurzzeitpflege und Wohngemeinschaft. In das Erdgeschoss kommt eine KiTa, die wahrscheinlich der DRK-Kreisverband betreiben wird. Wie wir das Haus am Ende nennen, steht noch nicht fest.

Wird das eine deutschlandweit einzigartige Einrichtung sein?

In meiner Wahrnehmung ja. Die Idee ist mit dem Geschäftsführer vom Helios-Krankenhaus entstanden, der gefragt hat: „Frau Schmidt, was machen wir denn mit unseren Patienten, die wir hier eigentlich nicht mehr versorgen müssen und überfüttern?“ Und so haben wir uns etwas überlegt. „Kompass“ soll eine spezielle Pflegeeinrichtung sein, in die Menschen kommen, um Krankenhausaufenthalte zu verkürzen oder zu vermeiden. Menschen, die einfach etwas mehr Zeit brauchen, bevor sie wieder nach Hause können.

Wie sieht hierfür der zeitliche Plan aus?

Wir sind jetzt in der Phase der Bauantragsstellung und wollen 2025 an den Start. Bisher sieht es gut dafür aus.

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung Ihrer Schwesternschaft und für das DRK im Allgemeinen?

Als Rotkreuzschwestern genießen wir besonderes Ansehen. Ich empfinde es so, dass wir oft Vorschusslorbeeren bekommen. Man darf sich aber nichts vormachen: Es gibt viele Menschen, die sich nicht mit dem DRK beschäftigen. Ich persönlich mache aber eher die erste Erfahrung. So führe ich viele Bewerbungsgespräche, in denen klar kommuniziert wird, dass das Interesse aufgrund der Zugehörigkeit zum Roten Kreuz erfolgt.

Strahlt das DRK nach außen noch so wie vor 20 oder 30 Jahren?

Unsere Welt ist im Dauerkrisenmodus: Wir mussten die Coronawelle und auch das Hochwasser bewältigen. Aktuell haben wir den Ukraine-Krieg. Ich glaube im Zuge dessen sind alle DRK-Organisationen und somit auch die Schwesternschaft



Wuppertal verstärkt in den Fokus gerückt. Wir mussten und müssen bei der Bewältigung dieser Ereignisse mitwirken und werden dies weiterhin tun – wir bleiben präsent.

Wie kann man die Schwesternschaft Wuppertal unterstützen?

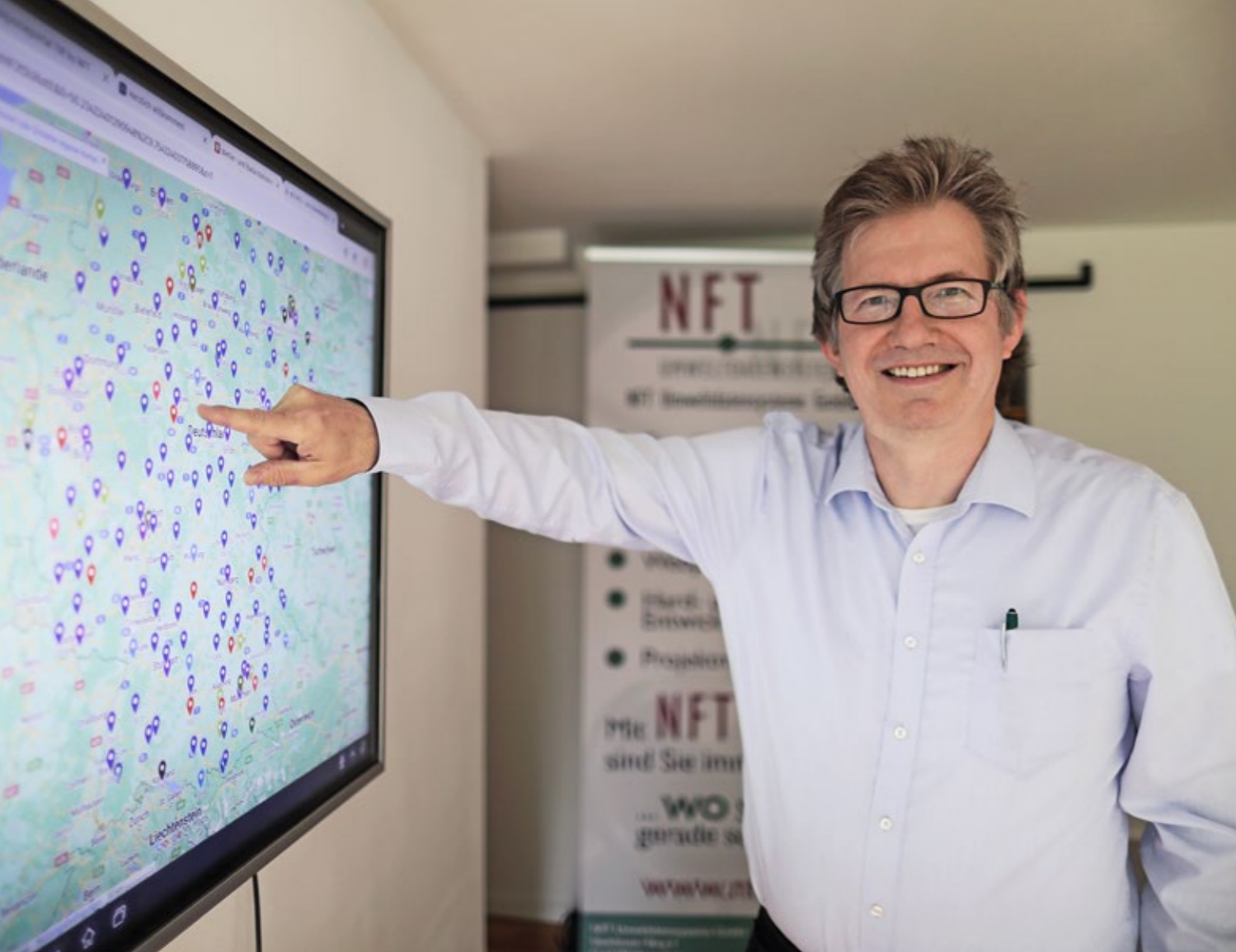
Natürlich kann man Projekte ehrenamtlich begleiten und natürlich werden gerne Spenden angenommen. Man muss aber Folgendes dazusagen: Bei uns in Wuppertal sind die Mitarbeitenden angestellt und wir betreiben das Ehrenamt nicht in dem Maße wie die Landes-, Kreis- oder Ortsverbände. Trotzdem haben wir einen Förderverein, bei dem man sich engagieren kann. Sämtliche Kontaktdaten findet man auf unserer Website.

Hier im Haus sieht man viele junge Menschen. Welche Berufsfelder treffen hier zusammen?

Überwiegend arbeiten bei uns Pflegefachkräfte. Wir beschäftigen darüber hinaus Krankenpflegehilfspersonal und genauso Verwaltungsangestellte. Wir haben eine Küche mit Küchen- und Servicefachkräften. Neben dem Sozialdienst bieten wir z.B. auch Berufsfelder in der Atemtherapie. Ebenso arbeiten bei uns Case Manager, Wund- und Schmerzexperten, Palliativ- und Intensivpflegefachkräfte und vieles mehr. Überhaupt bieten wir eine große Bandbreite auch außerhalb der Pflege. Wir brauchen einfach unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Expertisen. Somit wären wir fast wieder bei der angesprochenen Konzernstruktur.

Werden wir nochmal persönlich: Gibt es einen Moment, den Sie im Deutschen Roten Kreuz erlebt haben, den Sie nie vergessen werden?

Da gibt es viele, aber eine Sache ist wirklich besonders: Ich habe vor vielen Jahren als Rotkreuzschwester die Pflegedienstleitung einer Kinderklinik übernommen. Eines Tages wurde mir von der Geschäftsführung mitgeteilt, dass ich binnen 24 Stunden über 200 Kinder und Mitarbeiter aus brand-schutztechnischen Gründen evakuieren muss. Da habe ich aus der Schwesternschaft eine maximale Unterstützung erfahren. Diese Verbundenheit und das Mitwirken erinnern mich auch heute daran, wie besonders die gemeinsame Arbeit in Krisensituationen mit der Schwesternschaft Wuppertal ist.



Thomas Hahnel-Müller hat sein Unternehmen vor 25 Jahren gegründet.

Wetterstationen und Deponien

DATEN AUS DER LUFT

Die NFT Umweltdatensysteme GmbH aus Wuppertal hilft ihren Kunden bei der Erfassung und dem Management von wichtigen Daten. Das Unternehmen errichtet und betreut unter anderem Wetterstationen und überwacht Mülldeponien.

Seit dem Aufkommen des Internets und der wachsenden Digitalisierung des Alltags setzt sich bei immer mehr Menschen die Erkenntnis durch: „Daten sind das neue Gold!“ Diese Feststellung ist für Thomas Hahnel-Müller weder neu noch eine besonders grundstürzende Erkenntnis, sondern seine Geschäftsgrundlage. Bereits 1998 gründete der heute 57-jährige Elektrotechniker und Informatikexperte die NFT Umweltdatensysteme GmbH, die

ihren Hauptsitz in Wuppertal-Langerfeld hat. In diesem Jahr feiert Hahnel-Müller sein Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen.

Datenerfassung auf Mülldeponien
NFT Umweltdatensysteme deckt das komplette Spektrum ab von der Entwicklung und Anpassung von Sensorik über die Übertragung über öffentliche und private Netze bis hin zur Verarbeitung und Visualisierung auf PC oder App und im

Web. „Die besondere Herausforderung liegt meist in den Schnittstelle unterschiedlicher Systeme“, so Hahnel-Müller. „Dies lösen wir mit viel Kreativität und Erfahrung, um die Lösung für den Kunden ‚rund‘ zu machen.“

Die Firma überwacht etwa Mülldeponien, Müllheizkraftwerke und Wertstoffhöfe. Aktuell betreut man circa 50 Anlagen in Deutschland. Je nach Größe der Deponie müssen so „zwischen 50 bis 200 Datenpunkte“ erfasst werden, sagt Hahnel-Müller, der das Geschäft mit seinem Kompagnon Volker Kern führt. Kern ist Mitgesellschafter und Prokurist und betreut das Geschäft von Ringsheim (Baden-Württemberg) aus.

Die Abkürzung NFT steht für „Netzwerk-Feldbusse-Telematik“. Eine Technik, die

bereits 1990 bei der Gründung des PC-Systemhauses Planware GmbH (später NFT Data Konzept) Pate gestanden hatte, die sozusagen als Vorgängerunternehmen der NFT Umweltdatensysteme GmbH diente. Mittlerweile hat das Unternehmen 45 Mitarbeiter, von denen allerdings die meisten in Teilzeit tätig sind. „Je Standort sind zwei bis drei feste Mitarbeiter im Einsatz“, erklärt der Geschäftsführer. Die übrigen seien mit diversen Projekten in ganz Deutschland beschäftigt. „Video-Konferenzen und das Management von verteilten Teams waren auch schon vor der Pandemie bei uns fester Bestandteil, da mussten wir nicht umstrukturieren“, unterstreicht Hahnel-Müller.

Unternehmen betreut Wetterstationen des DWD

Eine Dienstleistung, auf die Hahnel-Müller durchaus stolz ist, ist die Betreuung von etwa 80 Stationen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) im Bereich Wetterdatenerfassung und Radioaktivitätsüberwachung. „Da sind wir einer von drei größeren Dienstleistern, die den Service bundesweit

anbieten“, berichtet er. Angefangen hatte das Unternehmen im Jahr 2017 mit der Betreuung von DWD-Stationen am Kahlen Asten, Bad Lippspringe und Nürburg-Barweiler. Zuletzt kam jetzt die Betreuung der Stationen auf dem Brocken im Harz und am Feldberg im Schwarzwald hinzu sowie zehn Verkehrsflughäfen – darunter Düsseldorf und Köln-Bonn. „Das Wetter wird immer lokaler, und deswegen werden ortsnahe Messungen immer wichtiger“, erklärt der Geschäftsführer.

Derzeit hat das Wuppertaler Unternehmen einen Stamm von etwa 100 Kunden, die sich vor allem in Deutschland und in den deutschsprachigen Nachbarländern finden. Der Umsatz lag 2022 bei rund 1,1 Millionen Euro.

„Datenhandling“ im Bereich der Abfallentsorgung

Erfolgreich war NFT Umweltdatensysteme auch im Bereich der eSignatur für das elektronische Abfallnachweisverfahren. Unternehmen, die gefährliche Abfälle entsorgen müssen, Transporteure und Entsorger müssen seit 2011 bei jedem

Entsorgungsvorgang qualifiziert elektronisch signieren. „Wir vereinfachen den Beschaffungsprozess der Signaturkarten oder seit 2022 auch Fernsignaturen für die Branche“, sagt Hahnel-Müller. Seine Mitarbeiter seien geschult und zertifiziert, die Personenidentifikation vorzunehmen – persönlich und per Video-Ident.

Text: Michael Bosse
Foto: Anna Schwartz

KONTAKT

NFT Umweltdatensysteme GmbH
Steinhauser Berg 4
42389 Wuppertal
T. 0202 273480
F. 0202 2734899
info@nftumwelt.de
www.nftumwelt.de

ANZEIGE

MediaMarkt SATURN

Sie haben ein Business. Wir haben Lösungen.

Exklusiv für Geschäftskunden:
Mit uns profitieren Sie von einem umfangreichen Produkt- und Service-Angebot und persönlicher Nähe.
LET'S GO!

MediaMarktSaturn Business.



Familienbetrieb

MUTTERN FÜR ALLE FÄLLE

Karl-Michael (v.l.), Karl-Heinz und Martin Limbach leiten in dritter und vierter Generation das Unternehmen.

KONTAKT

Karl Limbach & Cie. GmbH & Co. KG
Erbslöhstr. 16
42719 Solingen
T. 0212 3980
F. 0212 39899
info@limbach-muttern.de

Die Karl Limbach & Cie. GmbH & Co. KG mit Sitz in Solingen ist weltweit bekannt für ihre speziellen Limbach-Muttern. Diese kommen in der Industrie bei den unterschiedlichsten Produktionsprozessen zum Einsatz – und das seit 125 Jahren.

Hier zischt und stampft es noch wie früher. Die Hallen der Limbach Metallwarenfabrik zeugen von der langen Tradition des mittelständischen Familienbetriebs. Hier läuft die Produktion mit Stanzen und Pressen auf Hochtouren. Im Sekundenrhythmus werden Muttern aller Art ausgeworfen. Die Maschinen sind teils schon mehr als ein halbes Jahrhundert alt, arbeiten immer noch zuverlässig und präzise.

Muttern, die Tonnen tragen

„Wir nutzen eine erprobte Technik, die regelmäßig komplett überarbeitet wird, so dass alles auf dem neuesten Stand ist. Außerdem verfügen wir über einen modernen Maschinenpark“, erläutert Geschäftsführer Martin Limbach. Er leitet das Unternehmen seit den 1990er Jahren in der dritten Generation gleichberechtigt mit seinem Cousin Karl-Heinz Limbach. Dessen Sohn Karl-Michael Limbach ist in der vierten Generation für den Vertrieb verantwortlich. Die Firma mit rund 20 Beschäftigten produziert ausschließlich Muttern mit einer größeren Auflagefläche. Durch diesen sogenannten Flansch kann anders als bei klassischen Sechskantmuttern die Tragkraft besser verteilt werden. Mit nur zwei Muttern in einer Gewindestärke von M16 lässt sich etwa ein tonnenschweres Fertighausteil sicher bewegen. In der Branche sind die kleinen Alleskönner äußerst geschätzt und als Limbach-Muttern bekannt.

Tiefziehverfahren

Die Herstellung erfolgt über ein Tiefziehverfahren in 15 bis 25 Arbeitsschritten. Dabei wird aufgerollter Bandstahl in der Maschine verarbeitet. „Hier fahren mehrere Stempel gleichzeitig herunter“, erläutert Karl-Heinz Limbach. Die Bearbeitung ist mit jedem Schritt feiner, am Ende wird das fertige Teil ausgestanzt. Mehrere Millionen Muttern verlassen monatlich das Werk in Solingen. „Der größte Absatzmarkt ist Deutschland, aber wir liefern in die ganze Welt, etwa für Schleifmaschinen in Israel“, sagt Karl-Michael Limbach.

Vielseitigkeit

Über 1.700 unterschiedliche Typen gehören zum Portfolio von Limbach. Besonders beliebt sind etwa Anschweiß- und Einschlagmuttern mit einer Gewindegröße von M4 bis M12. „Die kann man brauchen wie eine schwarze Hose“, sagt Martin Limbach. Unter anderem werden die Muttern in Möbeln und Fahrzeugteilen verbaut.

Muttern für den Raketenbau

In seiner 125-jährigen Geschichte hat das Unternehmen viele Höhen und Tiefen erlebt. Die beiden Weltkriege machten der aufstrebenden Firma schwer zu schaffen, 1945 zerstörte eine Luftmine Teile des Betriebsgebäudes, die Familie stand vor den Trümmern ihrer Existenz. Mit gemeinsamen Anstrengungen und Willensstärke gelang es, die Produktion wieder hochzufahren. 1946 kam ein besonderer Auftrag aus den USA. Der Raketenforscher Wernher von Braun, der seit Kriegsende in den USA lebte, war auf das Solinger Unternehmen aufmerksam geworden. Die Limbach Muttern mit ihrem speziellen Verhältnis zwischen Krafteinleitung und Gewicht waren für den Raketenbau besonders gut geeignet. In den 70er Jahren lieferte Limbach Muttern für die Schraubstollen der Fußballweltmeister.

Krisenfest

Die jüngsten Krisen hat das Unternehmen ebenfalls gemeistert. Die hohen Energiepreise und die Materialknappheit haben die Produktion allerdings verteuert. „Das müssen wir leider an unsere Endkunden weitergeben“, sagt Martin Limbach. Dafür wissen die belieferten Firmen, dass sie aus Solingen Muttern beziehen, die sonst auf dem Markt nicht zu finden sind. Dieser Weg der Spezialisierung hat sich gegen die billigere Konkurrenz aus Fernost bewährt und macht das Unternehmen zukunftsfähig.

Text: Eike Birkmeier
Foto: Günter Lintl



**HARTMANN
DAHLMANN'S
JANSEN**

„Es ist anspruchsvoll und herausfordernd an dem Ausgleich widerstreitender Interessen und der Schaffung von Recht mitzuwirken.“

Oliver Schomberg
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht

Arbeitgeber brauchen Fachkompetenz, Leistung und Loyalität. Arbeitnehmer erwarten faire Bedingungen und attraktive Perspektiven.

Wir entwickeln die rechtlichen Rahmenbedingungen für erfolgreiche Arbeitsverhältnisse.

RECHTSANWÄLTE
PartGmbH

Steinbecker Meile 1
42103 Wuppertal
Telefon 02 02 3 71 27-0
Telefax 02 02 3 71 27-45
kanzlei@hd-anwalt.de

www.hd-anwalt.de



Bernd Schmitz und Christian Treber sind zwei der drei Gesellschafter der SHT Group.

Industrieversicherungen

RUNDUM-SICHERHEIT FÜR JEDE BRANCHE

Risiken sind ihre Spezialität – es gibt nichts, was die Experten der Schmitz Horn Treber GmbH nicht absichern könnten. Die Solinger Versicherungsmakler für Industriekunden gehören zu Deutschlands Top Ten. Das Unternehmen besteht seit 25 Jahren.

Maßgeschneidert statt von der Stange. Innovativ statt 08/15. Vielfältig statt monoton. „Jeder Kunde tickt anders. Wir stellen uns auf seine Wünsche und Bedürfnisse ein. Das macht unsere Arbeit so spannend und ist Basis für die Leidenschaft, mit der wir unserer Mission nachkommen.“ So umschreibt Christian Treber, wodurch sich die Schmitz Horn Treber GmbH aus Solingen von Mitbewerbern unterscheidet. Letztgenannte seien gar nicht mal so zahlreich, ergänzt Bernd Schmitz. Zusammen mit Torsten Horn bilden die drei Männer ein „Triumvirat“, wie Schmitz es nennt: ein weiteres Charakteristikum der Versicherungsmakler. „So eine Dreierkonstellation ist in unserer Branche nicht gängig. Aber bei uns funktioniert sie seit 25 Jahren, weil wir uns perfekt ergänzen.“

Breit gefächertes Know-how

Die drei gründeten ihr Unternehmen zu einer Zeit, als ein starker Preiskampf unter vielen Versicherern den Markt prägte und Strukturen rezentralisiert wurden. Nach Jahren des Preisverfalls hätten sich viele gezwungen gesehen, Dienstleistungen einzuschränken, wie Schmitz schildert. „Das wollten wir anders machen und zogen bildlich gesprochen auf der grünen Wiese unser Geschäft hoch. ‚Mehr bieten‘ war unsere Devise.“ Vom fachlichen Know-how hatten sich die drei gegenseitig überzeugt, während sie bei einem Firmenversicherungsmakler in unterschiedlichen Abteilungen arbeiteten. „Unsere Expertise ist sehr breit gefächert. So können wir dem Bedarf industrieller Kunden

Gibt es keine adäquate Lösung, machen wir eine.

Bernd Schmitz

mit einer 360-Grad-Dienstleistung begegnen“, sagt Schmitz. Damals sei das eine Marktlücke gewesen. „Wir punkten mit technischem Wissen auf Großmakler-Ebene.“ Neben industriellen Policen sei die GmbH auch bei privaten Versicherungen kompetent.

25 Mitarbeitende sind in Solingen und Köln beschäftigt. Die Ortswahl sei „goldrichtig“ gewesen, sagt Schmitz. „Wir wurden schnell zum Platzhirsch im Städtedreieck.“ Seit 2013 bilden die Assekuranzmakler mit der Michael Much GmbH und der SHT Versicherungsmakler GmbH die SHT Group. Den Dialog mit den Mandanten gestalten die Experten authentisch, fair und respektvoll. „Wir sprechen auf Unternehmerebene mit ihnen.“ Langjährige Branchenerfahrung helfe, verschiedene Themen in Einklang zu bringen. „Wir checken den Bedarf sehr spezifisch. Spannend ist, dass auch der Markt die Möglichkeiten der Produktgestaltung ändern kann. Gibt es keine adäquate Lösung, machen wir eine.“ Zum Beispiel eine Komplettversicherung für E-Autos. Die damals bestehenden Kfz-Versicherungen seien mit Blick auf den Akku nicht zur Risikoabsicherung geeignet gewesen. Daher entwickelten die Makler einen Tarif. „Damit waren wir 2010

die Ersten“, sagt Schmitz. „Aus unserer Idee entstand eine eigene Marke. Und sie führte dazu, dass sich der Markt angepasst hat.“

Einstimmige Entscheidungen

Den Standard bereichern, um etwas Einzigartiges anbieten zu können, ist das Bestreben. Die paritätische Aufteilung der Gesellschafter- und Geschäftsführer-Anteile beflügelte das: „Wir treffen Entscheidungen einstimmig und stehen permanent im Dialog.“ Seit dem 1. Januar gehört die SHT Group zur MRH Trowe Unternehmensgruppe. Weitere Spezialisierung sowie Arbeitsplatzsicherheit seien zwei der Gründe. „Auch wenn wir drei die nächsten Jahre im Unternehmen und am Standort bleiben werden, wollen wir unserem Team garantieren, dass in Zukunft alles auf hohem Niveau weiterläuft. Wir werden auch weiter organisch wachsen.“

Text: Tonia Sorrentino

Foto: Leon Sinowenka

KONTAKT

SHT Schmitz Horn Treber GmbH
 Versicherungsmakler
 Fürker Str. 47a
 42697 Solingen
 T. 0212 262660
 service@sht-group.de
 www.sht-group.de

ANZEIGE

Technische Akademie Wuppertal

= TAW.

Bildungswerk der Bergischen IHK für Ihre Weiterbildung neben dem Beruf.

taw.de

75 1948-2023

Messe-Fullservice

KOMMUNIKATION IM RAUM

„Wir lieben das, was wir tun.“ Kombiniert mit Mut und Voraussicht haben Simon Ante und Christian Staehely mitten in der Corona-Pandemie die Agentur für Messe und Event Ante + Staehely – Büro für Kommunikation in Wuppertal gegründet.



„Wir beide haben uns vor 15 Jahren im Angestelltenverhältnis kennengelernt“, erzählt Simon Ante, der Kommunikationsdesign studiert hat und für Design und Konzeption zuständig ist. Gemeinsam mit Christian Staehely, 3D-Spezialist und Projektmanager, entstand die Idee, sich in diesem Bereich selbständig zu machen, um eigene Ideen umsetzen zu können. Die schwierige Zeit der Pandemie hatte sie dabei in keiner Weise abgeschreckt; im Gegenteil: „So viele Messegesellschaften, Agenturen und andere Unternehmen gingen in diesen Monaten in die Insolvenz. Wir haben uns überlegt, was nach der Pandemie kommen wird, wie wir schon jetzt die Zeit danach sinnvoll planen können“, erzählt Christian Staehely. Schließlich brauchen gerade mittelständische Unternehmen Messestände, um sichtbar zu sein. „Deshalb haben wir frühzeitig damit begonnen, Konzepte auszuarbeiten.“

Ohne Handschlag kein Deal

Sobald der Startschuss für Messen fallen würde, wäre die Präsenz ungeheuer wichtig. Die Konkurrenz würde analysieren, wer mit welchem Produkt, mit welcher Dienstleistung vertreten ist. Wer nicht teilnehmen würde, könnte ja insolvent sein, nicht innovativ gearbeitet haben.

So die Vor-Analyse. „Als die Messen wieder zögerlich öffneten, konnten wir mit unseren Messestand-Konzepten sofort durchstarten“, sagen die beiden Agentur-inhaber. Konzepte für die ersten Hybridformate standen, die auch funktionierten. Doch letztlich zählt der Handschlag. „Ohne ein persönliches Gespräch gibt es oft keinen Deal“, beschreibt Simon Ante die Wichtigkeit von Verkaufsgesprächen auf Messen gerade für mittelständische Unternehmen.

Die Kunden sind ganz unterschiedlich – das kleine Start-up-Unternehmen verlässt sich genauso auf den Fullservice von Ante + Staehely wie Aktiengesellschaften und mittelständische Unternehmen. Die Arbeitsweise ist dabei zunächst immer gleich: Jedes Unternehmen hat seinen Brand, sein Corporate Design. Es findet sich auf Visitenkarten oder Firmenschildern – aber oft nicht korrekt umgesetzt auf Messen: „Unsere Aufgabe ist es, das jeweilige Corporate Design in den Raum zu transferieren“, erläutert Simon Ante. „Wir wollen die Botschaft, die ein Unternehmen hat, auf nationalen und internationalen Messen und Events inszenieren.“ Es geht also um temporäre Architektur, um gelebtes Grafikdesign und Handwerk, das im Raum in Szene gesetzt wird.

Konzept in 3D-Inszenierung

Wer auf einer Messe ausstellen möchte, setzt sich zunächst mit den beiden Geschäftsführern zusammen. Bei diesem Briefing werden Budget festgelegt, Standfläche und natürlich das Produkt, die Dienstleistung, die präsentiert werden soll. Außerdem gilt es herauszuarbeiten, wodurch sich dieser Betrieb von der Konkurrenz abhebt. Das Alleinstellungsmerkmal soll häufig auf der Messe hervorgehoben werden. „Wir entwickeln aus all diesen Überlegungen ein Konzept, das wir dem

Kunden in Form von 3D-Visualisierungen vorab präsentieren.“ Dabei verlassen sich die beiden Geschäftsführer nicht nur auf ihre mehr als 20-jährige Berufserfahrung, sondern auch auf viele Netzwerker, mit denen sie zusammenarbeiten – vom Messebauer bis hin zu Dienstleistern aus der Eventbranche. Denn auch diese plant das Büro deutschlandweit.

Das Thema Nachhaltigkeit spielt bei allem eine wichtige Rolle: So werden zum Beispiel Grafiken aus Stoffen hergestellt, so dass sie mehrfach verwendet werden können. Das Mobiliar wird angemietet. Ganz bewusst haben sich die zwei Geschäftsführer übrigens für den Standort Wuppertal entschieden: Er liegt sehr zentral mit guten Autobahn-Anbindungen mitten zwischen Großstädten. „Heimatliebe – wir sind überzeugt, mit unserem Standort das altehrwürdige Messe- und Event-Agentur-Mekka in Wuppertal wieder aufleben zu lassen“, sagt Simon Ante.

Trotz ihres Erfolgs bereits jetzt haben die beiden noch einen ganz besonderen Traum: „Wir würden gern mal einen Messeauftritt für uns selbst auf der Euroshop in Düsseldorf umsetzen.“ Vermutlich wird ihnen auch das gelingen, denn: „Wir lieben einfach das, was wir tun.“

Text: Eva Rütter
Fotos: Malte Reiter

KONTAKT

ANTE+STAEHEL GmbH
Holsteiner Str. 3
42107 Wuppertal
T. 0202 25325714
info@ante-staehely.de
www.ante-staehely.de

Simon Ante und Christian Staehely haben die Krise als Chance gesehen, eine eigene Agentur zu gründen.

Dentalinstrumente aus Solingen

GEFRAGTE QUALITÄT

Was für den Handwerker die Werkzeuge, das sind für Zahnarzt und Kieferorthopäden die Dentalinstrumente. Die Karl Hammacher GmbH in Solingen fertigt seit nunmehr 100 Jahren solche Instrumente.

Exkavatoren, Gingivalrandschräger oder Wurzelheber – was Patienten bei ihrem Zahnarztbesuch den Angstschweiß auf die Stirn treibt, das gehört für Kerstin Hammacher-Waters und ihren Bruder Thorsten Hammacher zum täglichen Geschäft. „Wir fertigen hochwertige Instrumente für den Dentalbereich – von A wie Abdruck-

löffel über K wie Klemme bis Z wie Zange“, erklärt Thorsten Hammacher. „Viele Instrumente gibt es in verschiedenen Größen. Unser gesamtes Sortiment umfasst an die 4.000 Artikel“, ergänzt Kerstin Hammacher-Waters die Ausführungen ihres Bruders. Die Geschwister leiten das Familienunternehmen seit dem Tod ihres

Vaters Rolf Hammacher im Jahr 2014 in vierter Generation. Nicht nur Zahnärzte und Kieferorthopäden, auch Zahnlabore und Krankenhäuser beliefert das Unternehmen. Ein weiteres Standbein der Solinger: der chemisch-biologische Bereich. Dazu gehören zum Beispiel Chemie- und Forschungslabore, die Kriminaltechnik der Polizei sowie pathologische Institute. Rund 25 Mitarbeiter arbeiten bei Hammacher – viele sind seit Jahrzehnten dabei. „Auch wenn Laserschneider, Gleitschleifmaschinen und Ultraschallreinigungsanlagen unseren Herstellungsprozess mittlerweile enorm erleichtern, die Feinarbeit an jedem einzelnen Instrument erfolgt weiterhin durch unsere Mitarbeiter. Und dafür braucht es Erfahrung“, sagt Thorsten Hammacher.

Qualität zahlt sich aus

Bereits seit 1958 verwendet Hammacher einen speziellen Edelstahl. Wironit heißt er und gehört zur Gruppe austenitischer Chrom-Nickel-Stähle mit 18 Prozent Chromanteil und einem Nickelanteil von

zehn bis zwölf Prozent. Viele auf dem Markt befindlichen sogenannten rostfreien Instrumente bestünden aus 13-prozentigem Chrom-Stahl, der im Feuer gehärtet wird, erläutert Kerstin Hammacher-Waters. Dieser sei nur im polierten Zustand rost-sicher und nicht beständig gegen Säuren oder Desinfektionsflüssigkeiten. Wironit hingegen erhält seine Härte durch die äußerst aufwendige Kaltverformung. Die Vorteile für den Kunden lägen auf der Hand: vollkommen rost-sicher, äußerst bruch-sicher und korrosionsbeständig seien aus diesem Material gefertigte Instrumente. Die Rohlinge für ihre Fertigung kauft Hammacher ausschließlich in Deutschland ein, oftmals bei Gesenkschmieden aus dem Umland. „Da wissen wir, woran wir sind“, sagt Kerstin Hammacher-Waters.

Menschlichkeit und Technik Hand in Hand

Es war ihr Vater, Rolf Hammacher, der in den 1970er-Jahren das Exportgeschäft vorantrieb. Heute beliefert das Unternehmen an die 1.600 Kunden weltweit – vor-

Die Feinarbeit erfolgt weiterhin durch unsere Mitarbeiter.

Thorsten Hammacher

wiegend in Europa, USA, Asien, Australien sowie im arabischen Raum. Bei aller notwendigen Technisierung dürften zwischenmenschliche Beziehungen und Werte wie Freundlichkeit und Zuverlässigkeit keinesfalls auf der Strecke bleiben, davon sind die Geschwister – wie schon ihr Vater – zutiefst überzeugt. Regelmäßig besucht Thorsten Hammacher daher beispielsweise seine Kunden in Asien, um den persönlichen Kontakt zu pflegen und Anregungen für neue oder eventuelle Verbesserungen für bestehende Produkte zu besprechen. „Diese Werte leben wir auch innerhalb unseres Unternehmens. Wir sind wie eine große Familie“, erzählt Kerstin Hammacher-Waters. Auch wenn die beiden Geschäftsführer durchaus positiv in die Zukunft blicken – erst kürzlich

wurde die bestehende Fertigungshalle um eine Etage aufgestockt –, der Fachkräftemangel und die immer umfangreichere Regulierung ihrer Branche bereiten ihnen doch Sorgen. „Vielleicht sollten die Unternehmen aus der Region beim Thema Fachkräftemangel enger zusammenarbeiten und gemeinsam nach kreativen Lösungen suchen“, regt Thorsten Hammacher an.

Text: Karin Hardtke
Foto: Leon Sinowenka

KONTAKT

Karl Hammacher GmbH
Steinendorfer Str. 27
42699 Solingen
T. 0212 262500
F. 0212 67135
post@hammacher.de
www.hammacher.de



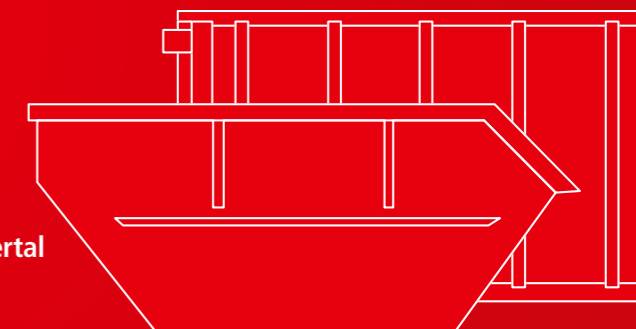
Kerstin Hammacher-Waters und Thorsten Hammacher leiten das Unternehmen in vierter Generation.

REMONDIS®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

Die Spezialisten rund um Entsorgung, Verwertung und Transport

REMONDIS Rhein-Wupper GmbH & Co. KG
Niederlassung Wuppertal // Uhlenbruch 6 // 42279 Wuppertal
T +49 202 62000-0 // F +49 202 62000-898
wuppertal@remondis.de // remondis-rheinland.de





Vinyl: eine einzigartige Bindung

AUS LIEBE ZUR MUSIK

Michael Schuster (v.l.)
und Manuel Amian.

Längst geht es nicht mehr nur um den Verkauf von Vinyl: Von 1998 bis heute hat sich die Cargo Records Musik Produktions- & Vertriebs GmbH zu einem weltweiten Dienstleister für unabhängige Labels und Künstler entwickelt.

Bescheiden und nahbar wirken Michael Schuster und Manuel Amian. Unaufgeregt, ab und an mit einem nostalgischen Lächeln, sprechen die beiden Geschäftsführer über das jüngste Vierteljahrhundert. Im April feierte die Cargo Records Musik Produktions- & Vertriebs GmbH aus Wuppertal 25. Geburtstag. Die Historie eines der mittlerweile wenigen unabhän-

gigen Musikvertriebe, der international wirkt, ist voll von Meilensteinen, Anekdoten und einschneidenden Ereignissen – denn sie spiegelt zeitgleich die Entwicklung der gesamten Musikbranche. Die Cargo-Ära beginnt noch etwas früher: 1989, als Michael Schuster aus Liebe zur Musik einen Plattenladen in seiner baye-rischen Heimat eröffnete. Ein Jahr später

betrieb er das Plattenlabel Subway. Nachdem er seinen Vertriebspartner verlor, übernahm Schuster den Job selbst und gründete 1998 Cargo Records Germany. „Sub Pop aus Seattle waren als Erste dabei. Bis sie unter anderem Nirvana unter Vertrag nahmen, waren sie ein kleines Underground-Label. Heute stellen wir für sie hier in Deutschland den kompletten

Zu Schallplatten haben die Leute eine spezielle Bindung.

Manuel Amian

Bedarf für den europäischen Handel her.“ Seit 1998 sitzt Cargo in Wuppertal und vertritt Newcomer- und Nischenlabels genauso wie etablierte Künstler und einflussreiche Labels: von Alternative Tentacles und Merge über Ghostly International und Voodoo Rhythm bis hin zu Pelagic, von Nirvana über Phoebe Bridgers bis Mando Diao. Der physische Vertrieb ist bis heute Kern des Jahres-Durchschnitts-Umsatzes von rund 17 Millionen Euro. Verantwortlich für diesen Bereich ist Manuel Amian, der 2000 ins Unternehmen und 2010 in die Geschäftsführung eintrat, während Schuster die strategische Leitung innehat.

Mit Liebe hergestellt

„Von Tag eins an ist unser wichtigstes Format die Vinylschallplatte“, sagt Amian. „Sie war immer regulärer Bestandteil. In den 90ern kam die CD, und für die Major Labels wurde das Vinyl uninteressant.“ Cargo bemühte sich um die Rechte, brachte das Vinyl selbst heraus. „Wir haben zum Beispiel AC/DC, Beatsteaks und San-

tana lizenziert. Damals stammte jede fünfte verkaufte Platte von uns. Da unsere Logistik nicht in Wuppertal sitzt, sahen wir unsere Veröffentlichungen nur, wenn wir sie in unseren Plattenladen kommen ließen.“ Der ist seit der Pandemie nicht mehr für Publikum geöffnet, dennoch bis heute voller bunter Cover: Ambient. Alternative. Electronic. Jazz. Pop. Punk. Ein Paradies für Liebhaber, wie es die Chefs und ihr Team selbst sind. Amian: „Mit Platten beschäftigen sich die Leute anders, es ist eine spezielle Bindung. Das eröffnet uns viele Möglichkeiten: Sonderpressungen in verschiedenen Farben, Singles als Beilage, von den Interpreten signierte Karten. Unsere Produkte sind mit Liebe hergestellt und machen glücklich.“

Globaler Full-Service-Anbieter

Auch wenn sie an Amazon und Saturn lieferten, setzten sie nie ausschließlich auf die Großen, ergänzt Schuster. „Cargo ist organisch gewachsen. Wir haben mit den Jahren ein internationales Netzwerk aufgebaut und agieren als vollumfänglicher Boutique-Dienstleister“, sagt Schuster. So besteht das Cargo-Universum zusätzlich aus Label- und Produktmanagement, Herstellung, Produktion und Marketing von CD-, Vinyl- und Filmveröffentlichungen sowie Logistik und Sales. Die Prozesse rund um den Verkauf laufen über die 2019 gegründete 375 Media GmbH. Seit 2011 operiert die Cargo Digital Services GmbH als globaler Full-Service-Anbieter für digitale Veröffentlichungen über

weltweit mehr als 450 Online-Plattformen wie Spotify und Deezer. „Unsere Partner suchen sich das Passende heraus“, sagt Schuster. „Das kann Support bei einer Veröffentlichung sein, von der limitierten Sonderpressung bis zum Top-10-Charts-Kandidaten – 2022 hatten wir zum Beispiel fast 100 Charts-Einträge von Top 3 bis Top 100. Das kann auch ein Interviewtag, eine Show sein, eine Einzelhandels- oder Marketingkampagne. Unsere Teams arbeiten Hand in Hand.“

Immer mit dabei: die Passion, die dazu führt, dass Musik in ihren unzähligen Facetten immer besonders bleibt. Für die Kundschaft genauso wie für die Dienstleistenden. Amian: „Wir sehen uns auch in Zukunft ganz nah an den Künstlern, Managern und deren Plattenfirmen. Diese Nische bleibt bestehen.“

Text: Tonia Sorrentino
Foto: Jens Grossmann

KONTAKT

Cargo Records
Musik Produktions- & Vertriebs GmbH
Kaiserstr. 52
42329 Wuppertal
T. 0202 739490
F. 0202 736570
info@cargo-records.de
www.cargo-records.de

ANZEIGE

Handelsblatt
BESTE Steuerberater
2023
Kalt, Galldiks und Partner
Steuerberater & Wirtschaftsprüfer
Riemscheid (Sassanverwertung)
Erbrechts/Schenkung
Hilfsverträge

Im Teil 4, 2018 Steuerberater
Partner: 06/17/19/20/21
Handelsblatt: 25.02.2023

BERATUNG MIT HERZ. STEUERN MIT VERSTAND.

WWW.STB-KGP.DE

Weil es auch bei der Steuerberatung coole Ideen gibt.
Sechs kreative Köpfe und ein starkes Team.

Sich wendig, kraftvoll und elegant wie ein Panther durch die Stadt bewegen und gleichzeitig ein modernes, ressourcenfreundliches und klimaschonendes Mobilitätskonzept voranbringen: Der Firmen- und Markenname Citypanta kommt nicht von ungefähr. „Unsere E-Bikes sind auf Leichtigkeit ausgelegt, in der bewusst schicken Optik genauso wie bezüglich des Gewichts“, schildert der Wuppertaler Unternehmer Can Öcal. Von Beginn an sei sein Ziel die Entwicklung eines E-Bikes gewesen, das konzeptionell sehr nah am Fahrrad und als solches nutzbar bleibe. „Nichts soll vom Fahrradfahren ablenken.“ Den knapp 15 Kilogramm leichten Prototypen baute der heute 27-Jährige vor gut fünf Jahren. Die Inspiration hatte er aus einem Kopenhagen-Urlaub mitgebracht,

„einer Fahrradstadt“, wie er erzählt. „Die Idee wollte ich nach Wuppertal bringen. Ein Fahrrad kann viel mehr als nur die körperliche Fitness trainieren.“ Öcal verschaffte sich einen Markt-Überblick, der damals noch vergleichsweise bescheiden ausfiel. „Kaum jemand baute schlanke, schlichte E-Bikes, denen man das „E“ nicht ansah.“ Er ergriff seine Chance, besuchte Komponentenhersteller und Fachwerkstätten, eignete sich theoretisches und praktisches Wissen an. Ende 2018 standen die ersten 16 Räder fertig aufgebaut in seinem Elternhaus, wo er zu Beginn noch gearbeitet und die ersten Kundentermine wahrgenommen hatte. Mit erster medialer Bekanntheit kamen mehr Interessierte, mehr Ideen, ein Gründerstipendium. „Ich habe die Räder gemäß Kundenfeed-

Sämtliche E-Bike-Komponenten sind wartungsfrei.

Can Öcal

back weiterentwickelt. Zum Beispiel gab es den Wunsch nach einem leistungsfähigeren Akku, Schutzblechen und Gepäckträger für noch mehr Alltagstauglichkeit.“ 2020 gingen die neuen Modelle an den Start, Öcals Verkaufsradius weitete sich bis nach Österreich aus, der Unternehmenssitz wechselte ins Wuppertaler Technologiezentrum W-Tec an der Lise-Meitner-Straße. Im selben Jahr führte Öcal Dienstrad-Leasing für Unternehmen

ein, das bis heute stark nachgefragt sei. „Sämtliche E-Bike-Komponenten sind wartungsfrei, also Akku, Steuerung, Motor und Display“, beschreibt der Unternehmer einen Vorteil seines Angebots. Das Display ist stilvoll in das Lenkrad integriert, der Akku mit fünf Unterstufungsstufen und 80 Kilometern Reichweite versteckt sich im schlanken Rahmen. Signature-Farbe: schwarz. In allen drei verfügbaren Modellen – das günstigste mit Ein-Gang-Riemenantrieb, die beiden anderen mit Neun-Gang-Kettenschaltung, besitzen eine sensible Vier-Kolben-Hydraulikbremse. Das Gesamtgewicht betrage bei voller Ausstattung zwischen 17 und 17,5 Kilogramm, sagt Öcal. „Uns ist wichtig, hochwertige Komponenten anzubieten und dabei mit möglichst deut-

lichen Herstellern zusammenzuarbeiten.“ Bei Sicherheit und Komfort gebe es keine Kompromisse. Beispielsweise hätten die besonders breiten Pedale guten Grip, die blendfreien Leuchten einen breiten Radius, der Rahmen zusätzliche Reflektorflächen. Viele Elemente seien individualisierbar, etwa Sattel-, Lenkerform, Gabelbeschaffenheit und Lackierung.

Fünfköpfiges Team

Seit April 2022 arbeiten Öcal und sein fünf Personen starkes Team, zu dem auch sein Vater – gelernter Elektrotechnik-Ingenieur – gehört, in einer Halle im W-Tec an der Heinz-Fangman-Straße. „Den Platz haben wir gebraucht“, sagt Öcal. „Vor Ort machen wir Produktion, Wartung und Kundenberatung.“ Nach einer Analyse, wie, wo

und in welchem Umfang das E-Bike genutzt werden soll, bestehe die Möglichkeit, mit den verschiedenen im Showroom ausgestellten Rädern Probe zu fahren – nach Absprache auch weitere oder individuelle Strecken. „Natürlich sind unsere Modelle nicht für jeden Menschen etwas. Zum Beispiel bieten wir keine Mountainbikes oder Hollandräder. Aber von allen anderen bekommen wir regelmäßig positives Feedback, zum Beispiel zur praktischen Nutzung und zum leichten Gewicht.“ Im nächsten Schritt plant Öcal, eine größere Auswahl an Beschichtungen zu bieten. „So können sich unsere Kunden ihr E-Bike noch stärker individualisieren lassen.“

Text: Tonia Sorrentino
Fotos: Jens Grossmann

E-Bikes

WENDIG UND ELEGANT

Mit einem Impuls aus Dänemark fing alles an. Seitdem entstehen in der Wuppertaler Manufaktur Citypanta schlanke E-Bikes, die Menschen mit und ohne Motorunterstützung auf ihren täglichen Erledigungsfahrten oder zu Freizeitdestinationen tragen.

Leichte Fahrräder mit unauffälligem Motor baut Can Öcal.



KONTAKT

citypanta
Technologiezentrum Wuppertal
Heinz-Fangman-Str. 6
42287 Wuppertal
T. 0202 3991640
info@citypanta.de
www.citypanta.de

IHK-geprüfter Abschluss: Höhere Berufsbildung zahlt sich aus

Die auf praktischer Erfahrung aufbauende Weiterbildung mit einem Abschluss der Höheren Berufsbildung zahlt sich für die Beschäftigten und Betriebe aus. Nach einer Umfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) unter 20.000 Absolventinnen und Absolventen haben 57 Prozent nach einer IHK-Fortbildung einen größeren Verantwortungsbereich im Job.

Die Berufliche Weiterbildung wird auch von den Absolventinnen und Absolventen im Bereich der Bergischen IHK positiv beurteilt. 133 von ihnen hatten sich an der Umfrage beteiligt. 93 Prozent würden sich wieder für den gleichen Fortbildungsabschluss entscheiden. Über 80 Prozent haben die Weiterbildung begonnen, um beruflich aufzusteigen und mehr Geld zu verdienen. Diese Ziele konnten sie durch die Fort-

bildung mehrheitlich verwirklichen. Auch für die Betriebe bringt diese Qualifizierung viele Vorteile. Sie können aus der eigenen Belegschaft weitergebildete Fach- und Führungskräfte entwickeln.

„Die Höhere Berufsbildung ist deshalb eine Art ‚Geheimtipp‘ – für karrierebewusste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für unternehmerische Strategien gegen den Fachkräftemangel“, so Carmen Bartl-Zorn, IHK-Geschäftsführerin für Aus- und Weiterbildung. Inzwischen verfügen mehr als 2,5 Millionen Erwerbstätige in Deutschland über einen Abschluss der Höheren Berufsbildung. 60.000 Prüfungen nehmen die IHKs jährlich ab. Ob Industriemeister Metall oder Betriebswirt – diese Absolventen der Höheren Berufsbildung werden von den Unternehmen händierend gesucht.

Neuer Pool für Firmennachfolge

Die IHKs in NRW arbeiten künftig enger zusammen, um Unternehmen beim Generationswechsel an der Spitze zu unterstützen. Dafür legen sie ihre Nachfolgeangebote zu einem gemeinsamen Pool zusammen.

„Bis Ende des Jahrzehnts bleibt es eine große gesellschaftliche Herausforderung, genügend Nachwuchs an die Spitze der Unternehmen zu bringen, um den Bestand an Firmen zu sichern“, betont Thomas Grigutsch, Geschäftsführer in der Bergischen IHK im Bereich Starthilfe und Unternehmensförderung.

Zwei Entwicklungen machen ihm besondere Sorgen. Zum einen schrumpfen die Gründer-Jahrgänge der 25- bis 45-Jährigen. Zum anderen wollen immer weniger Kinder ein Familienunternehmen übernehmen.

Mit dem Nachfolge-Pool NRW entsteht eine Plattform, über die suchende Seniorunternehmer mit potenziellen Nachfolgekandidaten vertraulich zusammengebracht werden können. André Scheifers steht bei der Bergischen IHK für alle Fragen zum Thema Nachfolge unter T. 0202 2490240 und a.scheifers@bergische.ihk.de.

IHK: Taxiplätze am Bahnhof nötig

Die Bergische IHK zeigt sich verwundert über die Pläne der Wuppertaler Stadtverwaltung, den Platz Ost hinter dem Primark-Gebäude am Hauptbahnhof nur zu begründen. Das widerspricht einem Ratsbeschluss vom 22. Juni 2020. Damals wurde beschlossen, dort eine Taxinachrückfläche einzurichten, mit Elektroladesäulen, Sitzflächen, Bäumen sowie Beleuchtung. In einem Brief an die Spitzen der Ratsfraktionen sowie an die Mitglieder des Ausschusses für Stadtentwicklung und Bauen bittet Thomas Wängler, IHK-Geschäftsführer für Standortpolitik, Verkehr und Öffentlichkeitsarbeit, die Politikerinnen und Politiker, den neuen Vorschlag abzulehnen.

Wängler zählt in dem Brief Gründe auf, warum es sinnvoll ist, den Ratsbeschluss umzusetzen. Gerade vor dem Hintergrund der Dekarbonisierung des Taxigewerbes wären die dort geplanten E-Ladesäulen sehr wichtig. Wängler betont, dass es bereits ein Konzept „E-Taxis im Bergischen Städtedreieck“ von IHK, Bergischer Gesellschaft u. a. gibt. Dem dortigen Ladesäulen-Standort käme in Elberfeld eine „Schlüsselrolle“ zu, so Wängler. Er kritisiert zudem, dass die Taxizählung der Stadt, auf die sie sich beruft, im November und damit in der Vorweihnachtszeit stattgefunden hat, wenn die Taxen vergleichsweise viel zu tun haben. Im Sommer wäre das Ergebnis anders ausgefallen. Zudem sieht Wängler ein Problem darin, dass die Taxizentrale nur wenige Tage vor dem geplanten Beschluss einbezogen wurde. „Warum wurde das Gewerbe nicht frühzeitig in die Überlegungen eingebunden?“, fragt Wängler.

IHK-Sommerempfang

#GemeinsamBergisch2023

Am Dienstag, 15. August 2023,
ab 17 Uhr (Einlass: 15:30 Uhr)

lädt die Bergische IHK zum Sommerempfang
in die Historische Stadthalle Wuppertal ein.

Nach der Begrüßung durch IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Wenge und einer Rede von IHK-Präsident Henner Pasch spricht Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Sein Vortrag hat den Titel: „Standortwettbewerb unter Transformationsdruck: Hilfreiche Herausforderung oder heillose Überforderung?“.

Musikalischer Special Act wird Kamrad sein.

Jetzt anmelden unter:

events.bergische.ihk.de/gemeinsambergisch2023anmelden



ANZEIGE

**Wir
sind im
Dienst.**

Das Traditionsunternehmen
in der Sicherheitsbranche:
Sicherheit, Erfahrung, Kompetenz

Für Ihre Sicherheit im Bergischen Land
Telefon: 0202 27457-0



Die Wach- und Schließgesellschaft.
Im Dienst seit 1902.

wachundschliessgesellschaft.de



Für ihre Suche nach Druckluft-Lecks wurden die Azubis von Heyco bei den „Energie-Scouts“ ausgezeichnet. Foto: Jens Grossmann

IHK-Hauptgeschäftsführer übergibt Siegerurkunde der „Energie-Scouts“ an Heyco-Auszubildende

Die Sieger der Energie-Scouts im Bergischen Land stammen in diesem Jahr aus Remscheid. Die vier Auszubildenden Rumeysa Vergi, Christina Theodoru, Saskia Schell und Saskia Passen der Heyco-Werk Heynen GmbH & Co. KG entwickelten das vielversprechendste Konzept zur Einsparung von Energie im Unternehmen. Dabei nahm sich das Azubi-Team einen der teuersten, aber gleichzeitig im Unternehmen allgegenwärtigen Energieträger vor: Druckluft.

Durch das konsequente Aufspüren und Beheben von Druckluftverlusten konnte das Azubi-Team eine beachtliche Menge CO₂ einsparen und zudem zu einer deutlichen wirtschaftlichen Entlastung beitragen, auch wenn es bei der bundesweiten Siegerehrung in Berlin leider nicht für den Sieg gereicht hat. Die Azubis wurden zunächst in drei Workshops weitergebildet. Die Themen reichten von Grundfragen der Energie- und Ressourceneffizienz über Wirt-

schaftlichkeitsberechnungen und praktische Messmethoden bis zum Projektplanungs- und Präsentationstraining. So geschult machten sich die Auszubildenden auf Projektsuche in ihren Ausbildungsunternehmen und erarbeiteten konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Energie- und Ressourceneffizienz, die zum Teil direkt umgesetzt werden konnten. Die Bergische IHK hat den Wettbewerb gemeinsam mit Partnern von NRW Energy4Climate, der Neuen Effizienz gGmbH und der Effizienz Agentur NRW jetzt zum dritten Mal veranstaltet. Eine Fortführung des Wettbewerbs Energie-Scouts ist für den Herbst des Jahres 2023 geplant.

☑ Interessierte Unternehmen können sich ab sofort bei der Bergischen IHK (Martina Faseler m.faseler@bergische.ihk.de, T. 0202 2490310) informieren und anmelden.

ANZEIGE

ANZEIGE



Planungsdezernenten besuchen Wuppertal

Wie können genügend geeignete Flächen für die Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden? Darüber diskutierten Planungsdezernenten aus NRW auf Einladung der Bergischen IHK. Foto: Wolf Sondermann

Die NRW-Planungsdezernenten haben sich im Mai bei der Bergischen IHK getroffen, um sich auszutauschen und auf den neuesten Stand zu bringen. Themen waren die Überarbeitung der Broschüre „Zehn Fakten zur Flächennutzung“, die Wirtschaftsflächenentwicklung im Allgemeinen, der fachliche Austausch zum Ausbau erneuerbarer Energien und mögliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsflächenentwicklung.

In immer mehr Gebietskörperschaften klaffen Flächenbedarf und planungsrechtlich vorgehaltene Flächen zu Lasten der Wirtschaft

auseinander. Zusammenfassend sind die Planungskollegen zu dem Ergebnis gekommen, dass drei Faktoren für die Flächenausweisung entscheidend seien: die Flächenermittlungsmethode, die Bereitschaft der Bezirksregierungen und Regionalratsmitglieder, Flächen auszuweisen, sowie der Stellenwert der unternehmerischen Entwicklungsbelange.

Am 22. August findet die Veranstaltung zur „Industrie-flächenentwicklung und Flächenvorsorge – Anforderungen an einen zukunftsfähigen LEP in NRW“ in Arnsberg statt.

Knapp 100 Gäste bei Unternehmerfrühstück

Fast 100 Gäste haben Mitte Juni am 1. IHK-Unternehmerfrühstück im Knipex-Werk in Wuppertal-Cronenberg teilgenommen. Einer der Gründe für das rege Interesse war das Thema der Veranstaltung: Fachkräftesicherung durch Qualifizierung.

Fachkräfte sind ein rares Gut geworden und wenn ein Unternehmen keine entsprechend ausgebildeten Mitarbeiter auf dem Markt findet, müssen alternative Lösungen her. Eine Möglichkeit der Fachkräftesicherung ist die Qualifizierung im eigenen Unternehmen. Ein Weg der Weiterbildung von an- und ungelernten Mitarbeitern ist die Teilqualifizierung. Beide Themen wurden diskutiert.

Nach der Begrüßung durch Kai Wiedemann und Christian Bosowski (Knipex) führten Walter Stefan Kirschsieper (TAW) und Alexander Lampe (Berufsbildungszentrum der Industrie BZI) in das Thema Weiterbildung für Unternehmen ein. Martin Klebe, Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal, stellte danach vor, wie Weiterbildungen von der Agentur für Arbeit gefördert werden können.

Nach einem Podiumsgespräch mit Simone Leimbach (Quallianz e.V.), Thorsten Herkert (Knipex) und Michael Ifland (Bergische IHK) konnte Henner Pasch (Bergische IHK) Zertifikate an erfolgreiche Teilqualifizierungs-Absolventen der Proviel GmbH sowie ein Gütesiegel für den Betrieb übergeben.



Sprachen über Fachkräftesicherung durch Qualifizierung (v.l.): Martin Klebe (Agentur für Arbeit), Carmen Bartl-Zorn (Bergische IHK), Alexander Lampe (BZI), Walter Stefan Kirschsieper (TAW), Henner Pasch (Präsident Bergische IHK), Michael Ifland (Bergische IHK), Simone Leimbach (Quallianz e.V.), Christian Bosowski, Thorsten Herkert und Kai Wiedemann (alle drei Knipex). Foto: Andreas Fischer



IHK-Bezirksausschuss Wuppertal besucht Utopiastadt

Der IHK-Bezirksausschuss Wuppertal hat sich den fortwährenden „Gesellschaftskongress“ in der Utopiastadt im Mirker Bahnhof angesehen. Nach einer Einführung in die Arbeit haben die Utopisten den Ausschuss durch die Räume und Angebote geführt. Foto: Anna Schwartz

Was ist eigentlich die Utopiastadt? Dieser Frage ging der IHK-Bezirksausschuss unter der Leitung von IHK-Vizepräsidentin Christina Kaut-Antos Mitte Juni nach. Die rund 20 Teilnehmer der Sitzung waren zu Gast im Mirker Bahnhof, wo die Utopisten in einem fortwährend „Gesellschaftskongress“ Quartiers- und Stadtentwicklungsarbeit leisten. Amanda Steinborn und Christian Hampe haben die Entwicklung von einem Magazin zu einem strahlkräftigen Labor für Innovationen in der Quartiersarbeit beschrieben und bei einem Rundgang über den 40.000 Quadratmeter großen Campus die vielen verschiedenen Bausteine der Arbeit erklärt und gezeigt. Darunter der Fahrradverleih, der Hacker-Space, die offene Werkstatt mit 3D-Drucker oder der Wartesaal 1. Klasse, dessen vollständige Sanierung noch auf sich warten lässt. Dabei haben sie auch darauf hingewiesen, dass sie immer wieder auf Spenden und

ehrenamtliche Hilfe angewiesen sind, vor allem, um die Sanierung des historischen Bahnhofsgebäudes voranzubringen.

Dr. Daria Stottrop, Leiterin des Geschäftsbereichs International, stellte den aktuellen Stand der Planungen für die Bergische Expo vor. Sie berichtete, dass bis dato mehr als 60 Unternehmen fest zugesagt haben, und dass gerade die Programmdetails ausgearbeitet werden.

IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Wenge berichtete aus der Arbeit der Bergischen IHK, Vizepräsident Dr. Andreas Groß (Berger Gruppe) konnte die freudige Nachricht überbringen, dass das Wirtschaftsministerium nun doch das Hochwasserwarnsystem mit 2,8 Millionen Euro fördert.

Einzelhandelsausschuss tagt im Allee-Center

Der IHK-Einzelhandelsausschuss hat sich auf Einladung des Centermanagers Nelson Vlijt im Juni im Allee-Center in Remscheid getroffen. Das Center wurde für über 25 Millionen Euro im laufenden Betrieb modernisiert. Das zeitgemäße Beleuchtungskonzept und Flächendesign präsentiert die neuen Ankermieter Edeka Pauli und Aldi Nord im Basement perfekt.

Der Ausschuss befasste sich zudem mit der Sammlung von Fragen, die von der IHK bei der Begleitung der Outlet-Center-Ansiedlung in Remscheid-Lennep im Blick behalten werden sollen. Die IHK ist als Vertretung der regionalen Wirtschaft an den Planungsverfahren beteiligt.

Darüber hinaus wurde eine Themensammlung für eine bergische Innenstadtkonferenz im ersten Halbjahr 2024 erstellt.



Die Mitglieder des Einzelhandelsausschusses durften sich im modernisierten Allee-Center in Remscheid umsehen. Foto: IHK

ANZEIGE

Produkte aus Wellpappe	<h1>DIEFENBACH</h1> <p>alles zum Verpacken!</p> <p>www.diefenbach-verpackungen.de vk@diefenbach-verpackungen.de Tel:0212/38 28 3-0</p>	Packpapiere und Folien
Paletten, Kisten Boxen		Füll- und Polstermaterialien
Schaumstoff		Zubehör
Klein- und Leichtverpackungen		Sonderanfertigungen

ANZEIGE

<p>seit 75 Jahren</p>	<h2>Jederzeit Sicherheit!</h2> <p>Alarmverfolgung Revierstreife Wachdienst</p> <h3>Bergische Bewachungsgesellschaft</h3> <p>www.BEWA.de 0212 / 2692-0</p>	
-----------------------	---	--

ANZEIGE

GESUND^x

x = extra lohnend

Eine betriebliche Krankenversicherung (bKV) der Allianz für Ihr Unternehmen: der Benefit, der für Mitarbeitende sofort wirkt – und sich für Sie sofort auszahlt.

Mehr erfahren auf allianz.de/die-bkv



Verkehrsausschuss besichtigt Pavement-Scanner der Uni



Der IHK-Verkehrsausschuss tagte am Campus Haspel der Bergischen Universität und besichtigte den Pavement Scanner. Foto: Jens Grossmann

Den Zustand der Straßen messen, nicht nur oberflächlich, sondern bis zu einem Meter tief, und das bei einer Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometern? Das kann der Pavement-Scanner, ein mit modernster Sensorik ausgestatteter Lastwagen, der an der Bergischen Uni genutzt wird. Genauer an der Professur Straßenbau und -erhaltung in der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen. Prof. Pahirangan Sivapatham ist Lehrstuhlinhaber und war im Juni Gastgeber des Verkehrsausschusses unter der Leitung von Jürgen Gadder (Schade + Sohn).

Den rund 15 Gästen stellte Sivapatham das Gerät vor, das die Bergische Uni als einzige

Universität weltweit nutzt. 19 andere Geräte dieser Art, die es weltweit gibt, seien im Einsatz von Regierungen auf der ganzen Welt. Die Anschaffung wurde mit 2,8 Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln finanziell gefördert. Sivapatham erklärte, dass mit der Technik die deutschen Autobahnen in maximal 18 Wochen komplett gescannt und ihr Zustand umfassend erfasst werden könnte – bevor Schäden sichtbar sind. Stationäre Messmethoden bräuchten dafür etwa 20 Jahre.

Zu Gast bei der Sitzung des Ausschusses war ebenso Paulina Saurer von der Neuen Effizienz gGmbH, die „Mobilstationen im

Quartier“ vorstellte, das von November 2021 bis März 2023 erforscht hat, welchen Mehrwert Mobilstationen für die Verkehrswende haben. Mobilstationen sind Knotenpunkte für Verkehrsmittel wie Taxi, Car-Sharing, Fahrräder und Busse. Angelehnt an den Aufbau von mietbaren Fahrradgaragen gibt es derzeit drei Mobilstationen verschiedener Größen, eine weitere ist geplant.

Thomas Wängler, IHK-Geschäftsführer Standortpolitik, Verkehr, Öffentlichkeitsarbeit, stellte den aktuellen Stand der Neubearbeitung der verkehrspolitischen Leitlinien der Verkehrsreferenten der IHKs aus NRW vor.

Bergische IHK sagt ja zu Outlet-Planungen in Remscheid-Lennep

Mit großer Mehrheit hat die Vollversammlung der Bergischen IHK den Planungen für ein Outlet-Center in Remscheid-Lennep zugestimmt. Zuvor hatte der Investor Philipp Dommermuth in der digitalen Sitzung der Vollversammlung den derzeitigen Planungsstand vorgestellt. Gleichwohl hat die bergische Unternehmenschafft auch Forderungen und Wünsche an den Investor. Insbesondere sieht die Vollversammlung noch Informationsbedarf, vor allem zur zeitlichen Projektplanung, Markenpositionierung und räumlichen Anbindung an die Lennep Altstadt. Die IHK-Spitze wurde beauftragt, das Projekt positiv, konstruktiv und kritisch sowie unter intensiver Abwä-

gung zu begleiten und der Vollversammlung regelmäßig zu berichten.

Auch das IHK-Präsidium nimmt die Pläne zustimmend zur Kenntnis. Es äußerte aber konkrete Wünsche bezüglich der Umsetzung: Die Planungen und Bautätigkeiten sollten in einem Schritt erfolgen und nicht als sogenanntes „Soft Opening“ mit zunächst 13.000 bis 14.000 und später weiteren 4.000 bis 5.000 Quadratmetern. Wenn dies unvermeidlich ist, dann sollten keinesfalls weitere fünf Jahre zwischen der Fertigstellung der beiden Bauabschnitte liegen. Für das Präsidium ist eine attraktive Anbindung an die Lennep Altstadt eine

Voraussetzung für die Zustimmung zum Vorhaben. Daher sollte diese Anbindung vom Tage der Eröffnung so gestaltet sein, dass die Kundinnen und Kunden in ansprechender, sauberer und möglichst bewirtschafteter Umgebung schnell in die Altstadt gelangen können. Eine passive „Landschaft auf Zeit“ (provisorische Grünfläche) sollte vermieden werden.

Die Bergische IHK wünscht außerdem, dass möglichst frühzeitig hochwertige Marken im Center angesiedelt werden, mit deren Hilfe entsprechende Kaufkraft aus einem größeren Einzugsbereich in Remscheid gebunden werden kann.

INSOLVENZEN

Über die Vermögen folgender Unternehmen wurden Insolvenzverfahren eröffnet:

27.04.2023 **Sven Kuhne**, Vonkeln 30, 42349 Wuppertal, Hausmeisterservice (unter Ausschl. erlaubnispflichtiger und zulassungspflichtiger handwerklicher Tätigkeiten), Rasenpflege. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Rainer Frölich, Wuppertal.

08.05.2023 **Andre Vitt**, Elberfelder Str. 87, 42285 Wuppertal, Vermittlung von Energieverträgen. Insolvenzberater Rechtsanwalt Kai Bartelt, Wuppertal.

08.05.2023 **Autowest UG (haftungsbeschränkt)**, Gasstr. 23a, 42657 Solingen. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Stefan Sprinz, Solingen.

15.05.2023 **Ounal Achmet**, Bartholomäustr. 36, 42275 Wuppertal, Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen an Verkaufsständen und auf Märkten. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Simon Beckschäfer, Düsseldorf.

16.05.2023 **Gianni Farruggia**, Weyerstr. 85, 42697 Solingen, Sonderfahrten, Direktfahrten, Transport von Lebensmitteln und Stückgut-Transporte bis 40T. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Robert Fliegner, Solingen.

17.05.2023 **Antonino Maggiore**, Hochstr. 35, 42853 Remscheid, Schank- und Speisewirtschaft. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Andreas Schoß, Wuppertal.

22.05.2023 **Oli Markt GmbH**, Goerdeler Str. 17 - 25, 42651 Solingen, Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Simon Beckschäfer, Düsseldorf.

25.05.2023 **Fuat Sari**, Schwesterstr. 64, 42285 Wuppertal, Garten- und Landschaftsbau, Winterdienst. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Norbert Schrader, Wuppertal.

25.05.2023 **Sedef Gold GmbH & Co. KG**, Friedrich-Ebert-Str. 12, 42103 Wuppertal. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Nikolaos Antoniadis, Wuppertal.

30.05.2023 **Tuncay Yildirim**, Krühbusch 18, 42277 Wuppertal, Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Michal Wölte, Wuppertal.

01.06.2023 **HSH-Nolzen Industrieofenbau GmbH**, Scheidtstr. 9, 42369 Wuppertal. Insolvenzberater Rechtsanwalt Marco Kuhlmann.

01.06.2023 **Artur Nolzen Industrieofenbau GmbH + Co. KG**, Scheidtstr. 9 - 13, 42369 Wuppertal. Insolvenzberater Rechtsanwalt Marco Kuhlmann.

06.06.2023 **Leon Kliessmann**, Stockder Str. 47, 42857 Remscheid, Onlinehandel mit Accessoires und Hygieneartikel. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Prof. Peter Neu, Remscheid.

07.06.2023 **Africar GmbH**, Siegesstr. 235, 42287 Wuppertal. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Dr. Dirk Wegener, Wuppertal.

12.06.2023 **Qualini Verwaltungs-GmbH**, Katernberger Str. 167 B, 42115 Wuppertal. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Norbert Schrader, Wuppertal.

13.06.2023 **Yasin Kafaoglu**, Marsstr. 1, 42699 Solingen, Taxiunternehmen. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Axel Kleinschmidt, Düsseldorf.

19.06.2023 **Athanasia Chrisoula Grekou**, Paul-Humburg-Str. 2, 42275 Wuppertal, Aufstellen von Spielgeräten mit Gewinnmöglichkeit. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Sven Bader, Remscheid.

22.06.2023 **Björn Mühlhoff**, Menzelstr. 16, 42113 Wuppertal, Garten- und Landschaftsbau. Insolvenzverwalterin Rechtsanwältin Ulrike Schraad, Wuppertal.

26.06.2023 **Connect Bau Rheinland Unternehmersgesellschaft (haftungsbeschränkt)**, Potzhofer Str. 11, 42697 Solingen. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Robert Fliegner, Solingen.

27.06.2023 **Erkan Boga**, Am Jagdhaus 50, 42113 Wuppertal, Erlaubnisfreier und freigestellter Straßengüterverkehr, Einzelhandel mit Kraftwagenteilen und -zubehör. Insolvenzverwalterin Rechtsanwältin Sandra Krämer, Wuppertal.

01.07.2023 **Haneu Katalog GmbH**, Dellenfeld 24, 42653 Solingen. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Dr. Jens Schmidt, Wuppertal.

01.07.2023 **Protaurus Produktion + Logistik GmbH**, Dellenfeld 26, 42653 Solingen. Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Dr. Jens Schmidt, Wuppertal.

Informationen über gewerbliche und private Insolvenzen in Nordrhein-Westfalen können im Internet abgerufen werden. Das Justizministerium des Landes NRW veröffentlicht unter der Internet-Adresse www.insolvenzenbekanntmachungen.de zeitnah aktuelle Insolvenzverfahren.

Chat GPT & Co. auf dem IHK-digit@ble Bergisches Land am 23. August

Künstliche Intelligenz, IT-Sicherheit oder Big Data – die Digitalisierung durchdringt alle Branchen und Unternehmensbereiche. Der „IHK-digit@ble Bergisches Land“ am 23. August von 14 bis 17.30 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle der Bergischen IHK soll alle digitalen Akteure zusammen an

einen Tisch bringen. Neben einer Keynote zum Thema „Chat GPT & Co.: Chancen und Risiken für Unternehmen“ und weiteren Expertenvorträgen bietet die Veranstaltung Raum zur Vernetzung untereinander und macht das Bergische Städtedreieck als Standort für Digital-Themen sichtbar.

Außerdem bietet die Veranstaltung ein Barcamp zu Digitalisierungs-Themen. Best-Practice-Berichte von Unternehmen zeigen auf, wie Digitalisierung in kleinen und mittelständischen Unternehmen funktionieren kann. Ein Vortrag zum Jahr 2053 blickt zudem in die Zukunft der Digitalisierung.

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist erforderlich unter: events.bergische.ihk.de/r/ihkdigitblebergischesland.



Vera-Begleiter zu Gast bei der IHK

Die Vera-Begleiterinnen und Begleiter unterstützen Auszubildende bei Problemen. Foto: Anna Schwartz

Nicht nur Studierende, auch Auszubildende brechen oftmals ihre Ausbildung ab. Um junge Leute in der Ausbildung zu unterstützen, wurde vor mehr als zehn Jahren die Initiative Vera („Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen“) ins Leben gerufen.

Auch im IHK-Bezirk wird seitdem das Projekt erfolgreich umgesetzt. Hunderte Auszubildende wurden und werden von den ehrenamtlichen Begleitern in schwierigen Phasen der Ausbildung beraten und begleitet. Vera bringt junge Menschen, denen die Ausbildung schwerfällt, mit ehrenamtlichen Fachleuten im Ruhestand zusammen - immer nach dem 1:1-Prinzip oder Tandem-Modell. Die Betreuerinnen und Betreuer bringen Erfahrungen eines ganzen Berufslebens und Know-how aus allen Bereichen der Industrie,

des Handwerks und vielen technischen, kaufmännischen und sozialen Berufen ein.

Regelmäßig tauschen sich die Begleiter aus und informieren sich etwa über Veränderungen am Ausbildungsmarkt. Auf Einladung der Bergischen IHK fand im Mai ein Treffen statt. Koordiniert werden die Begleitungen im IHK-Bezirk vor Ort von Volker Lieb, der zur praktischen Umsetzung von Vera informiert. Vera ist eine bundesweite Initiative des Senior Experten Service (SES), die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

☒ Kontakt und weitere Informationen:
Volker Lieb, T. 0157 87891731, www.vera.ses-bonn.de

ANZEIGE



20 Firmen präsentieren freie Ausbildungsplätze

20 Unternehmen präsentierten ihre Stellen in Remscheid. Foto: Wolf Sondermann

Es gibt eine Vielzahl freier Ausbildungsplätze in nahezu allen Bereichen, sowohl innerhalb des Städtedreiecks als auch darüber hinaus. Um diese Stellen zu präsentieren, organisierte die Bergische Industrie- und Handelskammer (IHK) gemeinsam mit der kommunalen Koordinierungsstelle Schule und Beruf in Remscheid und der Agentur für Arbeit, einen Vermittlungstag mit dem Motto: „Last Minute Abflug in Ausbildung“ in Remscheid.

Bei der Veranstaltung waren 20 Aussteller vor Ort. Bewerberinnen und Bewerber konnten entweder direkt eine Einladung zu einem ausführlichen Vorstellungsgespräch erhalten oder die Möglichkeit, einen Probetag oder ein Praktikum bei den Arbeitgebern zu absolvieren.

Die Unternehmen konnten Angebote präsentieren und potenzielle Bewerber ansprechen. Dies ermöglichte den Betrieben, Auszubildende für ihre offenen Stellen zu finden und ihren zukünftigen Fachkräftebedarf zu decken.

Außenwirtschaftstag 2023

Der Außenwirtschaftstag NRW findet am 21. September in Düsseldorf statt. Mehr als 1.000 Teilnehmende aus Unternehmen, konsularischen Corps, AHKs, Politik und Verwaltung werden erwartet. www.awt-nrw.de

ANZEIGE

Andre-Michels.de **STAHLHALLEN**
Kompetenz + Rat 02651. 96 200

ANZEIGE

BERGISCHE KARTONAGENFABRIK
Fredy Maurer

- Überzogene Kartonagen
- Halbetuis mit Seidenfütterung oder mit tiefgezogenen Einlagen mit Voll- oder Klarsichtdeckel
- Stanzverpackungen
- Schiebeschachteln
- Versandkartons
- Faltschachteln
- Wellpappkartons
- Buchschuber

(0212) 311131
Fax (0212) 316302

ÜBER 60 JAHRE

Demmeltrather Straße 6b · 42719 Solingen
info@bergische-kartonagen.de · www.bergische-kartonagen.de

AWT.23
AUSSENWIRTSCHAFTSTAG NRW

INTERNATIONAL
ERFOLGREICH
NACHHALTIG

21. SEPTEMBER 2023
CCD CONGRESS CENTER DÜSSELDORF

Weitere Informationen zum Programm unter: www.awt-nrw.de

JETZT TICKET BUCHEN

Machen Sie mit!
Geben Sie jungen Menschen die Chance, Ihre Firma kennenzulernen. Bei den bergischen Berufsfelderkundungen erforschen Schülerinnen und Schüler ihre beruflichen Perspektiven. Melden Sie sich jetzt an!

REINSCHNUPPERN!
GEGEN NACHWUCHSSORGEN IN IHREM UNTERNEHMEN

wppt.de

Ihre Ansprechpartner

Wuppertal
Dominic Becker, T. 0202 2480734
becker@wf-wuppertal.de
Berit Uhlmann, T. 0202 2480717
uhlmann@wf-wuppertal.de
www.bfe.wuppertal.de

Solingen
Maria Ricchiuti, T. 0212 2903573
KAOA@solingen.de
Ilona Ginsberg, T. 0212 2903575
KAOA@solingen.de,
www.solingen.bfe-nrw.de

Remscheid
Angela Stubbe, T. 02191 163417
angela.stubbe@remscheid.de
www.berufsfelderkundung.remscheid.de

ANZEIGE

Zu Ihrer eigenen Sicherheit III e-masters

WEGO GmbH

0212 / 88 07 30-0

www.wegogmbh.de

Notdienst 0212 / 88 07 30-48

- Einbruchmeldeanlagen
- Brandmeldeanlagen
- RWA- und Feststellanlagen
- Videoüberwachungstechnik
- Funkalarmanlagen
- Batterierauchmelder
- Notleuchten / -schilder

ANZEIGE

ZEIGEN SIE PRÄSENZ

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!
Simone Schmidt - Tel. 0202 42966-24
s.schmidt@wppt.de

KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG JUNI 2023

Industriedaten ¹	Stadt Wuppertal	Stadt Solingen	Stadt Remscheid	IHK	NRW
Industrie-Umsatz (Änderungsraten in %)					
Jan. - Apr. '23 geg. Jan. - Apr. '22	+ 8,9	+ 1,2	+ 10,8	+ 8,2	+ 3,4
Apr. '23 geg. Apr. '22	+ 3,0	-3,7	+ 1,1	+ 0,8	-3,5

Exportumsatz der Industrie (Änderungsraten in %)					
Jan. - Apr. '23 geg. Jan. - Apr. '22	+ 8,5	+ 0,7	+ 7,8	+ 6,8	+ 3,5
Exportquote Jan. - Apr. '23	58,6	50,5	56,0	56,0	46,4

Entwicklung der Industriezweige im IHK-Bezirk (Änderungsraten in %)					
Jan. - Apr. '23 geg. Jan. - Apr. '22					
a) Herstellung von Metallerzeugnissen:	+ 12,0		e) Chemieindustrie:	-5,8	
b) Elektroindustrie	+ 31,6		f) Metallerzeugung:	-31,9	
c) Maschinenbau	-9,4		g) Fahrzeugbau:	+ 11,7	
d) Kunststoffindustrie:	+ 4,1		h) Nahrungsmittel:	+ 15,8	

Arbeitsmarktdaten	Stadt Wuppertal	Stadt Solingen	Stadt Remscheid	IHK	NRW
Arbeitslosenquote³ Mai '23 (in %)					
Arbeitslose, Änderung	9,6	7,9	7,5	8,8	7,1
Mai '23 geg. Vorjahresmonat (in %)					
darunter: Männer	+ 13,2	+ 11,8	+ 14,3	+ 13,1	+ 9,7
Frauen	+ 7,9	+ 8,3	+ 11,8	+ 8,6	+ 8,1
Mai '23 geg. Vormonat					
darunter: Männer	+ 20,4	+ 15,8	+ 17,7	+ 18,8	+ 11,8
Frauen	-0,6	-0,6	-1,2	-0,7	-1,1
darunter: Männer	-0,5	-0,6	-0,4	-0,5	-1,0
Frauen	-0,8	-0,6	-2,2	-1,0	-1,3

Verbraucherpreisindex für NRW	
Mai 2023 gegenüber Vorjahresmonat (in %):	+5,7

¹ Vorläufige Angaben; Daten beziehen sich auf Industriebetriebe mit mindestens 50 Beschäftigten.

² Der April 2023 hatte einen Arbeitstag weniger als der entsprechende Vorjahresmonat.

³ bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quellen: Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal, Statistisches Landesamt IT.NRW, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen; Konjunkturdaten finden Sie auch im Internet unter der Dokumenten-Nummer 5714422.

BEKANNTMACHUNG

Verlängerung der öffentlichen Bestellung und Verteidigung als Sachverständiger

Wuppertal. Die öffentliche Bestellung und Verteidigung des nachstehenden von der Bergischen IHK vereidigten Sachverständigen wurde verlängert:

Dipl.-Ing. Calogero Cimino, Solingen, Sachgebiet: Schäden an Gebäuden, bis 19.06.2028.

BEKANNTMACHUNG

Anmeldetermine zum Teil 1 der Abschlussprüfung im Winter 2023/2024

Am Teil 1 der Abschlussprüfung im Winter 2023/2024 werden alle die Auszubildenden teilnehmen, die eine Berufsausbildung zum:

Automatenfachmann/-frau
Chemikant/-in
Fachkraft für Schutz und Sicherheit
Kaufmann/-frau im Einzelhandel

absolvieren.

Der **Anmeldeschluss** ist bereits der **1. September 2023**.

Die Termine für die schriftliche Prüfung sind:

Chemikant/-in: 5. Dezember 2023

Automatenfachmann/-frau/Fachkraft für Schutz und Sicherheit/
Kaufmann/-frau im Einzelhandel:
28./29. November 2023

Die Anmeldevordrucke und weitere zur Anmeldung nötigen Formulare für die zur Prüfung anstehenden Auszubildenden bzw. Umschüler werden den Ausbildungs- bzw. Umschulungsstätten von der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid rechtzeitig übersandt.

Anträge gemäß § 45 Abs. 2 und 3 BBiG (Zulassung im Ausnahmefall-Externe-) sind ebenfalls zu diesen Terminen bei der

Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid
Hauptgeschäftsstelle Wuppertal
Postfach 420101
42401 Wuppertal

einzureichen.

Anträge, die nach dem vorgenannten Termin eingehen, können für die Teilnahme am Teil 1 der Abschlussprüfung im Winter 2023/2024 nicht mehr berücksichtigt werden.

BEKANNTMACHUNG

Abschlussprüfung für kaufmännische und industriell-technische Ausbildungsberufe Winter 2023/2024

Zur Winterprüfung 2023/2024 werden gemäß § 43 Abs. 1 Ziffer 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG) alle Auszubildenden zugelassen, deren vertraglich vereinbarte Ausbildungszeit zum 31. März 2024 endet. **Anmeldeschluss** ist der

1. September 2023.

Die Anmeldevordrucke werden den Ausbildungsbetrieben von der Bergischen Industrie- und Handelskammer rechtzeitig zugestellt.

Anträge gemäß § 45 Abs. 1 BBiG (vorzeitige Zulassung) sowie Abs. 2 und 3 BBiG (Zulassung im Ausnahmefall = Externe) sind ebenfalls bis zu diesem Termin bei der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid Hauptgeschäftsstelle Wuppertal 42401 Wuppertal, Postfach 42 01 01

einzureichen, sofern die Zulassung zur Abschlussprüfung Winter 2023/2024 erfolgen soll.

Anträge, die nach dem vorgenannten Termin eingehen, können für die Zulassung zur Abschlussprüfung Winter 2023/2024 nicht mehr berücksichtigt werden.

Termine für die schriftliche Abschlussprüfung:

Kaufmännische Berufe:
28. und 29. November 2023

Industriell-technische Berufe:
5. und 6. Dezember 2023

BEKANNTMACHUNG

Handelsrichter wiederernannt

Gabriele Kracht, Credo Stahlwarenfabrik Gustav Kracht GmbH & Co. KG, Haan, und Jan Wilhelm Arntz, ARNTZ GmbH + Co. KG, Remscheid, sind durch Urkunde des Präsidenten des Oberlandesgerichts Düsseldorf für die Zeit vom 01.07.2023 bis 30.06.2028 zu Handelsrichtern wiederernannt worden.

ANZEIGE

ELEKTRISIERT IHRE FLOTTE



100 % ELEKTRISCH

FORD MUSTANG MACH-E CROSSOVER

Diebstahl-Alarmanlage, Frontscheibe heizbar, Sitzheizung, Ford Sync 4A, Keyless-Start, getönte Scheiben, Park-Pilot-System vorn und hinten, Rückfahrkamera mit Rückwärts-Einpark-Assistent, 2-Zonen-Klimaatomatik, Müdigkeitswarner, u.v.m.

Monatliche Ford Business Lease-Rate

€ 399,- netto^{1,2} (€ 474,81 brutto)

DAMIT KÖNNEN SIE RECHNEN:

Staatliche Zuschüsse, wie ein zu **0,25 %*** (Ford Mustang Mach-E) versteuerbarer geldwerter Vorteil bei privater Nutzung der Firmenfahrzeuge und bis zu **€ 6.000,-** Umweltbonus**.

* Bei einem Bruttolistenpreis bis € 60.000,-, darüber gilt eine 0,5 % Besteuerung. ** Staatlicher Umweltbonus, den Sie nach Anschaffung eines Ford Mustang Mach-E Neufahrzeuges beantragen können; mehr Informationen auf bafa.de. Die BAFA Prämie ist als Anzahlung eingeflossen und die Überführungskosten werden separat berechnet: Mustang Mach E € 1.260,- netto.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) Ford Mustang Mach-E Crossover: (kombiniert); (innerorts: entfällt); (außerorts: entfällt); CO₂-Emissionen: 0 g/km (kombiniert); Stromverbrauch: 17,2 kWh/100 km (kombiniert).



Jungmann

Wuppertal-Barmen
Heckinghauser Straße 102
0202 . 962 22-2

Wülfrath
Wilhelmstraße 30
02058 . 90 79 10



Vonzumhoff

Wuppertal-Elberfeld
Gutenbergstraße 30-48
Verkauf: Simonsstraße 80
0202 . 37 30-0

www.jungmann-vonzumhoff.de

Beispielfoto von Fahrzeugen der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale der abgebildeten Fahrzeuge sind nicht Bestandteil der Angebote.
¹ Ein Leasingangebot der Ford Lease, ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Bitte sprechen Sie uns für weitere Details an. Ist der Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein Widerrufsrecht. ² Gilt für einen Ford Mustang Mach-E 75,7 kWh Batterie Standard Range Elektromotor 198 kW (269 PS), Automatikgetriebe, 399,48 netto (€ 475,38 brutto) monatliche Leasingrate, € 6.000,- netto (€ 7140,- brutto) Leasing- Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlauflistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 39.411,76 netto (€ 46.900,- brutto), zzgl. € 1.260,- netto (€ 1499,40 brutto) Überführungskosten.

Fahrradstrecken

EINE ECHTE ALTERNATIVE?

Um Radfahren attraktiv zu machen, müssen sichere Wege für Radfahrer entstehen. Das führt oft zu Konflikten mit Autofahrern und kostet Geld. In vielen Gremien wird intensiv über das Thema diskutiert.

Die Menschen sollen aufs Fahrrad umsteigen und dadurch CO₂ einsparen. Dafür sind sichere und schnelle Fahrradwege wichtig. Doch der Platz in den Städten ist begrenzt. Überall im Städtedreieck wird diskutiert, wo und wie bessere Fahrradrouten gebaut werden können. Schließlich schneiden die Städte in Umfragen und Tests wie dem vor kurzem veröffentlichten ADFC-Fahrradklima-Test meist schlecht ab. Verbesserungen funktionieren jedoch nur durch die Umwandlung von Parkplätzen oder Fahrstreifen für Autos. Das führt zu Konflikten. An anderen Stellen mangelt es an Geld und Detailplanung. Alle Bergischen Städte nehmen sich des Themas in Radverkehrskonzepten oder Mobilitätskonzepten an, oft mit Beteiligung der Bürger. Auch für Unternehmen spielt die gute Erreichbarkeit mit dem Fahrrad eine immer wichtigere Rolle.

Nordbahntrasse war der Anfang
Wie stark eine gute Radverbindung den Umstieg aufs Fahrrad fördert, zeigt in Wuppertal die Nordbahntrasse: Seit sie existiert, fahren deutlich mehr Menschen mit dem Rad als vorher. Bei der Erweiterung gehen aber die Meinungen auseinander: Die Unternehmen zwischen Langerfeld und Beyenburg wünschen sich einen Ausbau der so genannten Langerfeldtrasse. Die Wuppertalbewegung, die die Nordbahntrasse umgesetzt hat, findet diese Strecke touristisch zu unattraktiv und lehnt eine Beteiligung ab. Der Verein „Neue Ufer Wuppertal“ versucht, die Umsetzung der Radtrasse voranzutreiben, wirft dabei jedoch der Stadt mangelnde



3M – hier David Georg – setzt sich für den Ausbau der Langerfeldtrasse ein.

Eine wichtige Voraussetzung für die regelmäßige Nutzung des Rads sind unserer Ansicht nach gute Radwege.

Pamela Albert, 3M

Kooperationsbereitschaft vor. Das Unternehmen 3M Deutschland GmbH liegt direkt an der Langerfeldtrasse und unterstützt die Umwandlung der Bahnstrecke zum Radweg. Es stellt etwa eine Baustraße über das Werksgelände zur Verfügung, damit der nahe gelegene Tunnel saniert werden kann. „Eine wichtige Voraussetzung für die regelmäßige Nutzung des Rads sind unserer Ansicht nach gute Radwege“, sagt Pamela Albert, PR-Spezialistin von 3M Deutschland. „Die Werksleitung unterstützt den Ausbau der Infrastruktur am Standort.“ Neben der Hoffnung auf eine Anbindung an die Trasse hat das Unternehmen auch überdachte Abstellplätze und Lademöglichkeiten für E-Bikes mit grünem Strom geschaffen. So ist die Zahl der Mitarbeitenden, die mit dem Rad pendeln, in den vergangenen Jahren spürbar gestiegen. Inzwischen kämen im Sommer rund zehn Prozent der Mitarbeitenden mit dem Rad. Noch mehr sind es bei Muckenhaupt & Nusselt: Rund ein Drittel der Belegschaft nutzt das zu Jahresbeginn eingeführte Jobrad. Viele Mitarbeiter kommen seitdem mit dem Rad zur Arbeit und haben die Vorteile schätzen gelernt. „Wir erhalten viele positive Rückmeldungen“, freut sich Christian Muckenhaupt.

Radweg für die Buga

Greenpeace und die Interessensvertretung „Miteinander Füreinander Heckinghausen“ haben zudem einen Radwegering ins Gespräch gebracht, der von der Nordbahntrasse aus über die Langerfelder Trasse, den Scharpenacken, die Ronsdorfer Anlagen, die Königshöhe und die Samba-

trasse einmal rund um Wuppertal führt. Sie hoffen auf eine Umsetzung als Buga-plus-Projekt. Die Initiative „Wuppertalaktiv!“ hat die Neue Effizienz beauftragt, Fördermöglichkeiten dafür zu suchen. Die Zusammenführung der verschiedenen Bergischen Radtrassen ist auch ein Anliegen des 2020 gegründeten Vereins „Bergischer Brückenschlag“. Er schlägt einen rund 60 Kilometer langen Rundweg vor durch Verbindung der Solinger Korkenziehertrasse mit der Balkantrasse in Remscheid und der Nordbahntrasse in Wuppertal. Dafür sind vor allem neue Verbindungen nötig von Solingen-Gräfrath nach Solingen-Schaberg, von Schaberg nach Remscheid-Güldenwerth, von dort nach Remscheid-Lennep und von Lennep über Lüttringhausen zur Schwarzbachtrasse. „Alle Maßnahmen haben die volle

politische Unterstützung und sind in der Verwaltung in Arbeit. Für den Lückenschluss in der Verbindung von Solingen nach Remscheid, die Müngstener Brücke, ist eine Machbarkeitsstudie von der Verwaltung Remscheid in Auftrag gegeben“, erklärt Gerd Münnekehoff, Vorsitzender vom Bergischen Brückenschlag e.V. Die Idee ist, auf der Müngstener Brücke, unterhalb der Gleise, einen Radweg einzurichten.

Intensiv diskutiert wird eine gute Fahrradverbindung zwischen Solingen und Ohligs. Die Stadt hat drei mögliche Routen geprüft und eine Streckenführung über die Beethoven- und Merscheider Straße als beste identifiziert. Auch der ADFC stimmt dieser Meinung zu. IHK-Präsident Henner Pasch hat schon auf dem Solingen-Empfang 2021 eine Fahrradstrecke auf der



IHK-Präsident Henner Pasch sagt, es brauche dringend eine Möglichkeit, mit dem Rad auf die Viehbachtalstraße zu kommen.

Viehbachtalstraße ins Gespräch gebracht – um so die nie vollendete Stadtautobahn sinnvoll zu beleben. Er denkt dabei auch daran, die anliegenden Gewerbegebiete für den Rad-, aber auch den Lieferverkehr erreichbar zu machen. Im Vergleich bevorzugt er diese Wegführung noch immer. Sein Argument: „Es kann nicht unser Ziel sein, eine Veloroute auf eine viel befahrene Straße zu packen, zwischen O-Busse und Lastwagen, und mit ganz vielen Einmündungen und Ampeln.“ Dort könnten sich unsichere Radfahrer nicht wohl fühlen. Stattdessen möchte er auf der Viehbachtalstraße je eine der beiden Auto-Spuren entfernen und dort, gut abgetrennt von der Straße, einen Fahrradweg schaffen. An geeigneten Stellen, so die Idee, sollten dann Überführungen kreuzungsfreie Radwege über die Straße

schaffen, um Gewerbegebiete, Wohngebiete und Schulen anzubinden. „Natürlich kostet das viel mehr als die vom ADFC geforderte Route – aber nur dort werden sich die Radfahrer sicher fühlen!“ Aus seinem eigenen Unternehmen Fourtexx weiß er, dass nur wenige Menschen bereit sind, aufs Fahrrad umzusteigen, weil ihnen das Risiko zu hoch ist. Wie stark die Gesellschaft noch umdenken müsse, macht Pasch an einem anderen Beispiel deutlich: An der Ausfahrt seines Geländes wird ihm ein Spiegel nur erlaubt, um Autos zu erkennen – nicht, um Fahrradfahrer rechtzeitig zu sehen. Die Diskussion um die Routenführung für den Radverkehr wird weitergehen: Ende Mai haben FDP und CDU in Solingen eine Strecke vorgeschlagen, die vor allem über Nebenstraßen geführt werden soll.

Es kann nicht unser Ziel sein, eine Veloroute auf eine viel befahrene Straße zu packen, zwischen O-Busse und Lastwagen, und mit ganz vielen Einmündungen und Ampeln.

Henner Pasch

Wir bemühen uns im Rahmen unserer Klima- und Nachhaltigkeitsstrategie sehr darum, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu mehr Nutzung von Fahrrädern und öffentlichen Verkehrsmitteln zu motivieren.

Jörg Püttbach, BIA



Gerd Münnekehoff vom Bergischen Brückenschlag e.V. will die drei Städte per Trasse verbinden lassen.

Die Nachfrage steigt

Wie relativ die Fahrrad-Anbindung von Unternehmen bisher ist, zeigen die Zahlen der BIA Kunststoff- und Galvanotechnik GmbH & Co. KG, die direkt an der von Pasch gewünschten Trasse in Solingen liegt: Von 850 Mitarbeitenden haben trotz regelmäßiger Werbung nur rund 30 das Angebot angenommen, ein E-Bike über das Unternehmen zu leasen. Offenbar sehen es die Menschen als wenig attraktiv an, diesen Weg per Fahrrad zurückzulegen. Dabei versucht BIA, Anreize zu schaffen: Neben den bereits vorhandenen Abstellmöglichkeiten in der Fuhrparkgarage wird in Kürze eine neue Freizeit- und Solar-Carport-Fläche gebaut, in der E-Bikes auch mit Solarstrom geladen werden können. „Wir bemühen uns im Rahmen unserer Klima- und Nachhaltigkeitsstrategie sehr darum, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu mehr Nutzung von Fahrrädern und öffentlichen Verkehrsmitteln zu motivieren“, sagt Firmeninhaber Jörg Püttbach, dem das ein persönliches Anliegen ist. Immerhin hat er beobachtet, dass inzwischen im Sommerhalbjahr mehr Mitarbeitende mit dem Rad zur Arbeit kommen als noch vor einigen Jahren. Eine sichere Anbindung an die Solinger Innenstadt könnte den Anreiz erhöhen.

Mit Verbreitung der E-Bikes werden sichere Abstellmöglichkeiten für Radfahrer immer wichtiger. Das haben auch die Städte erkannt. Remscheid hat nun Radboxen am Bahnhof Lennep installiert. Am Wuppertaler Hauptbahnhof gibt es sie schon seit 2020. In den Innenstädten

und an Veranstaltungsorten werden immer mehr Radbügel gebaut, an denen sich Räder sicher anschließen lassen.

Neben sicheren Radwegen spielt auch das Angebot von Elektrofahrrädern im Bergischen Land eine große Rolle bei der Attraktivität des Radfahrens. „Der Absatz von E-Bikes ist in den letzten Jahren stetig gestiegen, der von Fahrrädern ohne Motor nimmt ab“, erklärt Jörg Heuser, der beim Remscheider Fahrradhändler Radsport Nagel für den Bereich Leasing zuständig ist. Ebenfalls sehr beliebt bei großen und kleinen Unternehmen sei die Möglichkeit, über den Arbeitgeber ein E-Bike zu leasen. „Hier ist die Nachfrage in den vergangenen fünf Jahren sehr stark gewachsen“, sagt Jörg Heuser.

Schwierig sei es jedoch, genügend Fachpersonal für die Wartung all dieser Fahrräder zu bekommen, bedauert Heuser. Zwar bildet Radsport Nagel jedes Jahr aus und findet dafür auch immer genügend Anwärter; auf dem freien Markt seien ausgebildete Werkstattmitarbeiter jedoch kaum zu finden. Immerhin seien die größten Lieferengpässe inzwischen ausgeräumt – auch wenn noch nicht alle Teile so gut verfügbar sind wie früher.

Text: Tanja Heil

Fotos: Anna Schwartz

WEITERE INFOS

www.adfc.de/artikel/adfc-fahrradklima-test-2022-die-ergebnisse

WIR LIEBEN
KAFFEE



CHI Rösterei
COFFEE

Friedrich-Ebert-Straße 40, Wuppertal



Bertha's

Sophienstraße 1 im Luisenviertel
berthasladen.de

Grüner Zoo Wuppertal

FÜR DIE NATUR BEGEISTERN

Seit über zehn Jahren leitet Dr. Arne Lawrenz als Direktor den „Grünen Zoo Wuppertal“. Im Mittelpunkt steht für ihn der Arten- und Naturschutz. In wenigen Jahren soll der Zoo auch CO₂-neutral sein.

Name: Arne Lawrenz
Beruf: Tierarzt/Zoodirektor
Im Bergischen seit: 1998, als ich als Tierarzt im Zoo anfang und von Berlin ins Bergische zog.

Was hat Sie als Berliner an den Wuppertaler Zoo gebracht?

Ein wichtiges Kriterium war damals, sowohl für mich als auch die Führung hier, dass ich als Tierarzt zuvor andert-halb Jahre im Süden Afrikas das Leben und Verhalten der Schwarzfußkatzen im Zuge einer Feldforschung studiert hatte, und in Wuppertal das Zuchtbuch geführt wurde. Da konnte ich einsteigen und wertvolle Impulse liefern.

Sie haben den Namen „Grüner Zoo Wuppertal“ etabliert, warum?

Um deutlich zu machen, dass wir uns auf den Weg gemacht haben. Dass es uns mit der Transformation von einer Menagerie, in der man Tiere zur Schau stellt, hin zu einem Arten- und Naturschutzzentrum ernst ist. Dafür konnten wir Partner wie die Bergische Universität und das Wuppertal Institut gewinnen. Hier setzt auch das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz mit 4,4 Millionen Euro unterstützte Modellprojekt zur CO₂-neutralen Energieversorgung an. Dabei soll ein Nahwärmenetz auf Basis erneuerbarer Quellen entstehen, das die Versorgung mit fossilen Energieträgern ersetzt.

Eines der nächsten großen Projekte ist der Aufbau einer „afrikanischen Savanne“, wie geht es da voran?
Seit Mai arbeitet in unserem Team ein Bauingenieur, der das zusammen mit einer noch zu findenden Firma umsetzen wird. Wir wissen ganz gut, was wir wollen – ein Best-Practice-Beispiel, das dreimal so groß sein wird wie das jetzige Terrain. Vor allem die Elefantenherde wird davon profitieren, das ist uns sehr wichtig. Aber es stehen auch noch andere Projekte an in diesem Jahr, etwa dass die Seelöwen die Eisbären-Anlage mitbenutzen, eine Anlage für die Roten Pandas sowie eine neue, große Anlage für unsere Takins. Mit Natursteinen konnte deren natürlicher Lebensraum in den Hochgebirgen nun besser nachempfunden werden. Langfristig wollen wir eine Wiederansiedlung von Takinen im ursprünglichen Lebensraum erreichen.

Mehr Tierwohl im Zoo, wie geht das?
Wir kämpfen dafür, natürliche Verhaltensmuster aufzuzeigen. Dazu gehört auch, dass wir uns vom Schema F, dass wir zwei Vorstellungen am Tag haben und der Seelöwe am Ende winkt, verabschieden wollen. Ich möchte lieber zeigen, wie gigantisch schnell die schwimmen können. Das ist ein Spagat und daran arbeiten wir. Natürlich möchten wir die Besucher und Besucherinnen mit all unseren Tieren begeistern, um sie für den Naturschutz zu gewinnen. Das ist

unsere Mission. Deshalb legen wir auch viel Wert auf Umweltbildung. Und in dem Kontext bin ich auch ein bisschen stolz darauf, dass man vielleicht den Löwen ab und zu nur in der Ferne sieht. Weil er artgerechte Rückzugsmöglichkeiten von uns geboten bekommt.

Wie kann man den Zoo bei seiner Arbeit unterstützen?

Zu uns kommen und sich begeistern lassen, Zusammenhänge und Natur besser verstehen, um nachhaltiger mit der eigenen Umwelt umzugehen. Aber es ist auch eine super Sache, Mitglied im Zoo-Verein zu werden. Das kostet für Einzelpersonen 20, für Firmen 40 Euro, und man kann vier Mal im Jahr an einer Führung teilnehmen. Mit Großspenden können wir große Projekte vorantreiben und aktiv Arten- und Naturschutz finanziell überall auf der Welt unterstützen, auch dafür sind wir sehr, sehr dankbar. So konnte auch unsere begehbare Freiflughalle Aralandia verwirklicht werden – mit 6,5 Millionen Euro aus bürgerschaftlichem Engagement.

Was gefällt Ihnen besonders am Bergischen?

Die Wupper. Sie hat der Stadt Reichtum gebracht, wurde fast zerstört und konnte auch dank des Wupperversandes weitgehend renaturiert werden. So wurde ein einzigartiges Ökosystem geschaffen, für das ich diese Stadt liebe. Für mich 'ne mega coole Stadt, in der ich alt werden möchte.

Ihr Geheimtipp im Bergischen?

Das Waldgebiet unter und um die Müngstener Brücke, auch der Brückenspark. Da trifft auf ganz einzigartige Weise Technik auf Natur, das gefällt mir. Und, ja, Achtung, Werbung in eigener Sache: unsere Freiflughalle Aralandia. Dieses naturinklusive Design und das Gefühl, mittendrin zu sein in der Natur, ohne Barrieren, zusammen mit Sonnensittichen, Chile-Flamingos und einem Pudu, das ist alles, wofür der Zoo steht, und das finde ich begeisternd.

Das Gespräch führte Liane Rapp.
Fotos: Anna Schwartz/Stadt Wuppertal

+ Eine längere Version des Interviews finden Sie online auf bergische-wirtschaft.net



Arne Lawrenz machte den Zoo zum Grünen Zoo. Dass die Elefanten mehr Platz bekommen sollen, wird Tuffi und ihre Herde sehr freuen.



Die Hyazinth-Aras sind bereits in die Freiflug-Voliere Aralandia eingezogen – die der Zooverein über Spenden finanziert hat.



Im Wuppertaler Blutspendezentrum ist Oliver Somnavilla regelmäßig zu Gast. Die Mitarbeitenden des Zentrums nehmen seine Daten auf, untersuchen sein Blut auf bestimmte Werte oder messen den Blutdruck, bevor das Blut tatsächlich abgenommen wird.



Blutspendezentrum

LEBENSRETTEN WERDEN

Blutspenden retten Leben: bei Unfällen und Operationen, in der Krebstherapie oder als Teil von Medikamenten. Doch weniger als drei Prozent der Menschen spenden regelmäßig. Mit dem Blutspendezentrum in Wuppertal gibt es eine einfache Möglichkeit, dies zu ändern.

Joshua Belack ist Pressesprecher der BZD Gesellschaft für Transfusionsmedizin Duisburg mbH, die das Blutspendezentrum in Wuppertal betreibt. In Bezug auf die derzeitige Spendenbereitschaft erklärt er: „Sie nimmt wieder zu, ist jedoch noch nicht auf dem Niveau zurück, das wir vor der Corona-Pandemie verzeichnen konnten.“ Neben einer Vollblutspende, die Frauen vier Mal und Männer sechs Mal im Jahr geben können, besteht die Möglichkeit, Blutplasma zu spenden, was jährlich maximal 60 Mal möglich ist. Das fördert laut Belack auch die eigene Gesundheit: „Wer aktiver Blutspender ist, hat – wie Studien zeigen – eher einen normalen Blutdruck und somit ein geringeres Herzinfarkt- und Schlaganfall-Risiko. Zudem misst unser medizinisches Personal im Check-up vor der Spende eine Reihe von Blutwerten und prüft Blutdruck, Puls und Körpertemperatur. Bei jedem Termin erfolgt auch ein Arztgespräch.“ Zudem werde das Blut im Labor auf verschiedene Infektionskrankheiten wie Hepatitis oder HIV hin untersucht, wodurch Gesundheitsprobleme teilweise frühzeitig erkannt werden können.

Spende gegen Aufwandsentschädigung

Spender können sich zudem bei jedem Besuch des Zentrums über eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 25 Euro freuen. Zugleich wirbt die Gesellschaft mit verschiedenen Aktionen um weitere Spenden und Spender. So erhält derjenige, der einen neuen Spender wirbt, einen einmaligen Bonus über 20 Euro. Wer regelmäßig Vollblut oder Plasma abgibt, bekommt nach der vierten Spende zusätzlich fünf

Euro zur Aufwandsentschädigung. „Wir wollen es den Spendern, die uns in ihrer Freizeit besuchen, so angenehm wie nur möglich machen“, unterstreicht Belack. So können sich Spender etwa nach der Blutabnahme mit verschiedenen Snacks im Aufenthaltsbereich stärken.

Smarte Blutspende

Blutspenden ist, dank einer von der Gesellschaft veröffentlichten App, smart geworden. Deren Vorteile zählt Belack auf: „Sie enthält nicht nur den Spendeausweis, sondern zusätzlich die persönliche Spende-Historie und individuelle Befunde. Sie teilt dem Nutzer darüber hinaus mit, wann wieder eine Spende möglich ist. Ein Termin kann dann einfach über die App selbst gebucht werden.“ Weiter können sich Nutzer darüber informieren, wie der aktuelle Lagerbestand im Blutspendezentrum ist und welche Blutgruppen benötigt werden. „Für unsere Spender entfällt jede Menge Papierkram“, so Belack.

Spenderkreise erweitert

Laut Joshua Belack kommt ein „gemischtes Publikum“ zur Blutspende. Doch mache sich der demografische Faktor langsam bemerkbar: „Es fallen derzeit mehr Spender alterstechnisch raus, als neue Spender nachkommen.“ Er begrüßt die Initiative der Bundesregierung, die Altersgrenze für Erstspender bei 60 und für Wiederholungsspender bei 68 Jahren aufzuheben. „Stattdessen soll künftig eine individuelle Feststellung der Spender-tauglichkeit nach ärztlicher Beurteilung erfolgen.“ Auch wurde in diesem Jahr das pauschale Blutspendeverbot für homosex-

uelle Männer zugunsten einer individuellen Risikobewertung abgeschafft.

Lebensretter werden

Gesundheitliche und finanzielle Vorteile seien die eine Seite, die andere ist für Joshua Belack viel entscheidender: „Das gute Gefühl, ein Lebensretter zu sein! Denn die Spenden geben wir an Krankenhäuser und niedergelassene Ärzte zur Behandlung weiter. Immer häufiger erhalten wir Anrufe über leere Depots und dringend benötigten Blutspenden. Sie sind somit ein essenzieller Dienst für die Gesellschaft und das Gemeinwohl, für den wir jeden Tag aufs Neue werben.“

Oliver Somnavilla geht seit fast zehn Jahren zur Blutspende und besucht seit 2018 regelmäßig das Wuppertaler Blutspendezentrum. „Mich hat ein Krankheitsfall im Bekanntenkreis zur Spende motiviert“, erklärt der Familienvater und Mitarbeiter der Remscheid Stadtverwaltung. Er schätzt vor allem die Flexibilität im Spendezentrum und freut sich bei jedem Besuch, „etwas Gutes getan zu haben.“

Text: Martin Wosnitza
Fotos: Wolf Sondermann

KONTAKT

BZW Blutspendezentrum Wuppertal
Erholungstr. 19
42103 Wuppertal
T. 0202 2813980
info@blutspendezentren.de
www.blutspendezentren.de
Spendezeiten:
Mo. – Fr.: 11 bis 17 Uhr

Weitere Möglichkeiten zur Blutspende:
Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) bietet etwa regelmäßig Termine an wechselnden Standorten in Wuppertal, Solingen und Remscheid an. Diese können online abgerufen werden unter:
www.drk-blutspende.de

Polis Mobility

PLATTFORM FÜR DIE MOBILITÄTSWENDE

Die Polis Mobility hat sich schon jetzt als interdisziplinäre, visionäre und unverzichtbare Austausch-Plattform etabliert. Messe und Konferenz zur Zukunft der Mobilität fanden zum zweiten Mal statt.



Markus Hilkenbach, Wuppertaler Stadtwerke GmbH (v.l.), Michael Bose, „aBB automotive Berlin-Brandenburg e.V.“, Stephan A. Vogelskamp, Franz Rother, Chefredakteur Edison Media, Uwe Fritsch, Geschäftsführer Uwe Fritsch Beratung & Strategie. Foto: Simon Wierzba

17.000 Besucherinnen und Besucher kamen an beiden Veranstaltungstagen zu Messe, Konferenz und City-Camp der Polis Mobility. 160 Aussteller präsentierten ihre innovativen Geschäftsideen, Produkte und teils bestehenden Programme, um Mobilität stadt-, klima- und menschenverträglich zu gestalten. Adressiert war die Polis Mobility an Mobilitätsexpertinnen und -experten, Planende, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Forschende. Rund 200 Speakerinnen und Speaker befassten sich mit Sharing-Angeboten, der Mobilität der letzten Meile in der Logistik, autonomem Fahren im ÖPNV, Ladeinfrastruktur, der Transformation bei den Zulieferern, nachhaltigen und smarten Mobilitätskonzepten im urbanen Raum und der Gestaltung des Stadtraums.

„Damit die Transformation der Mobilität gelingen kann, müssen wir verschiedene Perspektiven gleichzeitig auf diese Zu-

kunftsfrage anlegen. Die Polis Mobility ist deutschlandweit das erste und einzige Format, das diese Vielschichtigkeit liefert. Auch wir als Interessensvertretung konnten unsere Sichtweise und Probleme in die Diskussionen einbringen und abgleichen“, so Stephan A. Vogelskamp, Geschäftsführer von „automotiveland.nrw“. Das Kompetenznetz ist Initialpartner dieses Formats, genauso wie die Polis Convention GmbH aus Wuppertal als Veranstalterin unter dem Dach der Messe Köln.

Antriebswende umsetzen

Zwei Panels betreute „automotiveland.nrw“: „Wie die Antriebswende gelingen kann: Wege zu einer gemeinsamen Umsetzungsstrategie“. Michael Bose, Leiter Internationalisierung beim „aBB automotive Berlin-Brandenburg e.V.“ sieht große Probleme bei der Innovationskraft der Mobilitätswirtschaft. Es fehle strategische Orientie-

rung. Die Riesengeschwindigkeit, mit der international entwickelt würde, müsste als Impuls und Ansporn für eigene Innovationen verstanden werden. Aber selbst wenn große Hersteller sich intensiv mit der Produktion etwa für die Elektromobilität befassen, bleibt das Problem der Versorgung mit klimaneutraler Energie und Ladeinfrastruktur. Markus Hilkenbach, Vorsitzender der Geschäftsführung Wuppertaler Stadtwerke GmbH, stellt sich dem Thema. Auch wenn die Errichtung von Ladeinfrastruktur nicht zum Kerngeschäft eines Energieversorgers gehört, haben die WSW die Zahl der Ladesäulen verdreifacht. Zur Aufzeichnung der Diskussion: www.polis-mobility.de/die-messe/rueckblick/media-theke/wie-die-antriebswende-gelingen-kann-wege-zu-einer-gemeinsamen-umsetzungsstrategie.php

Strategien der Hersteller

Im Panel „Sleeves up, OEMs!“ wurden drei Hersteller nach ihren Wegen durch die Transformation gefragt. Wie gehen die Hersteller mit den Herausforderungen um? Wie lassen sich die Wertschöpfungsketten auf Produkte und Nachhaltigkeit trimmen? Dr. Ludwig Fazel, Chief Operating Officer Volkswagen Group Components, berichtete von der Strategie des Konzerns, die Mitarbeiter mitzunehmen in die Zukunft durch Information in Weiterbildung. Ferry M. M. Franz, Toyota Motor Europe NV/SA, Direktor Hydrogen Affairs Europe, betonte, dass der Konzern versuche, sich breit aufzustellen, dass jede Investition in Entwicklung aber auch Risiko bedeute. Dr. Carl Friedrich Eckhardt, BMW Group, unterstrich, dass die besten Entwicklungen nicht funktionieren, wenn sie auf inkompatible Rahmenbedingungen trafen: Das müsse zusammengedacht werden. Das Land NRW präsentierte sich auf der Messe als „automotiveland.nrw“. Auf dem Gemeinschaftsstand fand zudem ein Empfang mit dem Minister für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Oliver Krischer, statt.

Bergisches Hochwasserschutzsystem 4.0

NRW FÖRDERT HOCHWASSERWARNSYSTEM

Ein neues bergisches Projekt kann starten: Entwickelt und trainiert werden soll eine Künstliche Intelligenz (KI), die die Vorhersage von Wasserpegeln und Hochwassergefahren für die Region präziser als bisherige Warnsysteme ermöglicht.



NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur im Kreise des Projektkonsortiums „Hochwasserschutzsystem 4.0“. Foto: Gunnar Bäßle

Drohendes Hochwasser entlang von Flüssen früher erkennen und so Leben retten und Schäden vermeiden: Das ist das Ziel des Hochwasserwarnsystems unter Einsatz Künstlicher Intelligenz, das derzeit auf Initiative der regionalen Wirtschaft im Bergischen Land entwickelt wird. „Das Hochwasserschutzsystem 4.0“ erkennt Gefahren präziser als etablierte Warnsysteme und kann somit Alarm schlagen, wenn Gewässer über die Ufer zu treten drohen“, so Dr. Andreas Groß, Geschäftsführer der Berger Gruppe, IHK-Vizepräsident, Initiator des Projekts und Betroffener des Flutsummers 2021. Wirtschafts- und Klimaschutzministerin Mona Neubaur überreichte für das Projekt am 30. Mai Förderbescheide über 2,8 Millionen Euro an das Projektkonsortium Wuppertal, Bergische Universität, Heinz Berger Maschinenfabrik, Wuppertaler Stadtwerke, Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft und Bergische IHK.

KI lernt durch Daten

Das Frühwarnsystem soll KI-Methoden – maschinelles Lernen und Deep-Learning – nutzen, um auf belastbarer Datengrundlage eine optimierte Vorhersage von Wasserpegeln und Hochwassergefahren treffen zu können. Bei den Daten werden die aktuelle Wetterlage sowie eine Vielzahl von Umweltfaktoren mittels Sensorik erfasst: aktuelle Pegelstände in Flüssen, in Talsperren, Rückhaltebecken, verrohrten Wupperzuflüssen sowie Niederschlagsmengen, Unterwasserdruck, Luftfeuchtigkeit, Luftdruck, Temperatur, Windrichtung und Windstärke. Die KI wird darauf trainiert, Muster in allen Sensordaten zu erkennen, die im Zusammenhang mit ansteigenden Pegelständen zu verzeichnen sind. So wird mit Vorlaufzeit die Identifikation von Hochwasserrisikozonen möglich. Damit unterscheidet sich das Projekt von klassischen Vorhersagen auf Basis von Modellen. Informationen zu lokalen Wasserpegeln,

Prognosen und Warnungen sollen gefährdeten Unternehmen und Personen künftig in Echtzeit über eine App bereitgestellt werden, die vom Wuppertal entwickelt wird.

Ministerin Neubaur: „Das Projekt „Hochwasserschutzsystem 4.0“ im Bergischen Land zeigt, wie künstliche Intelligenz im Ernstfall dazu beitragen kann, rechtzeitig notwendige Schutzmaßnahmen zu ergreifen und so größere Schäden an Gebäuden und Infrastruktur zu vermeiden. Das schafft langfristige Sicherheit für Unternehmen und stärkt die wichtigen Industriestandorte in unseren Mittelgebirgsregionen.“

Das Vorhaben „Hochwasserschutzsystem 4.0“ ist Teil der Initiative „Flagships powered by KI.NRW“, der Kompetenzplattform des Landes für Künstliche Intelligenz KI.NRW. Bei der Entwicklung der neuen Technologien arbeiten die Projektpartner auch mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) und weiteren Regionen Nordrhein-Westfalens zusammen. „Das System wird nach einer erfolgreichen Einführung im Bergischen Land allen Regionen in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt“, so Stephan A. Vogelskamp, Geschäftsführer der Bergischen Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft.

Texte: Anette Kolkau

INFO

An dieser Stelle wird regelmäßig über Projekte der Unternehmerregion „Das Bergische Städtedreieck“ berichtet. Verantwortlich für den Inhalt ist die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH. Ansprechpartnerin bei Rückfragen: Anette Kolkau, T. 0212 88160667, info@bergische-gesellschaft.de, www.bergische-gesellschaft.de



**Schuhe über der Wuppertaler Friedrichstraße –
die passenden Füße ruhen hoffentlich im Sand.**

Design und Beratung
seit 2000 – wppt.de

Wir sind eine der führenden Designagenturen im Bergischen Land und bieten professionelle Lösungen für Unternehmen aus allen Branchen. Unser Leistungsspektrum: Print- und Webdesign, Programmierung, Fotografie, Redaktion, Magazine, Social Media und mehr.

Keine Angst vor der Arbeitszeiterfassung!

DAS SOLLTEN SIE WISSEN:

Mit dem Beschluss des Bundesarbeitsgerichts im September 2022 wurde eine wichtige Verpflichtung für Unternehmen eingeführt:

Die genaue Dokumentation der Arbeitszeit aller Beschäftigten im Unternehmen.

Um zusätzliche Rechtssicherheit zu gewährleisten, hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im April 2023 einen wegweisenden Referentenentwurf vorgestellt. Dieser legt potenziell einen strengen Rahmen fest, der Unternehmen dazu verpflichtet, die Arbeitszeiten ihrer Mitarbeitenden **täglich und elektronisch** zu erfassen.

DAS KÖNNEN WIR FÜR SIE TUN:

Unsere Kernkompetenz liegt in der Implementierung und Betreuung moderner Personalsoftware. So entwickeln wir speziell auf Ihr Unternehmen abgestimmte Lösungen, die nicht nur komfortabel in der Bedienung, sondern auch kostensparend und zukunftsorientiert sind.

Wir zeigen Ihnen, wie Sie die neuen gesetzlichen Vorgaben zu Ihrem Vorteil nutzen und Ihre Arbeitszeitdokumentation mit Leichtigkeit optimieren können. Profitieren Sie von einer zeitgemäßen Arbeitszeiterfassung, mit der Sie Ihren Arbeitsalltag vereinfachen und wertvolle Zeit für die wirklich wichtigen Aufgaben gewinnen!



Vereinbaren Sie einen unverbindlichen und kostenlosen Beratungstermin mit uns:

0212 – 64 50 97 90
oder auf [fourtexx.de](https://www.fourtexx.de)

FOURTEXX®